

HEIMATPFLEGE

in Westfalen



30. Jahrgang – Ausgabe 1/2017



LEBENDIGE TRADITION WEITERGEBEN

Immaterielles Kulturerbe:

Begriff, Bewerbungsverfahren, Beispiele

mit Beiträgen von Eva-Maria Seng, Maria Harnack, Sonja Meßling,
Peter Karl Becker, Philipp Rustemeier und Marie-Luise Welz

WESTFALENTAG
24. Juni 2017
Bad Lippspringe

INHALT

- Eva-Maria Seng
Die UNESCO-Konvention
zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes 1
- Maria Harnack
Das immaterielle Kulturerbe in NRW
Bewerbungs- und Auswahlverfahren 5
- Sonja Meßling
Die Haubergswirtschaft im Siegerland
Nachhaltige Waldwirtschaft als Kulturform 8
- Peter Karl Becker und Philipp Rustemeier
Schützenvereine – Vereine schützen?
Eine wirtschaftswissenschaftliche Perspektive 11
- Marie-Luise Welz
Tanz weitertragen
Zwei Beispiele der Praxis und
des Umgangs mit dem Kulturerbe Tanz 15
- Birgit Gropp
Auf einen Blick
Immaterielles Kulturerbe und die Heimatvereine 18
- PERSÖNLICHES
Nachruf: Albrecht Sauer, Bad Berleburg 19
- NACHRICHTEN UND NOTIZEN
Schriewerkring
sucht neue Autorinnen und Autoren 19
- HEIMATKALENDER 20
- ZEITSCHRIFTENSCHAU
Beiträge zur westfälischen Landeskunde 36

TERMINE

18. MÄRZ 2017 · ALTENBERGE

7. Westfälischer Genealogentag

Roland Linde · Tel. 05231 3053434

E-Mail: r.linde@wggf.de

7. APRIL 2017 · MÜNSTER

Fachstelle Niederdeutsche Sprachpflege

Ulrich Backmann · Tel. 02364 4450

E-Mail: uli.backmann@freenet.de

24. JUNI 2017 · BAD LIPPSPRINGE

Westfalentag

Dr. Edeltraud Kluebing · Tel. 0251 203810-12

E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org

NEUES JAHR – NEUE HOMEPAGE

Wir haben den Internetauftritt des WHB überarbeitet. Freuen Sie sich über eine moderne Gestaltung, gute Lesbarkeit und eine Fülle interessanter Informationen. Die Seite ist nun freigeschaltet – schauen Sie doch mal rein!

Die Adresse lautet: www.whb.nrw

Heimatspflege in Westfalen ISSN 0933-6346. Herausgeber: Westfälischer Heimatbund e. V., Kaiser-Wilhelm-Ring 3, 48145 Münster.

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Dr. Edeltraud Kluebing

Telefon: 0251 203810-0 · Fax: 0251 203810-29 · E-Mail: westfaelischerheimatbund@lwl.org · Internet: www.whb.nrw

Schriftleitung: Dr. Edeltraud Kluebing, Dr. Birgit Gropp

Redaktion: Dr. Birgit Gropp, Christiane Liedtke

Mitarbeit an dieser Ausgabe: Astrid Weber. Diese Ausgabe entstand in Zusammenarbeit mit dem Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe an der Universität Paderborn. Wir danken Prof. Dr. Eva-Maria Seng und Maria Harnack M. A. für ihre Unterstützung!

Layout: ViO design & kommunikation Petra Schneider, Greven

Druck: Bitter & Loose, Greven

Für namentlich gezeichnete Beiträge sind die Verfasser persönlich verantwortlich. Diese Zeitschrift erscheint im Februar, April, Juni, August, Oktober, Dezember. Titelbild: Mundgeblasenes Glas in der Verarbeitung – gerade wird ein heißes Glasstück an die ebenfalls noch heiße, auf einem feuerfesten Stoff aufgesetzte Glasblase aufgesetzt. Die Technik der Fertigung mundgeblasenen Hohl- und Flachglases wie sie in der Glashütte Gernheim beherrscht wird, ist auf der bundesweiten Liste des immateriellen Kulturerbes eingetragen. Die Glashütte Gernheim (LWL-Industriemuseum) hat den Aufnahmeantrag gemeinsam mit der Baruther Glashütte und der Glashütte Lamberts Waldsassen gestellt. Foto: LWL/Geiser

DIE UNESCO-KONVENTION

ZUR ERHALTUNG DES IMMATERIELLEN KULTURERBES

von Eva-Maria Seng



Wassengericht von Valencia

© Generalitat Valenciana, 2005, avec la permission de l'UNESCO

Im Jahr 2003 beschloss die Generalkonferenz der UNESCO auf ihrer 32. Tagung in Paris das „Übereinkommen zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes“, das 2006 in Kraft trat, nachdem 30 Staaten die Konvention ratifiziert hatten. Bislang sind 171 Staaten dieser Konvention beigetreten, und die drei Listen des immateriellen Kulturerbes der UNESCO verzeichnen 430 Eintragungen. Bei diesen internationalen Listen handelt es sich um:

1. die repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit mit aktuell 366 Einträgen,
2. die Liste des dringend erhaltungsbedürftigen immateriellen Kulturerbes mit 47 Einträgen und
3. das Register guter Praxisbeispiele mit 17 Einträgen.

Die Bundesrepublik hat die Konvention 2013 ratifiziert, sie ist im Juli 2013 in Kraft getreten.

Als immaterielles Kulturerbe definiert die Konvention „Bräuche, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten – sowie die dazu gehörigen Instrumente, Objekte, Artefakte und kulturellen Räume – [...], die Gemein-

schaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturerbes ansehen“. Das immaterielle Kulturerbe sollte – so die Konvention weiterhin – von Generation zu Generation weitergegeben, ständig neu geschaffen, gestaltet und vermittelt werden, und zwar in Auseinandersetzung mit der Umwelt und in Interaktion mit der Natur und ihrer Geschichte. Dies vermittele ein Gefühl von Identität und Kontinuität.

Zur Identifizierung des immateriellen Kulturerbes benennt die Konvention fünf Bereiche, und zwar:

1. mündliche Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache,
2. darstellende Künste wie Musik, Tanz und Theater,
3. soziale Praktiken, Rituale und Feste,
4. das Wissen und die Praktiken im Umgang mit der Natur und dem Universum und schließlich
5. das Fachwissen über traditionelle Handwerkstechniken.

Die Klärung jedoch, was in diesem Zusammenhang immateriell bedeutet, steht noch aus. Man könnte unter



Ferdinand Schlieker treibt und schnitzt eine Inschrift in ein neues Osterrad. Foto: Dechenverein Lügde

Immateriellem die geistige Repräsentation von Materialität verstehen, wobei umgekehrt allererst ein geistiger Zugriff vorgefundene Materialität bewertet und ihr Bedeutung zuschreibt. Alle materiellen Güter erfahren also erst durch ihre immateriellen Zuschreibungen auf der Grundlage sinnlicher Wahrnehmung ihre Inwertsetzung.

Immaterialität materialisiert sich entweder durch die Herstellung von Gütern (wie beim Handwerk) oder durch menschliche Aktionen in Raum und Zeit. Aus anthropologischer Sicht existiert weder Materialität ohne Immaterialität noch umgekehrt für sich (z. B. beinhalten gotische Kathedralen Aspekte von Glauben bis zur Handwerkstechnik). Doch wie kam es zur Trennung oder Unterscheidung von materiellem und immateriellem Kulturerbe und den beiden UNESCO-Konventionen?

Zuallererst ist die Frage nach der Definition von materiellem und immateriellem Erbe zu stellen: Als Kriterien für die Aufnahme auf die Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt von 1972 wird hier der Nachweis der Echtheit und Unversehrtheit (*authenticity and integrity*) der Stätte gefordert. Darunter verstand man lange die europäisch geprägte Auffassung von Konservierung und Erhalt eines größtmöglichen Anteils der Originalsubstanz des Objekts. Im Grunde ging man von einem dreidimensionalen stofflichen Objekt, meist einem Gebäude, einer Großplastik, einer Stadt- oder Landschaftsgestaltung aus. In den Mittelpunkt dieses Ansatzes wurden der Substanzerhalt und damit gewissermaßen ein Sachpositivismus gestellt. Die immateriellen

Bestandteile der Stätte fanden lediglich in den Aufnahme-kriterien V und VI Erwähnung. So findet sich in den Durchführungsbestimmungen für die Aufnahme eines kulturellen Welterbes unter Kriterium V, dass ein Kulturgut „ein hervorragendes Beispiel ... der Boden- oder Meeresnutzung“ darstellen solle, das für die „Wechselwirkung zwischen Mensch und Umwelt“ typisch sei. Und vor allem in Kriterium VI werden immaterielle Aspekte formuliert, nämlich, dass ein Gut „in unmittelbarer oder erkennbarer Weise mit Ereignissen oder überlieferten Lebensformen, mit Ideen oder Glaubensbekenntnissen oder künstlerischen oder literarischen Werken von außergewöhnlicher universeller Bedeutung verknüpft sei“. Die Beschreibung dieses Kriteriums wurde im Laufe der Jahre mehrfach modifiziert, da offensichtlich befürchtet wurde, dass die dort assoziativ angesprochenen Kulturphänomene die Liste für unüberschaubar zahlreiche Anträge öffnen könnte. So findet sich in den *guidelines* von 1977 noch der Hinweis, dass immaterielle Werte und Phänomene über Personen oder über die geschichtliche Bedeutung der Stätte begründet werden könnten; dies wurde allerdings 1980 fallengelassen. Stattdessen sollte der in der Stätte implizite Wert internationalen Anforderungen entsprechen und schließlich sollte Kriterium VI seit 2005 nur in Verbindung mit einem weiteren Kriterium Anwendung finden.

Schon seit den 1980er Jahren war Kritik an den Listungen laut geworden, die sowohl ein Gleichgewicht zwischen Natur- und Kulturerbestätten als auch hinsichtlich einer globalen Referenzliste von kulturellen Erbestätten einforderte. Die 1993 erarbeitete „globale Strategie für eine ausbalancierte, repräsentative und glaubwürdige Welterbeliste“ führte zum Ergebnis, dass Europa gegenüber dem Rest der Welt allein schon quantitativ überrepräsentiert sei, dass historische Städte, christliche Monumente, insbesondere aus der Gotik oder überhaupt dem Mittelalter gegenüber Objekten aus anderen Epochen zu stark vertreten seien. Überhaupt stünden die Zeugnisse des Christentums gegenüber denen anderer Religionen und Glaubensrichtungen zahlenmäßig weit im Vordergrund. Die bislang in erster Linie historisch und ästhetisch orientierte Typologisierung zur Aufnahme in die Welterbeliste werde freilich laut ICOMOS, dem internationalen Rat für Denkmalschutz, der Vielfalt des Kulturerbes der Welt nicht gerecht. Vielmehr müsse die Welterbeliste die kulturelle Vielfalt der Menschheit widerspiegeln. Hintergrund dieser Forderung ist der immer wieder kritisierte Eurozentrismus der Welterbeliste. Dieser habe nicht zuletzt seine Ursachen in den Aufnahmekriterien, die den abendländischen Vorstellungen von Kunst- und Denkmalpflege entsprängen und anthropologische Gesichtspunkte nicht beachteten.

Diese Einwände führten einerseits zu einer Neuformulierung des Begriffs und Konzepts von *authenticity* im



Kumiodori, traditionelles Musiktheater auf Okinawa

© Traditional Kumiodori Preservation Society, 2006, avec la permission de l'UNESCO

Dokument von Nara 1994 und zu der insbesondere von den asiatischen, afrikanischen und lateinamerikanischen Staaten eingeforderten weiteren Konvention zum immateriellen Kulturerbe.

Die weitaus meisten Einträge auf der Liste der kulturellen Ausdrucksformen verzeichnen inzwischen die asiatischen Länder mit China an der Spitze, gefolgt von Japan und Südkorea. Die Bundesrepublik Deutschland ist der Konvention wie erwähnt erst im Jahr 2013 beigetreten, von den europäischen Ländern haben inzwischen fast alle die Konvention ratifiziert.

Substanz bzw. Materialität spielte in den Formulierungen von 2003 nur noch eine untergeordnete Rolle als Trägerschicht, stattdessen traten Tradierung, Wiederholung und Weitergabe kultureller Praktiken in den Vordergrund, wobei das immaterielle Kulturerbe von Generation zu Generation weitergegeben, ständig neu geschaffen, gestaltet und vermittelt werden soll, und zwar von den Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit der Natur und ihrer Geschichte. Dies vermittele ihnen ein Gefühl von Identität und Kontinuität. Keinesfalls sollten also „Idealtypen“ oder vorgefundene Versionen notiert oder dokumentiert werden, da dies die Gefahr eines Einfrierens, einer Konservierung, ja einer Normierung dieser sich ständig ändernden Praktiken

bewirken würde. Das Kriterium der Authentizität war damit durch das Prinzip der dynamischen Tradierung ersetzt worden. Trotz alledem wurde den Vertragsstaaten die Erstellung von Inventaren des immateriellen Kulturerbes aufgegeben. In der Bundesrepublik wird nun seit 2014 ein bundesweites Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes erstellt, wobei dieser Eintragung zunächst eine Auswahl auf Länderebene – da die Kultur in Deutschland Ländersache ist – vorgeschaltet wird.

Für die erste Vorschlagsliste gingen 128 Vorschläge ein, von denen es 83 in die engere Auswahl schafften. Inzwischen ist das bundesweite Verzeichnis auf 68 Einträge angewachsen. Anfang Dezember 2016 entschied der Zwischenstaatliche Ausschuss der Konvention über die erste deutsche UNESCO-Nominierung „Idee und Praxis der Organisation von gemeinsamen Interessen in Genossenschaften“ sowie die mit deutscher Beteiligung beantragte Erweiterung des multinationalen Eintrags „Falknerei“. Beide wurden in Addis Abeba in die repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. In diesem Jahr steht die Entscheidung über die Nominierung „Orgelbau und Orgelmusik“ an.

Die Länder Bayern, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt führen zudem ein eigenes Inventar des Immateriellen Kulturerbes aus dem einzelne Traditionen zur Eintragung

auf Bundesebene bzw. zur internationalen Listung weitergemeldet werden. Dies wäre unter Umständen auch für die übrigen Bundesländer nachahmenswert.

Fünf Eintragungen wurden seit 2014 auf das NRW Landesinventar vorgenommen und zwar:

- Flussfischerei an Rhein und Sieg
- Schützenwesen, Schützenbruderschaft, Schützenverein, Schützengilde
- Rheinischer Karneval mit all seinen lokalen Varianten
- Osterräderlauf in Lügde
- Bochumer Maiabendfest

Bei dem Bewerbungsverfahren handelt es sich um ein sogenanntes Bottom-up-Verfahren (von unten nach oben) bei dem die Gemeinschaften selbst die Anträge stellen können und nicht aufgefunden werden. Problematisch hierbei ist vielleicht der Umstand, dass viele Träger solcher Bräuche, die nicht in Verbänden oder Vereinen organisiert sind, von der Bewerbungsmöglichkeit kaum Kenntnis erlangen. Dem sollte durch die Einrichtung einer Landesstelle Immaterielles Kulturerbe NRW an der Universität Paderborn zu Be-

ginn des Jahres 2016 Abhilfe geschaffen werden. Seitdem berät und unterstützt die Landesstelle Kulturerbeträger bei der Bewerbung um die Aufnahme in das NRW-Verzeichnis bzw. die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes durch persönliche, telefonische und schriftliche Beratung. Auch für eine Vorprüfung der Bewerbungen steht die Landesstelle zur Verfügung.

Es sollen dadurch auch bislang nicht in den Blick genommene Phänomene, die Einbindung jüngerer Bevölkerungsgruppen neben organisierten Verbänden, Gruppen und Vereinen, die Einbindung von jugendkulturellen Phänomenen oder von Gruppen mit Migrationshintergrund bzw. unterschiedlichster hybrider Gruppen zur Einreichung aufgefordert werden.

Die Auseinandersetzung mit dem immateriellen Kulturerbe unserer Gesellschaft könnte so zu einer umfassenden Diskussion und Verständigung über Kultur, deren Formen und Äußerungen und damit dem Bindeglied unseres Gemeinwesens führen.

Literatur von Eva-Maria Seng zum materiellen und immateriellen Kulturerbe (Auswahl):

Patrimoine culturel immatériel. Plaidoyer pour une vision globale du patrimoine culturel, in: Jean-René Morice, Guy Saupin, Nadine Vivier (Hrsg.), *Mutations de la culture patrimoniale*, Rennes 2015, S. 61–72

Patrimoine – global – régional – glocal. Patrimoine matériel et immatériel, une alternative?, in: Martine Cocaud, Emmanuel Droit (Hrsg.), *Le patrimoine culturel immatériel. Regards croisés de France et d'Allemagne*, Vitré 2015, S. 20–34

Materiell gleich immateriell/immateriell gleich materiell. Die zwei Seiten einer Medaille, in: Birgit Franz, Gerhard Vinken (Hrsg.), *Denkmale – Werte – Bewertung. Denkmalpflege im Spannungsfeld von Fachinstitution und bürgerschaftlichem Engagement*, Holzminde 2014, S. 49–56

World cultural heritage: cultural identity and the war on works of art. Introduction, sketch of problems and objects, in: *The challenge of the object. 33rd congress of the International Committee of the History of Art, Nuremberg, 15th–20th July 2012*, Bd. 2, Nürnberg 2014, S. 430–434

Kulturerbe zwischen Globalisierung und Lokalisierung, in: Winfried Speitkamp (Hrsg.), *Europäisches Kulturerbe. Bilder, Traditionen, Konfigurationen*, Stuttgart 2013, S. 69–82

Kulturlandschaften. Die Rückgewinnung des immateriellen Kulturerbes in die Landschaft, in: Lino Klevesath, Holger Zapf (Hrsg.), *Demokratie – Kultur – Moderne. Perspektiven der politischen Theorie*, München [u.a.] 2011, S. 201–220

Rekonstruktionen von Kontinuität zwischen 1600 und 1800. Überbrückung der durch Politik, Religion und Krieg verursachten Zäsuren, in: Winfried Nerdinger (Hrsg.), *Geschichte der Rekonstruktion – Konstruktion der Geschichte*, München [u.a.] 2010, S. 78–95 und S. 224–232

Die Welterbeliste. Zwischen Kanonbildung und Kanonverschiebung, Paderborn 2009 (elektronische Veröffentlichung <http://digital.uni-paderborn.de/hs/content/pageview/1619986>)

Prof. Dr. Eva-Maria Seng ist Kunsthistorikerin und Europäische Ethnologin. Sie hat den Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe an der Universität Paderborn inne.

Neben zahlreichen weiteren Funktionen und Ämtern ist sie Jurymitglied des Landes NRW für die Evaluation der Anträge des Immateriellen Kulturerbes und ICOMOS-Gutachterin für nominierte Welterbestätten.

Ferner gehört sie dem International Research Network on Intangible Heritage (RICH) an und ist maßgeblich am Forschungsnetzwerk zum Kulturerbe „NEOPAT“ an den Universitäten Le Mans, Nantes und Angers beteiligt.

Zahlreiche Forschungsprojekte, u. a.

„Kulturerbe – Sakralbauten, die Bibliothek des Klosters Corvey als immaterielles Kulturerbe“

DFG-Projekt „studiolo communis“, BMBF-Projekt

„Wesersandstein als globales Kulturgut“.

Weitere Informationen:
www.upb.de/kulturerbe



DAS IMMATERIELLE KULTurerBE IN NRW

Bewerbungs- und Auswahlverfahren
von Maria Harnack



Die Bochumer Majschützen empfangen einen symbolischen Zinstaler.

Foto: Sparkasse Bochum

Das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport beabsichtigt, die Vielfalt der kulturellen Ausdrucksformen in Nordrhein-Westfalen stärker sichtbar zu machen. Dass das UNESCO-Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes hierfür ein geeignetes Instrument ist, zeigte sich seit der Ratifizierung durch die Bundesrepublik im Jahr 2013 auf mannigfache Weise. Erst im Dezember 2016 beschloss der Zwischenstaatliche Ausschuss für die Erhaltung des immateriellen Kulturerbes in Addis Abeba, die Eintragung der Falknerei auf der repräsentativen Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit zu erweitern, sodass nun die Falknerinnen und Falkner in Deutschland miteinbezogen sind. Ausgangspunkt war eine Bewerbung, die der Deutsche Falkenorden – Bund für Falknerei, Greifvogelschutz und Greifvogelkunde e. V. 2013 in Nordrhein-Westfalen eingereicht hatte. Sternsingen, Schützenwesen, manuelle Hohl- und Flachglasfertigung – all dies sind weitere Traditionen, die in unserem Bundesland ausgeübt werden, und durch die Aufnahme in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes ausgezeichnet wurden. Daneben sind nordrhein-westfälische Bräuche wie der Osterräderlauf in Lügde und die Flussfischerei an Rhein und Sieg

in einem eigenen Landesinventar aufgeführt. Den neuesten Eintrag stellt das Bochumer Maiabendfest dar. Die Aufnahme der jahreszeitlichen Feier in das Inventar erfolgte im Oktober 2016 mit einer Urkundenübergabe an die Bochumer Maiabendgesellschaft 1388 e. V.

Eine Voraussetzung für die Eintragung in jegliche Liste ist, dass die Kulturträger sich in ihrem Bundesland bewerben. Dies ist im Jahr 2017 zum dritten Mal möglich. Die Landesstelle Immaterielles Kulturerbe, die seit dem Februar 2016 am Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe an der Universität Paderborn besteht, möchte möglichst viele Akteure hiervon in Kenntnis setzen. Auch informiert sie allgemein über das Thema und berät alle Interessierten. Einen Aufgabenschwerpunkt bildet die Unterstützung im Bewerbungsprozess. Dabei lässt sich das Aufnahmeverfahren einfach beschreiben: Eine vollständige Bewerbung beinhaltet das ausgefüllte Bewerbungsformular in doppelter Ausfertigung, zwei Empfehlungsschreiben und zehn Fotografien. Meistens üben Gruppen oder Gemeinschaften kulturelle Praktiken aus, weshalb es unerlässlich ist, sich intern über die Bewerbungsabsicht zu verständigen. Nützliche Hinweise können der Katalog der Anerkennungskriterien und



Falknerin vor der Reproduktion einer Miniatur aus „De arte venandi cum avibus“ von Friedrich II.

Foto: Stephan Wunderlich, DFO

die Merkblätter der Deutschen UNESCO-Kommission geben. Diese Unterlagen sind über das Internet oder die Landesstelle erhältlich. Dort ist ebenfalls das Bewerbungsformular zu bekommen, welches unter anderem die heutige Praxis, die Entstehung und den Wandel des immateriellen Kulturerbes abfragt. In manchen Fällen liegen bereits fundierte Publikationen vor, welche die Geschichte einer Tradition zusammenfassen. Trifft dies nicht zu, stehen in der Regel Archiv- oder Literaturrecherchen beziehungsweise Zeitzeugeninterviews an. Diese Notwendigkeit bietet eine Chance auf neue Einsichten über das eigene Tun. Ebenso kann die Reflexion über Aspekte wie Wirkung, Risikofaktoren und Erhaltungsmaßnahmen zu einem geschärften Selbstbild beitragen. Die einzureichenden zehn Fotografien werden im Erfolgsfall veröffentlicht. Darum ist es erforderlich, dass die Bewerber die Nutzungsrechte unentgeltlich überlassen können. Falls keine geeigneten Aufnahmen vorliegen, sollten sie eigens angefertigt werden. Hierauf ist besonders bei termingebundenen Festen oder Ritualen zu achten. Für die Empfehlungsschreiben müssen die Bewerber zwei unabhängige, sachkundige Personen gewinnen, die in ihren Gutachten verdeutlichen, weshalb die betreffende Tradition die Anerkennungskriterien erfüllt. Kontakte zu Experten kann bei Bedarf die Landesstelle

vermitteln. Überdies bietet sie an, die abgabefertigen Dossiers auf formale Richtigkeit und inhaltliche Konsistenz zu prüfen. Bewerber aus Nordrhein-Westfalen schicken die kompletten Unterlagen fristgerecht in elektronischer Form an Ministerialrat Johannes Lierenfeld (E-Mail-Adresse: Johannes.Lierenfeld@mfkjs.nrw.de). Anschließend erhalten sie eine Eingangsbestätigung.

Danach benötigen Bewerber vor allem Geduld. Denn das mehrstufige nationale Auswahlverfahren erstreckt sich über einen Zeitraum von ungefähr einem Jahr. In Nordrhein-Westfalen sichtet zunächst eine unabhängige Landesjury für das immaterielle Kulturerbe die Eingänge. Zu den geborenen Mitgliedern der Jury zählen die Kulturdezernentinnen der Landschaftsverbände Rheinland und Westfalen-Lippe sowie der Vorsitzende der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege. Vier weitere, berufene Mitglieder stammen aus den Bereichen Handwerk, Museum und Universität. Die Fachjury empfiehlt landesspezifische Traditionen für das Landesinventar. Außerdem berät sie das Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport hinsichtlich der Auswahl von insgesamt vier Vorschlägen für die bundesweiten Verzeichnisse. Auf Bundesebene evaluiert ein Expertenkomitee bei der Deutschen UNESCO-Kommission die Bewerbungen. Auch dieses Gremium formuliert Auswahlempfeh-



Mitglieder des Nieheimer Heimatvereins beim Heckenflechten im LWL-Freilichtmuseum Detmold.

Foto: LWL

lungen, die zuletzt durch die Kultusministerkonferenz und die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien bestätigt werden. Nur bundesweit anerkanntes immaterielles Kulturerbe kann für die internationalen Listen der UNESCO nominiert werden. Das Auswärtige Amt übermittelt maximal einen eigenständigen Vorschlag pro Jahr.

Bislang fallen die Rückmeldungen zu den Folgen der Anerkennungen eindeutig positiv aus. Der Europäische Köhlerverein verzeichnete beispielsweise einen Zuwachs an Vereinsmitgliedern, eine gestiegene mediale Präsenz, vermehrten Austausch und ein stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl. Die dritte Auswahlrunde 2017 verspricht, wieder viele interessante Traditionen aus der Region in das Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken. Einige Kulturträger haben ihre Bewerbungsabsicht bereits in der Presse bekanntgegeben. So strebt zum Beispiel der Heimatverein Nieheim an, die landschaftsprägende Flechthecke als immaterielles Kulturerbe anerkennen zu lassen. Eine rege Beteiligung an dem aktuellen Verfahren ist zweifellos wünschenswert, sodass die Bedeutsamkeit des lebendigen Erbes – auch als amalgamierendes Element unserer Gesellschaft – zum Ausdruck kommt.

Maria Harnack ist Kunsthistorikerin.

Seit 2015 arbeitet sie am Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe an der Universität Paderborn. Zugleich ist sie Ansprechpartnerin der dort angesiedelten Landesstelle Immaterielles Kulturerbe NRW.

Universität Paderborn
Fakultät für Kulturwissenschaften
Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe
Landesstelle Immaterielles Kulturerbe NRW
Warburger Straße 100
33098 Paderborn

Maria Harnack M. A.
Raum: W 1.109
Telefon: +49 (0) 5251-60-5462
E-Mail: mharnack@mail.uni-paderborn.de
<https://kw.uni-paderborn.de/historisches-institut/materielles-und-immaterielles-kulturerbe/>



DIE HAUBERGSWIRTSCHAFT IM SIEGERLAND

NACHHALTIGE WALDWIRTSCHAFT ALS KULTURFORM

von Sonja Meßling



Auch junge Menschen werden zur Mitarbeit im Hauberg animiert – wie diese Mädchen bei der Roggenernte.

Foto: Alfred Becker

Die Haubergswirtschaft ist eine nachhaltige, über Jahrhunderte entwickelte Waldwirtschaftsform, die einen dauerhaften und kalkulierbaren Holzertrag sichert. Äußerliches Charakteristikum ist die Bestockung als Niederwald, bei dem neue Triebe aus den Baumstümpfen ausschlagen. Die Waldfläche wird in Abschnitte (Jahresschläge) unterteilt, die nacheinander jährlich geschlagen werden, sodass der Bestand auf jeder Fläche etwa 20 Jahre wachsen kann. Historisch diente der Hauberg vor allem der Industrie als Kohlholzlieferant und war mit Zwischennutzungen verknüpft. Zur Herstellung von Gerbstoff schälten die Haubergseigner die stehenden Eichen im Mai. Traditionell begann nach dem Schlagen die Vorbereitung der Zwischennutzung als Getreideanbau- und Weidefläche, letztere aber erst nach einer Schonfrist von fünf bis sieben Jahren. Die temporäre Nutzung der einzelnen Flächen in regelmäßigen Abständen ermöglichte eine ressourcenschonende Bewirtschaftung. Als genossenschaftliche Struktur organisiert, prägte die Haubergswirtschaft soziale Beziehungen nicht nur der Haubergseigner. Diese Forstform wurde in Regionen bevorzugt, die wirtschaftlich durch großen Holzbedarf

gekennzeichnet waren. So sind Hauberge beispielsweise in Mittelitalien, Südengland und Frankreich nachgewiesen. In Deutschland gibt es Hauberge nicht nur im Siegerland sondern auch im Rheinischen Schiefergebirge, Westerwald, Rothaargebirge, Lahn-Dill-Bergland, an der Mosel, im Wiehengebirge und im Schwarzwald.

Im Siegerland prägt die Haubergswirtschaft seit Jahrhunderten die Kulturlandschaft und soll auch zukünftig erhalten werden. Darauf beruhen die aktuellen Bestrebungen, die Haubergswirtschaft als immaterielles Kulturerbe im Sinne der UNESCO einzustufen. Die Relevanz von Erhaltungsmaßnahmen ist nicht von der Hand zu weisen. Bedingt durch wirtschaftliche und technische Entwicklungen sind die Hauberge im Siegerland heute unwirtschaftlich. Die Umwandlung der ehemaligen Haubergsflächen in Nadelwälder, die bereits auf vielen Flächen vorgenommen wurde, sowie das Durchwachsen der ehemaligen Hauberge werden zwar weiter fortschreiten, sollen aber so schonend wie möglich im Sinne der Waldfunktionen der Hauberge realisiert werden.

DIE ENTSTEHUNG DER HAUBERGSWIRTSCHAFT IM SIEGERLAND

Ein konkreter Zeitpunkt für die Entstehung der Siegerländer Haubergswirtschaft ist nicht bekannt. Nachweislich besiedelt ist das Gebiet seit der Eisenzeit (500 bis 700 v. Chr.). Rennfeueröfen verweisen auf die frühe Nutzung der natürlichen Ressourcen Brauneisenvorkommen und holzreiche Buchenwälder beziehungsweise daraus entstandene Niederwälder. Die zahlreichen gefundenen Rennfeueröfen belegen auch die Bedeutung der Metallverarbeitung und damit der Eisen- und Holzvorkommen in dieser frühen Phase. Archäologische Funde aus dem 1. Jahrtausend n. Chr. sind in der Region selten. Ein Besiedlungsrückgang in dieser Zeit ist wahrscheinlich dem Holzmangel geschuldet. Auf die Regulierung der Eisen- und Lederproduktion durch Kontingentierung der Nutzungsmengen ist die Entstehung der Hauberge zurückzuführen.

Eine der ersten gesetzlichen Verankerungen der Haubergswirtschaft ist die Holz- und Waldordnung des Grafen Johann VI. von 1562, in der die Nutzung des Haubergs als Viehweide zur Vermeidung von Verbiss der jungen Triebe eingeschränkt wird. Grundlegende Regulierungen zur Haubergsnutzung enthält die Nassau-Catzenelnbogische Polizeyordnung der fünf Söhne des Grafen Johann VI. aus dem Jahre 1615, welche die Portionierung der Haubergsnutzung durch Einrichtung von Jahresschlägen vorschreibt und damit als Rechtsgrundlage der „Gülden Jahordnung“ angesehen werden kann. In dieser Reglementierung sind bereits Erfahrungswerte ablesbar, was auf eine lange Entstehungsgeschichte hinweist. Die Gesetze zur Haubergswirtschaft stehen in engem Zusammenhang mit der Entwicklung der Hütten- und Hammerwerke und der Gerbereien in der Region. Um einen dauerhaften Holznachschub für die Holzkohlen- und damit auch für die Roheisenproduktion zu gewährleisten, musste die Waldnutzung geregelt werden. Die Hauberge konnten dennoch nur ein Drittel des Bedarfs der Werke decken; weitere Holzkohle wurde aus den benachbarten Regionen importiert. Die meisten Anteilseigner arbeiteten hauptberuflich in den Betrieben der Eisengewinnung und -verarbeitung und in den Haubergen als Nebenerwerbstätigkeit, auch Feierabendlandwirtschaft genannt.

Das neue und preiswertere Puddelverfahren zur Herstellung von Stahl mithilfe von Steinkohle führte in den 1840er Jahren zu Absatzeinbußen des teureren Materials auf Holzkohlenbasis aus dem Siegerland. 1845/46 öffnete in der Region das erste Puddelwerk, um die Konkurrenzfähigkeit wiederherzustellen. Die Kombination aus Roheisenproduktion in Holzkohlenhochöfen und der Weiterverarbeitung in Puddelwerken wurde eingeführt. Der Bau der Ruhr-Sieg-Bahn, fertiggestellt 1861/62, förderte durch den preiswer-



Auf kleinen Feuern werden beim Brasenbrennen die getrockneten Vegetationsreste verbrannt.
Foto: Alfred Becker

ten Transport die Nutzung von Steinkohle und Koks aus dem Ruhrgebiet, sodass neue, auf Koks basierende Hochöfen die Holzkohlenhochöfen verdrängten. Aufgrund der rückläufigen Eisenproduktion wurde der Hauberg zeitweise als reiner Schälwald für die Versorgung der Gerbereibetriebe weiter genutzt. Aufgrund neuer Verfahren und der Konkurrenz durch preiswerte Erze aus Nordafrika und Spanien verlor das Siegerländer Erz zunehmend an Bedeutung. Etwa die Hälfte der Gruben war Ende des 19. Jahrhunderts bereits geschlossen. Eine Spezialisierung der Hochöfen auf Sonderqualitäten stabilisierte die Industrie der Region. Neue Gerbverfahren führten zeitgleich zu einer Krise der Lederindustrie. Außer diesen wirtschaftlichen Entwicklungen führten veränderte Lebensformen zu neuen Gegebenheiten in den Haubergen. Durch die zunehmende Verstärkung der Bevölkerung verloren die nun städtischen Waldbesitzer den örtlichen Bezug zu den Wirtschaftsflächen und die Nebenerwerbstätigkeit an Bedeutung. Daher erließ Kaiser Wilhelm nach der ersten preußischen Haubergsordnung 1879 eine neue Haubergsordnung, die erstmals eine Umnutzung des Haubergs in Hochwald und Weideland oder auch durch Veräußerung für Straßen- und Wohnungsbau möglich machte. Während des Zweiten Weltkriegs wurde unter dem nationalsozialistischen Regime auch im Siegerland für die Rüstung produziert, Bergwerke abgewirtschaftet und geschlossen. In den Nachkriegsjahren reaktivierte die Bevölkerung die Hauberge und die Nebenerwerbslandwirtschaft zur Selbstversorgung. Mit der Umstellung von privaten Holz- auf Ölheizungen verlor der Hauberg endgültig an Bedeutung. Die Haubergswirtschaft war aber bis zum Inkrafttreten des Gemeinschaftswald-Gesetzes von 1975 als Regelnutzung gesetzlich verankert. Von da an konnten die Mitglieder des Gemeinschaftswaldes eigenständig über die Nutzung ihres „Gesamthands-Eigentums“ entscheiden.



Die Wege im Hauberg sind oft als Laubengang angelegt, wie hier im historischen Hauberg Fellinghausen.

Foto: Hans H. Hanke/LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen

DIE HAUBERGSWIRTSCHAFT HEUTE

Die Niederwaldbewirtschaftung konzentriert sich im Kreis Siegen-Wittgenstein auf den westlichen Abschnitt, den ehemaligen Kreis Siegen. Der heutige Waldbestand umfasst ungefähr 65 bis 70 Prozent des ehemaligen Kreises, der mit dieser Waldfläche von circa 44.000 Hektar die walddreichste Region der Bundesrepublik ist. 2015 gab es im Kreis Siegen-Wittgenstein 186 Waldgenossenschaften mit einer Waldfläche von circa 30.000 Hektar. Der überwiegende Teil dieses Gemeinschaftswaldes hat seinen Ursprung in der Haubergswirtschaft. Der Niederwald auf den meisten überkommenen Haubergsflächen wird aktuell von den Anteilseignern zur Brennholzgewinnung genutzt, die Zwischennutzung hat ihren Sinn verloren und fällt weg. Die Haubergswirtschaft hat sich weiterentwickelt, von der historischen Waldwirtschaftsform zur Belieferung der Industrie hin zu einer neuen Nutzung des Holzes als Brennmaterial privater Haushalte. Was bleibt, sind der nachhaltige Umgang mit der Ressource und deren gemeinschaftliche Nutzung, welche diese lebendige Kulturform prägen und ausmachen.

Um diese Nutzung auch zukünftig zu gewährleisten und weiterzuentwickeln, bildete sich 2016 eine Projektgruppe mit Mitgliedern, die sich im Ehrenamt, der Forstwirtschaft oder privat mit der Haubergswirtschaft beschäftigen, unterstützt und angeregt durch Politik und Verwaltung. Das Projekt geht auf die vorherige Initiative verschiedener Akteure zurück. In regelmäßigen Treffen wird eine gemeinsame Strategie entwickelt, die aktuelle Form der Bewirtschaftung weiter in der Region zu verankern, bekannt zu machen und

neue Anteilseigner zu aktivieren. Gleichzeitig wird die Bedeutung der Haubergswirtschaft als Kulturform geprüft und ein Antrag für das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes vorbereitet. Die Projektgruppe tauscht sich aus und steckt gemeinsame Ziele ab. In Arbeitsgruppen werden verschiedene Aspekte vorbereitet, schon bei der Bearbeitung ein möglichst großer Personenkreis einbezogen und Interessierten die Mitarbeit ermöglicht. Im ersten Schritt wurde der Sachstand ermittelt und untersucht, wie präsent die Haubergswirtschaft in Medien und Literatur ist. Auffällig ist dabei, dass es zwar viele Publikationen zur historischen Wirtschaftsform gibt, dagegen kaum zur gegenwärtigen Form. Vielleicht kann diese Leerstelle im Rahmen der weiteren Arbeit geschlossen werden. Didaktisches Material für Schulen ist ebenfalls vorhanden, auch dieses mit Bezug auf die historische Haubergswirtschaft.

Die traditionelle Form der Haubergswirtschaft mit Zwischennutzung wird auf wenigen Flächen noch praktiziert, so im Hauberg Fellinghausen in Kreuztal. Zu der Projektgruppe gehören auch Mitglieder des „Fördervereins Historischer Hauberg Fellinghausen e. V.“. Durch einen Schutzwaldvertrag, abgeschlossen zwischen der Waldgenossenschaft Fellinghausen und der Landesforstverwaltung von Nordrhein-Westfalen, ist die historische Bewirtschaftung hier gesichert. Der Verein fördert den Erhalt der Tradition des Siegerländer Haubergs in Zusammenarbeit mit der Waldgenossenschaft Fellinghausen und dem Landesbetrieb Wald und Holz Nordrhein-Westfalen. Neben der reinen Bewirtschaftung unterstützt der Verein die weitere Erforschung, die Nutzung als außerschulischen Lernort und für den Tourismus. Auch hier wurde die ursprüngliche Tradition weiterentwickelt und aktuellen Bedürfnissen angepasst, wenn auch anders als auf den anderen Niederwaldflächen. Beide Formen der Bewirtschaftung, traditionell und aktuell, werden in der aktuellen Projektarbeit berücksichtigt.

Sonja Meßling M. A. studierte Kulturerbe am Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe in Paderborn. Seit 2016 ist sie wissenschaftliche Referentin im LVR-Industriemuseum mit dem Schwerpunkt Museumspädagogik. Freiberuflich begleitet sie die Projektgruppe im Siegerland.

Dieser Beitrag ist die überarbeitete Fassung des Aufsatzes: Sonja Meßling: Erhaltungsstrategien für die Siegerländer Haubergswirtschaft, in: Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein e. V. (Hrsg.): Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e. V., Bd. 92, Heft 2/2015, S. 351–368.

SCHÜTZENVEREINE – VEREINE SCHÜTZEN?

EINE WIRTSCHAFTSWISSEN- SCHAFTLICHE PERSPEKTIVE

von Peter Karl Becker und Philipp Rustemeier



Ein Teil des Warsteiner Festumzugs im Bereich Dieplohlstraße Richtung Innenstadt/Marktplatz zur Parade – angeführt von der Spielleutevereinigung Warstein, Pfingstsonntag 2016.
Foto: Uwe Nutsch, bereitgestellt von Michael Gerlach

SCHÜTZENVEREINE ALS IMMATERIELLES KULTURERBE

Seit 2015 ist das Schützenwesen von der UNESCO als immaterielles Kulturerbe anerkannt. Dadurch sollen Schützenvereine in besonderer Weise gefördert, geschützt und dokumentiert werden. Doch es geht um mehr: Es geht um die Erhaltung tradiert Kulturformen, deren Rezeption und nicht zuletzt um deren Zukunftsfähigkeit. Dabei wird schnell deutlich, dass es „ein Schützenwesen“ nicht geben kann. Der Bogen reicht von den alten, aus mittelalterlichen Wehren und Gilden hervorgegangenen Vereinen, über die bürgerlich-vaterländischen Gründungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts bis hin zur Reaktivierung der bestehenden und neu gegründeten Vereine als christliche Bruderschaften mit starkem Bezug zur Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg. Darüber hinaus spiegelt sich diese Vielfalt auch in den Dachverbänden wider, die, im Hinblick auf Ausrichtung und Zielsetzung, mitunter stark divergierende Standpunkte einnehmen. Es können also christlich-konservative, bürgerlich-liberale oder den Natur- und Heimatschutz in den Mittelpunkt rückende Ziele dominieren. So zeigt sich das (westfälische) Schützenwesen heute in einer

Vielzahl von Ausprägungen, die, trotz aller Unterschiede die übergreifenden Ziele haben, Traditionen zu erhalten, Brauchtum zu pflegen und Gemeinschaft zu bewahren – doch reicht das aus? Steht „der Schützenverein“ nicht an der Schwelle zwischen Fortbestand oder Untergang? Es geht also um nicht weniger als um die Zukunftsfähigkeit der Vereine. Und vielleicht sind die Herausforderungen der Zukunft schwerwiegender als die Unwägbarkeiten der zurückliegenden Jahrhunderte zusammen. Diese Zukunftsfähigkeit gilt es auch, und nicht zuletzt, wissenschaftlich zu erforschen.

TRADITION IM WANDEL – DER SCHÜTZENVEREIN INNERHALB MODERNER ORTS- UND FEIERKULTUR

Ein großer Teil der Schützenvereine versteht sich als ortstragend und gesellschaftsverbindend. Dabei reichen die Aktivitäten vom rein traditionellen Brauchtum bis hin zum leistungsorientierten Sportschießen. Kern der Aktivität der Vereine ist das Ehrenamt, ohne das ein Fortbestehen zunehmend fraglich erscheint; denn gerade in diesem Bereich steigt der Anpassungsdruck an eine immer stärker

ökonomisierte und individualisierte Gesellschaft. Der Verein, über Jahre und Jahrzehnte hinweg Säule und Rückgrat der Ortsgemeinschaft, verliert zunehmend an Zuspruch, seine Aktivitäten sind nicht mehr so gefragt und es wird immer schwieriger, engagierte Personen für das Ehrenamt in diesen Vereinen zu gewinnen. Und die, die dieses Ehrenamt ausführen, sehen sich immer höheren Anforderungen und Auflagen ausgesetzt, die ein hohes Maß an Professionalität erfordern und von Laien kaum noch zu bewältigen sind. Besonders für die Schützenvereine sind diese Hürden in den letzten Jahren immer höher geworden. Angefangen bei den strengen Auflagen des Waffenrechts und bei der Ausübung des sportlichen und traditionellen Schießens, über Sicherheitsauflagen bei Veranstaltungen bis hin zu haftungsrechtlichen Fragen, wird der Verein immer stärker reglementiert. Die Auflagen und Investitionen, die sich aus diesen Regelungen ergeben, können die Engagierten aus eigener Kraft kaum bewältigen. Das daraus resultierende hohe Maß an persönlicher Verantwortung lässt viele, insbesondere junge Menschen, vor der Übernahme eines Ehrenamtes zurückschrecken. – Das ist die formale Sei-

te. Darüber hinaus – und das mag vielleicht noch schwerer wiegen – ist das Engagement, in welcher Form auch immer, eine kulturelle Frage. In diesem Zusammenhang sind es vor allem Aspekte einer immer heterogener werdenden Gesellschaft, die im Mittelpunkt stehen.

Wird der Schützenverein vor dem Hintergrund von „Glaube, Sitte, Heimat“ gesellschaftlich noch so akzeptiert oder bedarf es einer Erweiterung bzw. Neuausrichtung dieser Ziele? Viele Schützenvereine befinden sich derzeit in einer Umbruchphase und versuchen sich mit innovativen Ideen neu zu positionieren, ohne ihre Werte und Traditionen über Bord zu werfen. Dieser Prozess kann schmerzhaft sein und nicht jeder neu eingeschlagene Weg erweist sich als erfolgreich. Das hier vorgestellte Forschungsprojekt muss deshalb den Schützenverein innerhalb moderner Orts- und Feiernkultur in einem ersten Schritt analysieren und verorten, um aus dieser Perspektive die Chancen und Risiken im Hinblick auf seine Zukunftsfähigkeit neu auszuloten. Hier können die Vereine selbst, aber auch Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam neue Konzepte entwickeln.



Kompletter Vorstand der St. Severinus Schützenbruderschaft Calle 1658 e. V. mit Königs- und Jubelkönigspaar, Präses und Fahnen, 2016.

Foto: Martin Babilon

Schützenfest 2016: Zu vorgerückter Stunde am Samstagabend in der Briloner Schützenhalle – die Jugend feiert.

Foto: Schützenbruderschaft St. Hubertus Brilon



KONZEPTENTWICKLUNG

Aus diesen Vorüberlegungen heraus wurde das Konzept „Tradition im Wandel“ entwickelt, das zunächst Risiken erfassen soll, die ausgehend von gesellschaftlichen Veränderungen auf Schützenvereine wirken. Auf der Grundlage dieser Risikobetrachtung werden dann Strategien und Informationsangebote entwickelt, die die Vereine in die Lage versetzen sollten, diese Risiken zu erkennen, aktiv zu handhaben sowie Chancen zu nutzen. Die Risikoanalyse ist dabei unterteilt in ökonomische Risiken, personelle Risiken und soziologische Risiken.

Ökonomische Risiken sind meist direkte finanzielle Probleme, die den Verein betreffen, z. B. unaufschiebbare Investitionen an Vereinsgebäuden aufgrund von neuen Sicherheitsauflagen oder nachteilige Vertragsausgestaltungen bei der Festbewirtung. Hierunter können aber auch Finanzprobleme fallen, die sich indirekt aus personellen oder kulturellen Risiken ergeben, z. B. sinkende Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen oder rückläufige Besucherzahlen und damit geringere Umsätze. Unter diesen Bereich lassen sich auch Risiken aus der Freizeitökonomik fassen: Der Verein muss als Wettbewerber auf dem Markt der Freizeitgestaltung mit anderen Angeboten konkurrieren.

Personelle Risiken sind Risiken, die sich aus Personalproblemen für den Verein ergeben. Das offensichtlichste dieser Risiken ist der Mitgliederschwund, wobei sich in den durchgeführten Interviews andere, subtilere Risiken zeigten, die für den Fortbestand des Vereins von erheblicher Bedeutung sind.



Festzug der St. Andreas Schützenbruderschaft Velmede-Bestwig e. V. 1826. Im Juli 2016 waren Krakauer Schützen zu Gast.

Foto: Lars Peus

Soziologische Risiken sind weniger klar definiert, obwohl sie kausal vermutlich die Grundlage der meisten anderen Risiken bilden. Soziologische Risiken entstehen am Schnittpunkt der vereinseigenen Kultur und seines Selbstverständnisses mit der sich ändernden Kultur in der ihn umgebenden Gesellschaft. Es ist nicht mehr selbstverständlich, dass der Verein als Rückgrat der örtlichen Gesellschaft und als einer der Taktgeber für den jährlichen Veranstaltungskalender gesehen wird. Ein in Tradition verwurzelt ausgeprägtes Selbstbild des Vereins („Glaube, Sitte, Heimat“) entwickelt in der modernen Gesellschaft weniger Zugkraft auf das Publikum als früher oder wirkt sogar negativ; gleiche Effekte ergeben sich bei der Motivation und Werbung neuer und jüngerer Mitglieder. Der Verein muss sich einerseits anpassen, um überleben zu können – andererseits darf er dabei aber seine eigene kulturelle Identität nicht verlieren. Das Konzept sieht vor, Schützenvereine in mehreren Phasen zuerst qualitativ zu analysieren, um einen Überblick über die allgemeine Lage zu erhalten. Dieser wird dann strategisch ausgeweitet und vertieft. Die so ermittelten Einblicke und herausgearbeiteten Risiken werden analysiert und zu generalisierten Risikokategorien verdichtet, auf deren Grundlage Handhabungsstrategien entwickelt werden. Diese sollen dann wiederum in Form von Informationsmaterial, Ratgebern und evtl. persönlicher Betreuung den Vereinen zugänglich gemacht werden, um sie für den Umgang mit Risiken zu sensibilisieren und auszurüsten.

KOOPERATIONEN UND UMSETZUNG

Das CeRiMa konnte als Kooperationspartner zunächst die Warsteiner Gruppe gewinnen, die als Brauerei in den Vereinen einen Absatzmarkt hat und deshalb an de-

ren Fortbestehen besonders interessiert ist. Durch diese Kooperation war es möglich, schnell ein erstes Versuchsfeld von fünf Vereinen für eine Pilotstudie zusammenzustellen:

- St. Johannes und St. Hubertus Schützenbruderschaft Wewer 1910 e. V.
- St. Hubertus Schützenbruderschaft 1417 Brilon e. V.
- Bürgerschützengesellschaft Warstein e. V.
- St. Andreas Schützenbruderschaft Velmede-Bestwig e. V. 1826
- St. Severinus Schützenbruderschaft Calle 1658 e.V.

Generell wurden das Projekt und das Projektziel bei den Vereinspartnern sehr gut aufgenommen; durch aufkommende Anfragen von weiteren Vereinen wurde schnell klar, dass ein Problembewusstsein bereits existiert und die Teilnahmebereitschaft an weiteren Studien hoch ist. In die so gewonnenen Pilotvereine wurden dann Studenten und Projektmitarbeiter entsandt, um Interviews durchzuführen, die Vereinsfeste zu beobachten und die Geschäftszahlen auszuwerten.

BISHERIGE ERGEBNISSE

In den Pilotinterviews zeigte sich, dass die Vereine die personellen Risiken als sehr hoch einschätzen. Besonders die Besetzung von Vorstandspositionen mit qualifizierten, motivierten und vor allem ehrenamtlich tätigen Personen gestaltet sich schwierig. Drei Hauptgründe lassen sich für diesen Sachverhalt identifizieren: Erstens erfordern gerade Verwaltungspositionen zumindest grundlegendes Fachwissen (z. B. im Steuerrecht oder in der Buchführung), für das sich nicht immer qualifizierte Bewerber finden lassen. Zweitens können diese Positionen unattraktiv sein, weil

sie zur Teilnahme an vielen vereinsinternen und externen Terminen im Jahresverlauf verpflichten (ein Problem, das auch den Posten des Schützenkönigs unattraktiver macht als früher). Drittens scheint generell weniger Bereitschaft vorhanden, unentgeltlich Arbeit zu leisten, wenn man seine Freizeit auch anders verbringen kann.

Weitere Risiken im personellen Bereich sind der Mitgliederschwund, der momentan in den meisten Vereinen aber noch eine untergeordnete Rolle spielt, und eine Altersstruktur der Vereine, bei der Senioren überwiegen. Den durch diese Struktur entstehenden latenten Risiken muss man (z. B. durch verstärkte Jugendarbeit oder Integrationsprojekte zugezogener Ortsbewohner) entgegensteuern.

Ökonomische Risiken sind die nächstwichtigsten direkt sichtbaren Risiken. Hier zeigt sich bei einigen Vereinen ein ernstes Bild, obgleich es als nicht so existenzbedrohend wie die personellen Probleme eingeschätzt wird. Auf das Wesentliche reduziert sind fast alle dieser Risiken darin begründet, dass ein Verein durch Veranstaltungen (z. T. mit sinkenden Erträgen) die notwendigen Mittel zur Selbsterhaltung aufbringen muss oder ansonsten auf Spendensammlungen angewiesen ist, die kein langfristiges Modell sein können. Die Veranstaltungen sind der Konkurrenz durch andere Freizeitangebote und höhere Mobilität ausgesetzt, während die Erhaltungskosten des Vereins durch gesetzliche Auflagen und dadurch verursachte Investitionen in den letzten Jahren tendenziell steigen. Einige Vereine haben bereits begonnen, diesen Risiken vor allem auf der Veranstaltungsseite entgegenzuwirken (u. a. durch zusätzliche Veranstaltungsreihen außerhalb des Schützenfestes). Andere Möglichkeiten sind die zeitweise Vermietung der ungenutzten Schützenhalle oder die direkte Übernahme der Festbewirtung durch den Verein. Die terminliche Verschiebung des Festes von Samstag-Montag auf Freitag-Sonntag passt besser in den modernen Wochenrhythmus und kann zur Stabilisierung der Besucherzahlen führen.

Die soziologischen Risiken waren im kleinen Pilotfeld schwierig zu analysieren; es darf vermutet werden, dass sie die Grundlage der meisten anderen Risiken bilden. Traditionserhaltung und Brauchtum entwickeln heutzutage weniger Zugkraft als früher und haben es angesichts der vielen modernen Alternativen zur Vereinsaktivität schwerer, Menschen an den Verein zu binden. Nun lebt aber der Verein von seinen Menschen. Während also Strategien entwickelt werden, um den kritischsten Symptomen im personellen und ökonomischen Bereich entgegenzuwirken, muss das Projekt durch weitere Studien und vergleichende Analysen den gesellschaftlichen Ursachen der direkten soziologischen und ökonomischen Risiken näherkommen und mögliche soziokulturelle Lösungskonzepte herausarbeiten, die den Verein in der modernen Ortsgemeinschaft neu verankern.

DER WEG ZUM ZUKUNFTSFÄHIGEN VEREIN

Den Verein langfristig zukunftsfähig zu gestalten, kann nur innerhalb eines ganzheitlichen Konzeptes erfolgen, das die Ortsgemeinschaft und -gesellschaft und den Verein als System betrachtet. Nach der anfänglichen Pilotstudie soll dieses Verhältnis mittels einer Bottom-up-Studie näher betrachtet werden, die für 2017 geplant ist. Innerhalb dieser Studie sollen konkret folgende Fragen an die Ortsbevölkerung und potenzielle Besucher gestellt werden:

- Wie muss ein Schützenfest sein, damit ich es besuche?
- Was muss ein Schützenverein tun und ausdrücken, damit ich mir eine Mitgliedschaft vorstellen könnte?
- Was motiviert mich zum lokalen Engagement?
Was davon kann der Schützenverein bieten?

Mittels dieser Studie und weiterer vergleichender Analysen von Schützenvereinen und -festen soll so ermittelt werden, welche der traditionell verstandenen „Zugpferde“ des Schützenwesens noch weiterhin funktionieren, und welche der Anpassung an eine moderne Gesellschaft bedürfen. Eine Säule des Schützenvereins ist die Wahrung von Tradition. Dennoch sollte es, um den Verein zukunftsfähig zu machen, nicht darum gehen, sich auf eine schwindende Grundlage zurückzuziehen. Stattdessen sollte man Bevölkerungsteile neu für den Verein gewinnen. Abzuwarten bleibt, ob dies im Rahmen der seinerzeit von der UNESCO geforderten Öffnung der Vereine auch für weibliche Mitglieder geschieht oder ob in eine ganz andere Richtung gedacht wird, etwa durch Transformation von Tradition ein neues Image geschaffen werden muss. Dies allerdings könnte Vor- und Nachteil zugleich sein. Denn nach wie vor gilt, dass Tradition die Klammer bildet, die dem Schützenwesen maßgeblich Richtung gibt. Inwieweit diese Richtung von der sich rasant verändernden Gesellschaft weggeht oder auf sie zukommt, sollte den Vereinen individuell überlassen bleiben.

Das CeRiMa – Center for Risk Management an der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften der Universität Paderborn ist ein Forschungszentrum, das sich wesentlich mit Risikomanagementfragen und -lösungen für mittelständische Unternehmen und ähnliche Organisationen befasst.

Dr. Peter Karl Becker ist Leiter des Zentrums und forscht mit den Schwerpunkten „soziale Marktwirtschaft“ und „regional-historische Entwicklung“.

Philipp Rustemeier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und betreibt Forschung mit den Schwerpunkten „technologischer Wandel“ und „softwaregestützte Risikoanalyse.“

TANZ WEITERTRAGEN

ZWEI BEISPIELE DER PRAXIS UND DES UMGANGS MIT DEM KULTURERBE TANZ

von Marie-Luise Welz



Aufführung der Rekonstruktion nach Mary Wigmans „Sacre du Printemps“, 2013 in Bielefeld, Osnabrück, Berlin und München. Ensemble Bayrisches Staatsballett.

Foto: Wilfried Hösl

Universität Paderborn, am 25. Oktober 2013, Freitagmittag. In einem Seminarraum werden Tische und Stühle ein wenig zur Seite gerückt. Es muss Platz geschaffen werden für das Seminar „Bewegung als Erinnerung. Zur Gedächtniskultur im Tanz“, das an diesem Freitag und Samstag hier stattfinden soll. Es wird geleitet von Madeline Ritter, Projektleiterin von „Tanzfonds Erbe“, die für dieses erste Wochenende die Tänzerin und Choreografin Reinhild Hoffmann als Gesprächspartnerin angekündigt hat und für ein weiteres Wochenende Antje Pfundtner, auch Tänzerin und Choreografin. Sie kommen zusammen nach Westfalen, an die Universität Paderborn und wollen mit den Studierenden hier über Tanz als Kulturerbe, über zeitgenössischen Tanz und über das Projekt „Tanzfonds Erbe“ der Kulturstiftung des Bundes, welches beides miteinander verbindet, sprechen.

Die Gesprächspartnerinnen sind prominent, Reinhild Hoffmann gilt, zusammen mit Susanne Linke und mit Gerhard Bohner, mit welchem sie am Theater Bremen in den Jahren 1978 bis 1986 zusammenarbeitete, als eine der Pionierinnen des Tanztheaters in Deutschland in den 1970er Jahren. Antje Pfundtner gehört zur Generation der zeitgenössischen Tänzer und gründete 2012 ihre eigene Kompanie „Antje Pfundtner in Gesellschaft“ mit der sie tourt. Im Jahr 2012 erarbeitete die Kompanie im Rahmen von „Tanzfonds Erbe“ das Stück „Nussknacker“.

An diesem ersten Wochenende ist etwas Besonderes für das Seminar geplant. Neben Reinhild Hoffmann wird ein weiterer Gast erscheinen, die junge Tänzerin Héloïse Four-

nier wird hier im Seminarraum das Stück „Vier“ tanzen. Reinhild Hoffmann schuf das Stück vor gut 20 Jahren für eine befreundete japanische Tänzerin. „Vier“ wurde am 19. September 1992 in Tokyo von Reinhild Hoffmann uraufgeführt, im Jahr 2013 hat sie es Héloïse Fournier geschenkt, die es nun an ihrer Stelle tanzt. Für dieses Stück trugen Ritter, Hoffmann und Fournier im Zug von Berlin nach Paderborn vier schwere, etwa 50 x 50 cm große Gehwegplatten aus Beton in ihrem Gepäck mit sich – und tragen damit im wörtlichen sowie im übertragenen Sinn Tanz weiter. Dieses Weitertragen, von einer Generation von Tänzerinnen und Tänzern zur nächsten, von einem Menschen zu einem anderen, ist auch das Ansinnen des Projektes „Tanzfonds Erbe“, das von der Kulturstiftung des Bundes von 2012 bis 2018 in fünf Ausschreibungsrunden gefördert wurde und derzeit in seiner fünften und letzten Runde aufgelegt wird. Mit dem Förderprogramm wurden Kompanien und selbstständige Tänzerinnen und Tänzern an Theaterbühnen und aus der freien Szene angesprochen und aufgefordert, sich mit dem Tanz-Erbe der Moderne in Deutschland zu beschäftigen, in Archiven und zusammen mit Zeitzeugen über ein Stück, über eine Tänzerin oder einen Tänzer zu recherchieren, ein Stück dieses Erbes zu rekonstruieren und öffentlich aufzuführen, wobei die Form der öffentlichen Präsentation nicht auf eine klassische Bühnenaufführung festgelegt ist. Durch die großzügige Projektförderung über einen solch langen Zeitraum hinweg kamen viele städtische Bühnen und freie Kompanien zu



Reinhold Hoffmann tanzt „Vier“, 1992.

Foto: Klaus Lefebvre



Héloïse Fournier tanzt „Vier“, 2013.

Foto: Andrea Keiz

einer projektbezogenen finanziellen Förderung. Sie konnte zwar das grundsätzliche Finanzierungsproblem der Sparte Tanz nicht lösen, verhalf ihr aber durch ein reiches Aufführungsprogramm in vielen Städten zu einer möglichst breiten Aufmerksamkeit.

Doch zurück zum Seminarraum. Die Anweisung zur Vorbereitung des Seminarraums lautete, dass eine etwa 2 x 2 m große Fläche benötigt würde. Nun, da ein paar Stühle und Tische an der Seite stehen, ist dem wohl Genüge getan. Als Reinhold Hoffmann den Raum betritt, kann davon aber nicht die Rede sein, sie ist unzufrieden mit dem Raum und dem wenigen Platz, der geschaffen wurde. Das Räumen beginnt also von Neuem, und wir lassen uns von Reinhold Hoffmann dirigieren, um einen Raum zu schaffen, in dem getanzt und diskutiert werden kann. Nie zuvor habe ich den Seminarraum so wahrgenommen. Und wir haben die erste Lektion über Tanz gelernt, noch bevor das Seminar richtig losgegangen ist. Jetzt werden die vier mitgebrachten Platten in einer regelmäßigen Anordnung auf dem Boden ausgelegt und auf ihnen, mit ihnen, bewegt sich die Tänzerin. Dabei wird keine konkrete Geschichte erzählt, vielmehr geht es um Bewegungsrichtungen, Bewegungsmöglichkeiten, um Geometrie und wieder um den Raum, den sich die Tänzerin im Tanzen aneignet. Zur Betonung des Formalen trägt die Tänzerin ein einfaches schwarzes, körperbetontes Kleid, welches die Bewegungen unterstreicht und nicht, wie ein aufwendiges Kostüm, die Aufmerksamkeit auf sich zieht. Lektion Nummer zwei, die auch mehr nebenbei als bewusst gelernt wird, ist, dass zeitgenössischer Tanz überall aufgeführt werden kann und keine klassische Theaterbühne benötigt. Wir stehen auf Armlänge von Héloïse Fournier entfernt, während sie sich ganz auf den Ablauf der Choreografie konzentriert. Nach der ersten unkommentierten Aufführung, in deren Anschluss wir unsere Eindrücke diskutieren, folgt eine Lecture Performance, eine kommentierte Aufführung von Teilen des Stückes, und Reinhold Hoff-

mann lenkt unsere Blicke und unser Verständnis mit ihren Fragen, lässt Héloïse Fournier einzelne Sequenzen wiederholen, um unsere Blicke auch für Feinheiten zu schulen: Wo setzt die Bewegung an, in der Schulter oder im Ellenbogen? Welche Unterschiede in der Ausführung ergeben sich dadurch? Welche Bewegungsqualität wird damit erreicht? Stadttheater Bielefeld, am 15. Januar 2014, 20.00 Uhr. An diesem Mittwochabend findet eine der insgesamt 30 Aufführungen von „Le Sacre du Printemps“ mit den Ensembles der Theater Bielefeld und Osnabrück statt. Die Aufführung ist eines der Ergebnisse aus der Projektförderung von „Tanzfonds Erbe“. Der „Sacre du Printemps“ ist wohl eines der berühmtesten und am häufigsten choreografierten Tanzstücke der Moderne. Grundlage ist das gleichnamige Musikstück von Igor Stravinsky. Diejenige Choreografie, die hier in Bielefeld aufgeführt werden wird, bezieht sich nicht auf die der skandalträchtigen Erstaufführung von Vaslav Nijinsky aus dem Pariser Theatre des Champs-Élysées aus dem Jahr 1913, sondern es handelt sich um eine Rekonstruktion nach der Choreografie der Ausdruckstänzerin Mary Wigman (1889–1973), welche am 27. September 1957 an der damaligen Städtischen Oper in Berlin-West, heute Deutsche Oper, uraufgeführt wurde. Obwohl die Choreografie Mary Wigman persönlich als ein wichtiges Werk galt und von ihrer Biografin Hedwig Müller als „uneingeschränkter Erfolg“ betrachtet wurde, gelangte diese Fassung des „Sacre“ nie in ein Repertoire. Ein großer Erfolg blieb aus, Wigmans „Sacre“ geriet fast in Vergessenheit.¹ Wie führt man nun im Jahr 2013 ein Stück auf, dessen Choreografin bereits seit 40 Jahren verstorben ist und das zudem nur fragmentarisch überliefert ist? Von Mary Wigmans Choreografie sind in Archiven in Berlin und Köln Skizzen, Fotos von Probensituationen und Notationen, also Aufzeichnungen in einem Tanzschriftsystem, bekannt. Die Zeitzeuginnen Emma Lew Thomas, Britta Herrmann und Katherine Sehnert, von denen letztere neben Henrietta

Horn und Susan Barnett zum Projektteam gehörte, unterstützten den aufwendigen Rekonstruktionsprozess mit Hilfe ihrer Erinnerungen an die Arbeitsweise Mary Wigmans, an deren Philosophie und ihre Auffassung von Bewegungsqualitäten und an die Einstudierung und Aufführung des *Sacre* in den 1950er Jahren. Sie waren selbst Schülerinnen und Tänzerinnen bei Mary Wigman und gaben als Tanzpädagoginnen ihr erlerntes Wissen in Deutschland und in den USA an jüngere Tänzerinnen und Tänzer weiter.² Das, was sich auf der Bühne dem Publikum als geschlossenes Werk präsentiert, wird von den am Projekt Beteiligten mit anderen Augen gesehen. Die künstlerische Leiterin und verantwortliche Choreografin der Rekonstruktion Henrietta Horn bezeichnet das Stück aufgrund der schwachen Quellenlage als „Annäherung“, Emma Lewis Thomas sieht in der Rekonstruktion ein „Restatement“ und erläutert, „wir versuchen zu vermitteln, was Mary Wigman vermitteln wollte“. Ivan Liška, Leiter des Bayrischen Staatsballetts II, welches den „*Sacre*“ für sein Repertoire übernommen hat, spricht ebenfalls vom Einfühlen in einen Choreografen und von der Darstellung einer Denkweise.³ Insbesondere vom Tanz der Hauptrolle fehlen Aufzeichnungen und Dokumentationen. Die damals international berühmte Tänzerin Dore Hoyer (1911–1967) tanzte als Solistin die Hauptrolle der Erwählten. Hoyer erlaubte es nicht, dass ihre Bewegungen mit einer Notation festgehalten wurden, sodass an dieser zentralen Stelle ein weißer Fleck bestehen blieb. Insgesamt ein Jahr lang hat das Team zusammen mit 25 Tänzerinnen und Tänzern der beiden Theaterhäuser an der Aufführung gearbeitet. Dem steht eine Originalbesetzung von 45 Tänzern gegenüber, die mit der Größe heutiger Kompagnien nicht mehr vergleichbar ist.

Die beiden hier kurz aufgezeichneten Beispiele deuten die Bandbreite von der Überlieferung, Tradition und Weitergabe des Kulturerbes Tanz in der Praxis an. Tanz wird stets als die flüchtigste aller Künste verstanden. Dies macht seine Weitergabe zu einer besonderen Herausforderung, speziell wenn sie, wie für Rekonstruktionen, auf die Dokumentation angewiesen ist. Es gilt Raum und Bewegung in allen ihren Dimensionen und ihre Verflechtung miteinander abzubilden, darüber hinaus die Bewegung des Tänzers im Raum und das Zusammenspiel mit anderen Tänzern. Hinzu kommt, dass verschiedene Tanzschulen der Moderne ihre eigenen Bewegungsmuster mit unterschiedlichen Qualitäten herausgebildet haben.

Das Projekt „Tanzfonds Erbe“ war nur ein Förderprogramm von mehreren, welche die Kulturstiftung des Bundes seit 2011 ins Leben rief und mit einer Summe im dreistelligen Millionenbereich unterstützte, um der gesamten Sparte Tanz in Deutschland zu mehr Präsenz und Wertschätzung zu verhelfen. Es hat im Jahr 2016 für Idee und Umsetzung den European Heritage Award in der Kategorie Bildung,



Probensituation zu Mary Wigmans „*Sacre du Printemps*“, Berlin, 1957, Stiftung Stadtmuseum Berlin. Foto: Harry Croner

Ausbildung und Bewusstseinsbildung erhalten. Von einer anderen Initiative wurde im Jahr 2014 die Eintragung der Kulturform „Moderner Tanz – Stilformen und Vermittlungsformen der Rhythmus- und Ausdruckstanzbewegung“ auf die nationale Liste des immateriellen kulturellen Erbes in Deutschlands getragen. Zu den Beteiligten gehörten unter anderen die Gesellschaft für Tanzforschung e. V. und das Institut für Zeitgenössischen Tanz der Folkwang Universität der Künste. Mit der Listung besteht die Möglichkeit, dass diese kulturelle Ausdrucksform für einen Nominierungsprozess für die internationale Repräsentative Liste des immateriellen kulturellen Erbes der UNESCO vorgeschlagen werden kann. Auch gute Praxisbeispiele zur Erhaltung Immateriellen Kulturerbes werden von der UNESCO gelistet.

Auf der Repräsentativen Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit der UNESCO sind derzeit fast 40 Kulturformen traditioneller und volkstümlicher Tänze vertreten. In die bundesweite Liste wurde neben dem modernen Tanz auch die „Volkstanzbewegung in ihren regionalen Ausprägungen in Deutschland“ aufgenommen. Tanz findet sich als Element aber auch in einigen ihrer weiteren Eintragungen, wie beispielsweise der „Deutschen Theater- und Orchesterlandschaft“, wieder.

¹ Vgl. Arnd Wesemann, *Apotheose des Opfers*, in: *tanz*, Zeitschrift für Ballett, Tanz und Performance, Ausgabe 11/2013, S.56

² Vgl. Projektdokumentation *Le Sacre du Printemps*, Tanzfonds Erbe, www.tanzfonds.de (04.12.2016)

³ Vgl. *Neue Osnabrücker Zeitung*, 10. November 2013, Wigmans „*Sacre*“: „Das Wichtigste ist, dass der Kerngedanke bleibt.“ (www.noz.de/lokales/osnabrueck/artikel/427142/wigmans-sacre-das-wichtigste-ist-dass-der-kerngedanke-bleibt#gallery&16648&0&427142) (04.12.2016)

Marie-Luise Welz studierte in Halle (Saale) Kunstgeschichte, Orientalische Archäologie und Kunst und Galloromanistik. Von 2012 bis 2015 war sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe an der Universität Paderborn tätig. Als solche betreute sie das im Artikel beschriebene Seminar.

AUF EINEN BLICK IMMATERIELLES KULTURERBE UND DIE HEIMATVEREINE

Der Begriff „Immaterielles Kulturerbe“ wirft Fragen auf – vielleicht auch, weil er mitunter mit dem des „Materiellen Welterbes“ vermischt wird. Den Welterbestatus verleiht die UNESCO an Kultur- und Naturstätten, die eine weltweit einzigartige und überragende Bedeutung haben. In Westfalen gibt es eine einzige Stätte dieser Art: das karolingische Westwerk des Klosters Corvey. Eine Kategorie, die im Leben der westfälischen Heimatvereine eine deutlich größere Rolle spielen dürfte, ist die des immateriellen Kulturerbes, denn hier geht es um gelebte Traditionen, um sprachliche und künstlerische Ausdrucksformen, um tradierte Handwerkstechniken u. v. m. Immateriell sind sie im Hinblick auf das Wissen und die Praktiken, die zu ihrer Ausübung notwendig sind. Es kann dabei durchaus etwas Materielles benutzt werden oder entstehen, wie etwa bei der Köhlerei und Teerschwelerei oder der manuellen Glasfertigung (siehe detailliert auf S. 1–4).

WARUM BEWERBEN?

Doch warum sollte ein Heimatverein überhaupt anstreben mit seinem Beitrag zum immateriellen Kulturerbe auf die Landes-, Bundes- oder internationale Liste der UNESCO zu gelangen? Benjamin Hanke von der deutschen UNESCO-Kommission nennt folgende potenzielle Vorteile:

- Schon im Rahmen der Vorbereitung und Bewerbung setzt ein Bewusstseinsprozess ein. Die eigenen Motive und Ziele werden reflektiert und präzisiert.
- Die interne Kommunikation und Verständigung werden intensiviert.
- Das jeweilige Kulturerbe und der Träger(-Verein) erhalten deutlich mehr Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit.
- Das Engagement der Aktiven wird öffentlich anerkannt.
- Potenzial für neue Kooperationen und gegenseitigen Austausch, z. B. mit Trägern verwandter Traditionen, entsteht.

Viele Kulturträger, die den Eintragungsprozess erfolgreich durchgeführt haben, bestätigen diese positiven Effekte aus eigener Erfahrung (s. auch S. 5–7). So verzeichnet Karl Josef Tielke (Europäischer Köhlverein e.V.) nicht nur ein deutlich gestiegenes Interesse an den Veranstaltungen des Vereins – gerade auch bei Kindern und Jugendlichen, für die sehr viele Angebote gemacht werden, sondern auch einen Zuwachs bei der Mitgliederzahl des Vereins um 20 Prozent. Ein wichtiger Aspekt ist auch der fachliche Austausch: Schon im Rahmen des Vorbereitungs- und Eintragungsverfahrens wurden Beziehungen zu den „nahen Verwandten“, zu den Flößern und dem Knappenverein, geknüpft und der fachliche Austausch intensiviert. Ähnliches kann Dr. Katrin Holthaus, die Leiterin des LWL-Industriemuseums Glashütte Gernheim berichten. Sie hat den Prozess der Eintragung der manuellen Fertigung von Hohl- und Flachglas begleitet, deren gemeinsame Träger die Glashütte Gernheim, die Baruther Glashütte und die Glashütte Lamberts Waldsassen sind.



WIE UND WANN?

Die nächste Bewerbungsphase läuft vom 1.4. bis zum 30.10.2017. Die Vorauswahl wird am 15.4.2018 abgeschlossen sein. Danach startet voraussichtlich im Frühjahr 2019 wieder ein Auswahlverfahren.

Maria Harnack von der Landesstelle Immaterielles Kulturerbe NRW an der Uni Paderborn unterstützt Antragsteller aus NRW bei allen Fragen rund um das Verfahren. Die Kontaktdaten finden Sie auf S. 7.

Download des Bewerbungsformulars und weitere Informationen zum Bewerbungsverfahren: www.mfkjks.nrw/erhaltung-des-immateriellen-kulturerbes-nordrhein-westfalen
Dem Bewerbungsformular sind zwei Empfehlungsschreiben beizufügen. Wichtig: Es muss sichergestellt sein, dass der Antragsteller das Copyright an den eingereichten 10 Fotos besitzt.



Wissen. Können. Weitergeben.
Bundesweites Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes.
Bonn: Deutsche UNESCO-Kommission,
2015. 58 Seiten
ISBN 978-3-940785-67-1



Download:
www.unesco.de/fileadmin/medien/Dokumente/Bibliothek/Immaterielles_Kulturerbe_Broschuere_deutsch.pdf

Allgemeine Informationen und Beispiele
www.unesco.de/kultur/immaterielles-kulturerbe.html



■ Birgit Gropp

NACHRUF: ALBRECHT SAUER

Am 16. November 2016 verstarb Herr Albrecht Sauer aus Bad Berleburg im Alter von 88 Jahren. Sein Tod hinterlässt eine große Lücke in der Heimatarbeit Westfalens, und ein wichtiger Zeitzeuge steht uns nun nicht mehr zur Verfügung. Noch der Vorkriegsgeneration angehörig wurde er als Jugendlicher überdies im Volkssturm eingesetzt und musste die Schrecken und Grausamkeiten des Weltkrieges hautnah miterleben – Erlebnisse, die ihn zeitlebens prägen sollten! Mit ihm verliert nicht nur die Region Wittgenstein einen treuen Mitarbeiter, Weggefährten und Autor, vor allem steht nun einer der letzten großen Kenner der Geschichte des Berleburger Landes bei so vielen offenen Fragen nicht mehr zur Verfügung. Immer wieder konnte man Albrecht Sauer auf die verschiedensten Themen Wittgensteiner Geschichte ansprechen, er konnte weiterhelfen dank seiner tiefen Kenntnis und Erfahrung. Seine große Liebe galt seiner westfälischen Heimat und ihrer Menschen.

Der am 8. Februar 1928 in Saßmannshausen geborene und in der Berleburger Unterstadt im Haus Asche großgewordene Sauer beschäftigte sich schon in seiner Studienzeit zum Volksschullehrer mit regionalen Themen – und das in mannigfacher Hinsicht: Egal, ob es um die noch daheim erlebte und erlernte Landwirtschaft, die Natur und deren Pflege und Hege, also „die Schöpfung Gottes“ ging, wie er es gern nannte und die ihm als passioniertem Jäger besonders am Herzen lag, oder eben um die alte und neuere Geschichte – in Albrecht Sauer hatte man immer einen tiefen und offenen Gesprächs- und Diskussionspartner. Er liebte die Musik und diese gab ihm viel – er wirkte als Dirigent und Chorleiter mit Leib und Seele.

Wenn Albrecht Sauer einmal wirklich nicht weiter wusste, was nur höchst selten vorkam, dann fand er jedoch schnell eine Antwort in seinem mit großer Liebe und Akribie zusammengetragenen und gepflegten Privatarchiv und seiner Bibliothek zur Historie Wittgensteins.

Albrecht Sauer war lange Zeit in der Kommunalpolitik verwurzelt und der letzte Bürgermeister von Girkhausen. Bei mehreren Vereinsgründungen stand er dort Pate, so auch bei der Wiederbelebung der Girkhäuser Abteilung des Sauerländischen Gebirgsvereins. Dem Männergesangsverein 1891 Girkhausen e. V. stand er von 1965 bis 2004 fast vier Jahrzehnte als Chorleiter vor. Für den Altkreis Wittgenstein engagierte sich Albrecht Sauer besonders in seinem von 1992 bis 2009 gewissenhaft ausgeführten Amt des Kreisheimatpflegers. Der WHB hätte keinen besseren und motivierteren Vertreter für diese Region finden können. Sauer übte dieses Amt über 17 Jahre lang mit viel Herzblut und im Vertreten von und Beharren auf Wittgensteiner Interessen aus und bleibt so ein Vorbild für aktive Heimatarbeit.

Immer wieder setzte er sich dafür ein, dass wichtige regionale Dinge nicht vollends in Vergessenheit gerieten, so forschte er beispielsweise intensiv über die sogenannten „Wittgensteiner Heimatlieder“ und belegte eindrucksvoll, dass diesen Titel nur das Gedicht beziehungsweise die Zündorfsche Vertonung von Florentine Goswin-Benfers (1883–1968) „Wittgestee, mei Hemetlandche“ beanspruchen kann. Die Wittgensteiner Mundart förderte er beharrlich.

Legendär sind die von ihm für den Wittgensteiner Heimatverein e. V. organisierten und durchgeführten Exkursionen auf den Spuren des bedeutendsten Wittgensteiner Zimmermeisters Mannus Riedesel (1662–1726). Mehrere gut besuchte Veranstaltungen bleiben den Teilnehmenden in guter Erinnerung. Auch wenn er – gesundheitlich bedingt – in der letzten Zeit etwas kürzer treten musste, so nahm er noch aktiv am Suchen und Finden eines neuen Kreisheimatpflegers für den Altkreis Wittgenstein teil.

Die westfälische Heimatarbeit und besonders die Wittgensteiner Region wird Albrecht Sauer vermissen, wir haben ihm viel zu verdanken und bewahren ihm ein ehrendes Andenken!

Dr. Ulf Lückel

SCHRIEWERKRING SUCHT NEUE AUTORINNEN UND AUTOREN

Überall in Westfalen gibt es Autorinnen und Autoren, die Texte auf Plattdeutsch schreiben. So enthalten zum Beispiel das aktuelle Kreisjahrbuch des Kreises Steinfurt und das Heimatjahrbuch Gütersloh viele plattdeutsche Beiträge. Neben Prosa und Lyrik finden sich hier auch reine Sachtexte. Den Herausgebern dieser Werke möchte ich herzlich dafür danken, dass sie diese Werke veröffentlichen. Einige dieser Autoren sind im Schriewerkring des WHB organisiert, viele aber auch nicht.

Der Schriewerkring ist ein Zusammenschluss plattdeutscher Autoren aus verschiedenen Regionen Westfalens, die sich zurzeit zwei Mal im Jahr zu Arbeitstreffen zusammensetzen. Die Treffen finden im Mühlenhof in Münster statt. In entspannter Atmosphäre stellen Autoren ihre neuen Werke zur Diskussion. Die anderen nehmen kein Blatt vor den Mund und äußern sich kritisch, aber wohlwollend-konstruktiv. Die Vorstellenden profitieren von der Erfahrung und der anderen Sichtweise der Kolleginnen und Kollegen. Auch eventuelle Probleme mit der plattdeutschen Sprache (z. B. bei der Wortfindung) können gemeinsam schnell gelöst werden; schließlich besteht der Kreis durchweg aus hervorragenden Kennern des Plattdeutschen.

Alles bleibt, das ist selbstverständlich, streng intern. Niemand muss fürchten, dass seine Werke vorzeitig ans Licht der Öffentlichkeit kommen. Also können auch unvollendete Texte zur Diskussion gestellt werden. Die Resonanz durch die Kollegen im Schriewerkring ist für Autoren viel ergiebiger als das Schreiben im stillen Kämmerlein. Und viel mehr Spaß macht es außerdem auch noch! Das Verfassen hochwertiger plattdeutscher Texte ist kulturelles Schaffen auf hohem Niveau und eine sehr anspruchsvolle Freizeitbeschäftigung. Die Autorinnen und Autoren sind, das darf man nicht vergessen, Multiplikatoren des Platt. Schon deswegen hat ihre Arbeit einen hohen Stellenwert.

Rita Averbeck

Wer sich angesprochen fühlt, in diesem Kreis mitzuarbeiten, kann gerne mit dem Vorsitzenden Rudolf Averbeck Kontakt aufnehmen.

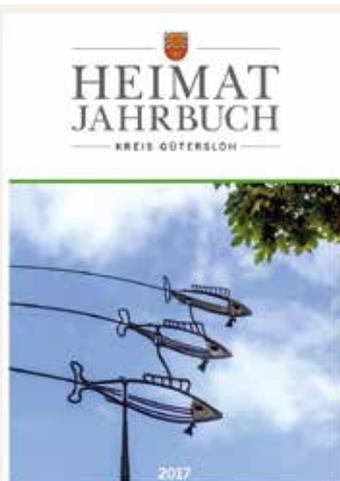
Tel.: 05454 9525 (ab 20 Uhr)
E-Mail: Rita.Averbeck@gmx.de

Das nächste Treffen im Mühlenhof findet am 1. April 2017 statt. Die Mitglieder des Schriewerkrings freuen sich über neue Gesichter!

HEIMATKALENDER

Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh 2017.

Hrsg.: Kreis Gütersloh in Zusammenarbeit mit dem Kreisheimatverein Gütersloh. Red.: Ralf Othengrafen. Gütersloh: Flöttmann Verlag, 2017. 192 S., 9,80 €. ISBN 978-3-87231-124-5.



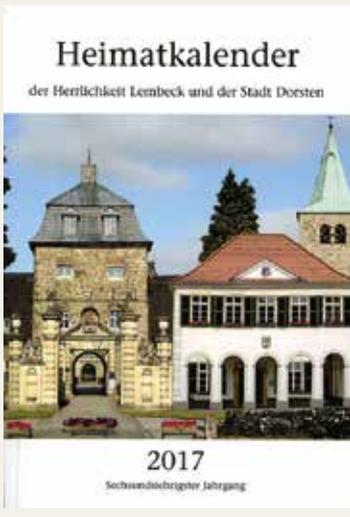
* Kalendarium (6). G. Beine: „Aller Fortschritt fast zunichte geworden“: Gütersloh im Hungerwinter 1946/47 (21). C.-H. Beine: Streitbar und umstritten: Der Borgholzhausener Amtmann und Bürgermeister Albert Müller (30). A. Huss: „Camp Kaunitz“: Das Lager für Displaced Persons in Kaunitz 1945–1949 (38). K. Kosubek: „... auf der Haut“: Körperpflege und Hygiene in Halle/

Westfalen von 1900 bis 1950 (43). A. Kröning: Ein Jahr ohne Sommer. Auswirkungen der Tamborakrise vor 200 Jahren im Verler Land (47). W.-A. Lewe: Der Bödinghof in Rheda gehörte kurze Zeit dem Kölner Erzbischof (53). G. Potthoff: Wuchtige Fachwerkbauten zeugen auch heute noch vom Sitz der Vögte in Stukenbrock (57). D. Ziesing: Der Kreis Gütersloh und die Befreiungskriege: Das Minden-Ravensberger Landwehr Regiment 1813 bis 1815 (61). A. Bluhm-Weinhold: Erfolgsgeschichten mit Pippi Langstrumpf: Die Runge Verlagsauslieferung (67). M. Bulla: Holzhäuser aus Schweden. Vor 50 Jahren entstand in Versmold die erste Fertighausiedlung (71). N. Ellermann u. G. van den Bongard: Der Bahnhof Langenberg an der Rhedaer Bahn: Ein Blick in eine vergangene Zeit (75). S. Rechlin: Die Bücherregale rollen weiter: Zur Geschichte des Clubs Bertelsmann (81). J. Sängler: Vor 80 Jahren: Bau der Autobahn im Kreis Wiedenbrück (I) (85). M. Zirbel: Wohnungsbau in Gütersloh. Eine frühe Erfolgsgeschichte der Nachkriegszeit (95). L. Bökenhans: Lebendige Gewässer für den Kreis Gütersloh: Umsetzung der EG-Wasserrahmenrichtlinie (101). A. Werner: Gutmütige Riesen grasen im Rietberger Gartenschau-park (105). R. Birkholz: Mit Händen und Füßen: Zwei Gütersloher Theaterprojekte proben die spielerische Eingliederung von Flüchtlingen (107). K. Genuit-Thiessen: Kunst unter freiem Himmel. Der Skulpturenpark auf dem Alten

Friedhof in Halle (111). E. Möller: Peter Pöppelmann: Ein Bildhauer aus Harsewinkel kommt in Dresden zu Ruhm und Ehre (116). J. Flöthmann u. W. Gröver: Planbare Zukunft: Die demografische Entwicklung im Kreis Gütersloh (123). J. Gerhards: Eine schöne Tradition. Nahtloser Übergang beim Trachtenpaar in Borgholzhausen (135). C. Longère: Klangvoll in die Zukunft. 150 Jahre Männergesangverein „Liedertafel“ 1865 Werther (138). J. Sudhölter: Belebung der Partnerschaft zwischen Rheda-Wiedenbrück und Oldenzaal durch das Boulespiel (144). A. Werner: Karneval? Aber sicher! Rietberg in der fünften Jahreszeit (148). J. Aundrup: Das Ende einer Ära: Nach 92 Jahren verlassen die Franziskusschwester Harsewinkel (153). J. Ossenbrink: Blutzehnt und Zehntkorn. Die Zehntpflichtigen des Klosters Herzebrock und ihre Zehnten (156). A. Sassen u. C. Sassen: Sie bauten einen Himmel aus Stein: Marienfelder Mönche als Wegbereiter der norddeutschen Backsteingotik (164). W. Ordelheide: Erinnerungen an de Kinnertuit. Moal jenk ett hauge un moal runner, de Buden wörn nen wahret Wunner (174).

Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten 2017. 76. Jg. Hrsg.: Heimatbund Herrlichkeit Lembeck und Stadt Dorsten e.V., Red.: Dr. Edelgard Moers u. a., 308 S., 10,00 €, Internet: www.heimatbund-herrlichkeit.de.

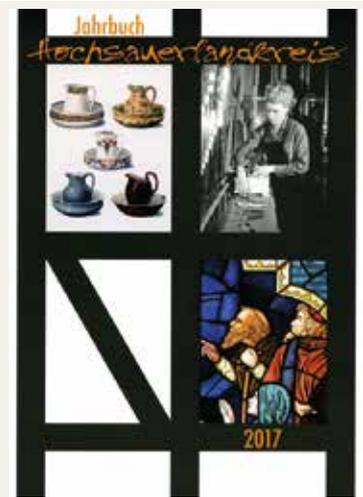
* Kalendarium (18). J. Ulfkotte: In Erinnerung an Stephan Reken (42). S. Diebäcker: Trauer um Max Kohle (44). A. Klapsing-Reich: Lebenserinnerungen – Dorstener Ehrenbürgerin Schwester Johanna Eichmann wurde 90 Jahre alt (46). K.-D. Krause: Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis an Cornelia Funke (48). S. Diebäcker: Clemens Borgmann, Unternehmer des Jahres 2015 (52). K. Rosenkranz: Unverbogen mit einem Gesicht aus Granit (54). M.-L. Schmand: Gefragt als Fotograf und Vermittler (57). F. Jäschke: Atemübungen beim Duschen (61). E. Moers: Dank an die Provinzial Versicherung in Wulfen (63). D. Cudaska: Die Reformation als bleibende Aufgabe! (66). B. Wahl: Der Verband Ev. Kirchengemeinden im Bereich Dorsten (72). K.-E. Lutterbeck: Evangelisch in Dorsten (76). J. Held: Was hat Martin Luther mit „Man(n) trifft sich“ zu tun? (78). H. Bechter: Ökumene auf der Hardt und in Östrich (80). E. Moers: Wann sind die Gräben überwunden? (88). D. Feller: Be-



wältigung der Herausforderungen von Zuwanderung und Integration (93). R. Schwingenheuer: 1945-2015: 70 Jahre Zuzug von ausländischen Familien nach Wulfen (97). U. Küsters: Willkommen – Welcome – in Lembeck und Rhade (105). S. Diebäcker: Der Kampf um die Wichenschule (110). J. Thiehoff: Das Büro für Bürgerengagement und Ehrenamt – Eine neue Einrichtung im Dorstener Rathaus (112). S. Diebäcker: Mercad (115). L. Böhne: Dorsten – ein guter Ort für den schönsten Tag im Leben (117). D. Hoppius: Meine Eindrücke in den USA (123). A. Lamza: 40 Jahre „Finnstadt“ / Eigentümergemeinschaft feiert ein großes Fest (130). H. Scheffler: Ein illustrierter Rückblick auf das Jubiläumsjahr „100 Jahre neue Kirche St. Ludgerus“ (132). W. Schrudde: 1000 Jahre Lembeck (142). H.-J. Schräjahn: Reformation und Konfessionalisierung in Dorsten und der Herrlichkeit Lembeck – im Überblick (148). K. Werner: Erle und seine Pfarrer während der Reformationszeit (166). H.-J. Schräjahn u. J. Ulfkotte: 375 Jahre Gymnasium Petrinum – ein Überblick (173). L. Drüing: Der Erste Weltkrieg in Deutschland und in den Niederlanden (179). E. Setzer: Keine Aussicht auf Verbesserung (186). M. Fels: Erinnerungen an die Bombardierung Dorstens am 22. März 1945 (190). L. M. Weber: LippePolderPark (192). B. Lienemann u. B. Heiming: Landwirte arbeiten mit Leidenschaft für die Pflege der Kulturlandschaft (198). D. Hartwich: Prima Klima? (201). D. Hartwich: Tauben – die Rennpferde des kleinen Mannes (207). H. Wenig: Johann und Hanna, zwei junge Menschen im früheren Dorsten (214). D. Huth: Heimat ist nur ein Gehirn-Tattoo (217). A. Klapsing-Reich: Lyrik spricht Schwester Johanna aus der Seele (220). C. Blüggel: Die Welt und unsere Dinger (221). K. Rosenkranz: „Ich wohne nicht mehr, ich lebe nur noch“ (222). G. Gätzschnann: Der Teufelsstein (224). A. Klapsing-Reich: Schäfchen streicheln ist erwünscht – Krippe in St. Antonius ist kindgemäß (228). W. Dieckhöfer: Dat Knabbelkümpken (231). W. Wenig: Sammlerstücke lassen das Fußballherz höher schlagen (234). J. Ulfkotte: Alter Feldstein im Barloer Busch (238). F. Oetterer: „Unglaubliche (Familien-)Geschichten“ (240). K. Strötzel: 30 Jahre Städtepartnerschaft Dorsten-Wasla (243). J. Ulfkotte: Neue Bücher (252). Chronik. Von September bis August (258).

Jahrbuch Hochsauerlandkreis 2017. Hrsg.: Der Landrat des Hochsauerlandkreises. Schriftleitung: Norbert Föckeler u. a.. Verlag: Podszun-Verlag GmbH, Elisabethstraße 23-25, 59929 Brilon, 144 S., 12,90 € ISBN 978-3-86133-833-8.

S. Deventer: Etwas über das Rad und drei runde Geburtstage (7). M. Bison u. a.: 50 Jahre Wirtschaftsförderung im Hochsauerlandkreis (13). K. Schneider: „Immer am Puls der Region“. Zum 50-jährigen Bestehen der Wirtschaftsförderungsgesellschaft Hochsauerlandkreis mbH (19). W. Kuhne: Das Sauerland vergisst nicht: Johann Heinrich Montanus (1680–1743) (23). G. Isenberg: Orgelbauer in Brilon. Notizen zu neun Orgelbauwerkstätten in 350 Jahren (33). F.-J. Dornseiffer (1837–1914) Erinnerung an den Begründer des landwirtschaftlichen Schulwesens in Fretter und Eslohe (53). G. Kallemeier: Lernort „Wald“ – Kindergartenzeit unter starken Bäumen. Unterwegs mit den Kindern des AWO-Waldkindergartens „Hollenkinder“ in Brilon (59). W. Meier: Klassische Moderne im Sauerland. Der Kunstmaler Walter Ophey und Bernhardine Bornemann wurden 1917 in Bigge getraut (69). W. Stichmann: Pflanzensammeln für die Kräuterweihe. Zur Wiederbelebung eines alten, im Sauerland weit verbreiteten Brauchs (77). P. Vormweg: Professor Friedrich Becker (1922–1997). Der Mensch wurde zum Spielen geboren, aber es kam anders (85). M. Reuther: HSK-Wirtschaftspreis für Berghof LiebesGrün (90). H. Somplatzki: Angekommen. Flucht und neue Heimat (91). W. L. Müller: Die Tagebücher des Försters Friedrich Adolph Korngiebel (99). N. Schnellen: Medebach als Ackerbürgerstadt. Der Versuch einer Ehrenrettung (105). B. Michels: Sauberkeit und Hygiene. Wohnen ohne fließendes Wasser, ohne Bad, ohne Kanalisation (113). E. Richter: Drei Kreise in der Vergangenheit – ein HochsauerlandKreis in der Gegenwart. Zum 200-jährigen Kreisjubiläum (131). K. Schneider: „Gutes tun – wir sagen Danke!“ 175 Jahre Sparkasse Hochsauerland (137). K. Schneider: Gemeinsam. Werte. Schaffen. 125 Jahre Volksbank Bigge-Lenne in Schmallenberg, Medebach und Winterberg (141).



Jahrbuch des Kreises Unna 2017. Im Schatten des Galgens. Von Mördern, Räubern und Betrügern.
Hrsg.: Kreisheimatpfleger Dr. Peter Kracht.
Red.: Elke Kieninger, Verlag: Horschler VerlagsGmbH,
Friedrich-Ebert-Straße 19, 59425 Unna. 160 S., 9,80 €,
ISBN 978-3-944430-06-5.



D. Magalski: Sechs Menschen starben in einer Nacht. Josef R. und die Geschichte vom Mörderhaus (9). C. Gewitzsch: „... wir hatten indessen große Eblust von den Früchten“. Jung und geständig: die Apfeldiebe von Bork (13). S. Melenk: Einen echten Mord gab es 1964 bei „Onkel Albrecht“. Wie der Hellweg zur literarischen Mördermeile wurde (17). M. Litzinger: Erbitterte Adelsfehde um Fischereirechte und Kirchensitze. Schuss in den Rücken – Über den Tod des Herrn von Oeynhaus (21). C. Gewitzsch: Polizeiarbeit im 19. Jahrhundert – Beispiele aus dem Amt Bork. Von Nachtwächtern, Polizeidienern und Gendarmen (27). J. Börste: Die Richtstätte des adeligen Hauses Stockum. „... ahm Galgen vom Leben zum Todhe hingerichtet“ (35). W. Heß u. F. Niklowitz: Aus der ältesten Chronik der Stadt Lünen. Kieselsteine statt Goldtaler – Der Hochstapler Hans Swytzer (43). W. Heß u. F. Niklowitz: Flucht aus dem Gefängnisturm. „Not macht erfinderisch“ – Wie zwei Gauner die Lüner überlisteten (45). B. Otte: Historische Recherche bringt die Wahrheit ans Licht. Grabsteine im Keller? Wie man aus Geschichten Geschichte macht (49). M. Wittke: Der Beifang des Hauses Botzlar. Alles recht friedlich – Ein adeliger Gerichtsbezirk im 17. Jahrhundert (53). M. Kreibich: Was geschah nach dem Überfall der Märker? Über die Flucht des Bischofs von Cappenberg (59). K.-H. Stoltefuß: Eine Erzählung aus der Zeit der Hungersnot. „Was will er mit 22 Scheffel Korn?“ Der Dorflehrer hilft in der Not (65). W. Buschulte jr. u. L. Frubrich: Das kulturelle Erbe des Ehepaars Buschulte. Großes Engagement für ein Künstlerhaus voller Leben (69). T. Hengstenberg: Raimondo Puccinelli – Ein Skulpturenpark für Haus Opherdicke. Zwischen plastischer Form und innerer Unendlichkeit (75). S. Melenk: Seit 40 Jahren kämpft Karl-Heinz Albrecht für den Naturschutz. Damit Kuckuck und Co. bei uns eine Zukunft haben (79). G. Höneise: Die knorrigen Buchen wurden zur Zeit Napoleons gepflanzt. Wilde Gestalten im Ostbürener Wald (83). J. Cornelissen: Verschwanden

die Überreste 1867 beim Bau der Eisenbahn? Vor den Toren der Stadt: Haus und Kirche für Unnas Aussätzige (87). H. Fertig-Möller: Eine Stadt verändert ihr Gesicht. Werne gestern und heute – Alte Fotos machen Stromkästen zum Blickfang (93). J. Cornelissen u. H. Schäfer: Der Besitz eines bäuerlichen Ehepaars vor 200 Jahren. Eine Pfanne, ein Kucheisen, zwei Feuerhähle ... (95). W. Lehnemann: Eisenguss im 19. Jahrhundert in Lünen. Die Kunst der Ofenplatten – Beispiele aus der Eisenhütte Westfalia (105). B. Börste: Die Geschichte der Molkereigenossenschaft Bönen. Von Ihrem Kaufmann täglich frisch auf den Tisch (113). M. Klawitter: Jede Menge Geschichten ranken sich um den Adelsitz. Wie kommt die Rosskastanie in den Schlosshof von Haus Ruhr? (121). K.-H. Stoltefuß: Bodenerhebungen sind noch erkennbar. Die Heeren-Werve Teuten – Ein Wallsystem gibt Rätsel auf (125). J. von Nathusius: Anmerkungen zu Fröndenberger Medizinern im 19. Jahrhundert. „Medicinal-Personen“ auf dem Land dringend gesucht (131). H. Weckelmann: Früherer NRW-Ministerpräsident verbrachte seine Jugend in Massen. Fritz Steinhoff – ein Baumeister des Landes Nordrhein-Westfalen (139). H.-J. Kistner: Martin Luther, Hermann Hamelmann und die Reformation in Kamen. „Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele aus dem Feuer springt“ (143).

Jahrbuch Kreis Höxter 2017. Hrsg.: Der Landrat des Kreises Höxter, Moltkestraße 12, 37671 Höxter.
Red.: K. Schumacher u. a., 275 S., 9,90 €,
ISBN 978-3-95954-022-3.

S. Wichmann u. S. Zengerling: Flüchtlingssituation 2015. Vom Dach über dem Kopf zur gesellschaftlichen Integration (11). J. Grabbe: Schließung der katholischen Grundschule Bredenborn (19). S. Polzin: Junge Familien beleben Bergdorf Fölsen. Mit Rückkehrer-Initiative dem demografischen Wandel ein Schnippchen geschlagen (23). D. Brasel: geflüchtet – fled. Ein Ausstellungsprojekt im Stadtmuseum Brakel (31). H. Großvollmer: St. Xaver Bad Driburg. 100 Jahre Missionsschule und Gymnasium (37). V. Pottast: Erkeln – Unser Dorf in unseren Händen. Was aus unserer „Dorftag-Idee“ entstanden ist (45). F.-J. Dubbi: Max und Dr. Nagila Warburg besuchen die Hansestadt Warburg (49). K. Hanewinkel-Hoppe: Mit Volldampf in die Zukunft. Modernisierung des Bahnhofs Ottbergen (53). H. Albers: Diensthunde im Einsatz. Spezielle Einsatzmittel bei der Polizei für die Sicherheit im Kreis Höxter (57). A. Jochmaring: Brakels Stadtgeschichte. Neue Bronzetafeln beziehen zwei wichtige Bauten mit ein (61). P. Engemann-Ludwig u. U. Kleinschmager: Zehn Jahre Familienzentren (65).



J. Kröling: Stadt Nieheim: Erfolgsweg im Tourismus (73). B. Schwannecke: „Das fühlt sich so gut an!“ Kerstin Drewes mit neuen persönlichen Bestzeiten zu internationalen Titeln (81). D. Mann: Ein Kleinod der Weiterbildungslandschaft. Das Christliche Bildungswerk

„Die Hegge“ feierte sein 70-jähriges Bestehen (85). S. Blanke: Ein Angepasster? Der Landrat des ehemaligen Landkreises Warburg Dr. Fritz Böckenhoff im ‚Dritten Reich‘ (93). H.-D. Krus: Hannes Tuch. Förster und Dichter vom Schwedenbusch (103). D. Siebeck: Die Corveyer Grenzmarkierungen (109). L.-M. Hasenbein: Sie kamen ohne Hab und Gut ... Aufnahme und Integration von Flüchtlingen und Vertriebenen in der Stadt Höxter von 1946 bis 1949 (119). B. Zymner: Brakeler Schützen. 450-jähriges Bestehen – und doch viel älter (127). H. Mulhaupt: Unter Karl dem Großen begegneten sich Christentum und Islam. Ein Kalif brachte den Zauber aus „Tausend und einer Nacht“ an die Weser (135). S. Schröder: Erb- und Eheverträge. Geschichten im Kreis Höxter vor drei Jahrhunderten (139). R. Spellerberg: 1000 Jahre Hohenwepel. Das Bördedorf mit den drei Türmen feierte (145). H. Happe: Liebespaar der Weltliteratur. Friedrich Hölderlin und Susette Gontard (149). T. Fuest: Mit Tradition in die Zukunft – Meinolf Gockel. Warburger Familienunternehmen steht seit 90 Jahren für Qualität und Service (157). C. Pelz-Weskamp: Internetportal für Unternehmen und Familien. Portal verfügt über einzige Kinderbetreuungsdatenbank im Kreis Höxter (163). F. Müntefering: Der Kosmos von Markus Lüpertz: Ausstellung im Schloss Corvey mit Werken eines der bekanntesten deutschen Künstler (169). U. u. H. Butterweck u. a.: Akademie FlechtSommer. Flechtseminare im Korbmacher-Museum Dalhausen (173). W. Daum u. F. Goder: Vernetzt mit der internationalen Kunst- und Kulturszene. Der Kulturverein ARTD Driburg e.V. – Kunstverein im ländlichen Raum (177). C. Longère: Freiheit durch Versöhnung. Zum 100. Geburtstag von Jacob Pins (183). J. Diekmann u. J. Siebeck: 25 Jahre Kulturpreis Kreis Höxter (189). M. Robrecht: Bleifraß greift Orgelpfeifen an. Förderverein Chorus zieht für Sanierung der bedeutenden Corveyer Barockorgel alle Register (203). S. Robrecht: Markstein im Kulturland: Stifterehepaar erbaut Museum für Weltkultur. St.-Hubertus-Helga-Hallen im Park von Schloss Heerse feierlich eröffnet (207). W. Frewer u. H. Gockeln: Beschulung von Flüchtlingskindern. Eine große Herausforderung (211). C. Wendorff: Alleine stark – gemeinsam stärker! Organisatorische Zusammenführung der

Berufskollegs des Kreises Höxter (215). W. Braun: Künstlerporträt: Nicole Drude. Malen aus dem reinen Impuls heraus garantiert Subjektivität (219). Y. Bouillon: Der Botanische Garten Höxter. Einladung zum Besuch (225). H.-W. Krafft: Fuchsgeschichten. „Reineke Fuchs“, eine Ballade des Herrn von Goethe, allerlei Sprichwörter und der Segen gutchristlichen Tischgebets (231). H. Rottländer u. U. Nolte: European Energy Award in Gold. Stadt Brakel zum dritten Mal ausgezeichnet (235). B. Beinlich u. A. Dannenberg: Schöner Schmetterling liebt sonnige Kalkgebiete. Verbreitung und Bestandsentwicklung des Silbergrünen Bläulings im Kreis Höxter (239). A. Poschmann: Projekt interkommunaler Zusammenarbeit. Orgelstadt Borgentreich und Willebadessen (245). J. Kohlhase: Dorfchronik für Muddenhagen. Identifikation schaffen, Zukunft gestalten (249). K. Schütze u. a.: Die Tage der Gärten & Parks. Standortmarketing in Bad Driburg (253). * Jahresrückblick (257).

Jahrbuch Westfalen 2017. Westfälischer Heimatkalender. Schwerpunktthema: Westfalen in der Welt. Neue Folge – 71. Jg. Hrsg. vom Westfälischen Heimatbund. Red.: Peter Kracht. Münster: Aschendorff Verlag, 2016. 336 S., 19,50 €. ISBN 978-3-402-15823-4.

M. Eckhoff: Als die „Gastarbeiter“ noch aus Solingen und Hessen kamen. Migration – eigentlich ein „altes“ Thema in Westfalen (12). W. Kulke: Vom Streben nach Glück. Zwei Jahrhunderte Auswanderung aus Westfalen nach Amerika (20). L. Peuckmann: Von Westfalen in den Weltraum. Wie der Iserlohner Ulrich Walter Astronaut wurde und die Erde von ganz weit oben sah (27). D. Simon: Ein Modell der Zuwanderung. Die Stadt Espelkamp zwischen Kriegsende und heute (32). K. Basner: Die Anfänge der „Colonie“ in Unna. 1770 siedelten sich sieben Rheinpfälzer Kolonistenfamilien an (36). P. Kracht: Die Landesstelle Unna-Massen: Seismograph der „großen“ Politik. Mehr als 2,5 Millionen Flüchtlinge und Vertriebene fanden hier eine erste Bleibe (40). R. Quaschny: Von Bühnenstars zu Emigranten. Die Lebensgeschichte des Künstlerpaares „Monroe & Molly“ (46). U. Lückel: Johann Christoph Sauer (1695–1757) in der neu-

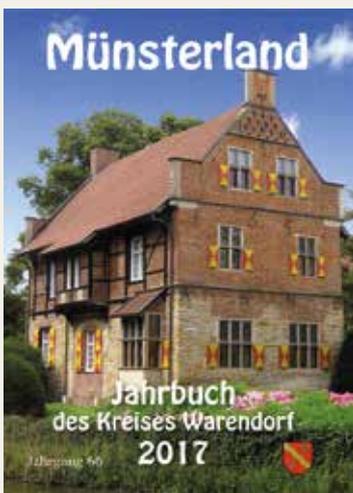


en Welt. Von Wittgenstein nach Nordamerika (52). W. Eiling: Eine Reise ohne Wiederkehr. Schwester Philomena ging 1904 nach Papua-Neuguinea (58). B. Kröger: Geistliche Emigranten im Fürstbistum Münster. Kirchenmänner auf der Flucht vor der Französischen Revolution von 1789 (64). R. Westheider: Zerstörte Hoffnungen. Borgholzhausen und Umgebung in den Jahren der gescheiterten Revolution 1848/49. I. Fiedler: Auf der Walz nach Berghofen. Friedrich Hannuschka eröffnete nach bestandener Meisterprüfung 1891 seine Metzgerei im heutigen Dortmunder Süden (75). G. Plückelmann: Das Sozialwerk Stukenbrock: Brücke zur neuen Heimat. Flüchtlings- und Auffanglager zwischen Bielefeld und Paderborn war über zwei Jahrzehnte lang wichtige Anlaufstelle (82). D. Simon: Transalpini in Westfalen. Italienische Arbeitsmigration zwischen Reichsgründung und Erstem Weltkrieg (87). G. Strottdrees: Westfalczycy: „Gastarbeiter zu Kaisers Zeiten“ im Ruhrgebiet? Um die Geschichte der „Ruhrpolen“ in Westfalen ranken sich viele Legenden (91). M. Jolk: Von Werl aus in die weite Welt. Ein Haus am Markt und die Geschichte seiner Bewohner (100). H. Fröhlich: Ein neues Leben im Osten. Die Ansiedler in Posen und ihr bitteres Schicksal (103). C. Schulze Pellengahr: Heiliger oder Mörder – ein Geistlicher unter falschem Tatverdacht. Das wechselvolle Leben des Bernard Höping aus Mesum (109). W. Stichmann: Die „Schicksalsjahre“ des Graureihers in Westfalen. Der angebliche Fischereischädling ist heute in Nordrhein-Westfalen kein jagdbares Wild mehr (117). D. Ziesing: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Westfalen in der Schlacht bei Waterloo (122). H. Volmer: Wallburgen und Wallfahrten. Der Wilzenberg – Heiliger Berg des Sauerlandes (128). H. Hegeler: Reformation in Westfalen. Bewegte und hart umkämpfte Jahre am Beispiel Unna (134). H. Platte: Das Gut Caldenhof in Hamm und seine Bewohner. Der Evangelische Kirchenkreis Hamm unterhält heute auf dem Gelände mehrere soziale Einrichtungen (140). K. Rabas: Neue Hoffnung für das Volkshaus. Denkmalgeschütztes Gebäude in Gelsenkirchen-Rotthausen hat schon so manchen Sturm erlebt (143). W. Pabst: Der Westfälische Landfrieden von 1372. Handelsstädte waren insbesondere am sicheren Warenverkehr interessiert (149). K. Offenberg: Wald und Bergbau im Ibbenbürener Revier. Mitte des 18. Jahrhunderts waren große Teile des Münsterlandes waldfrei – bis die Kiefer ihren Siegeszug antrat (153). A. Heimsoth: Teure Arbeitsanzüge aus Papier ... Von einer Initiative der Dortmunder Stadtverwaltung im Ersten Weltkrieg, die einigermaßen schiefging (159). M. Zeiler, J. Garner u. R. Golze: Silber für den Erzbischof. Der Beginn des Berg- und Hüttenwesens auf Buntmetalle im Siegerland (164). H. Delkus: Das bewegte Leben des Johann Grumelkut (1448–1506) aus Unna. Ein früher Humanist, der als Sängerrmeister, Komponist, Dich-

ter und Arzt unter dem Namen Johann von Soest berühmt wurde (171). H.-B. Thieme: In den Fängen der preußischen Justiz. Das Schicksal eines westfälischen Studenten in den Zeiten des Vormärz (177). W. Masthoff: Erinnerungen an das Stacheldraht-Seminar. Letzte Begegnung mit Pfarrer em. Heinz Löker in Münster (185). H. Heckelmann: Preußisch Oldendorfs vergessener Sohn. Zollrendand Hellmund überzeugte mit seinem Mittel gegen Krebs die medizinischen Koryphäen in Berlin (192). A. Zupancic: Erich Grisar – Der unbekannte Fotograf. Ausstellung im LWL-Industriemuseum Zeche Zollern präsentiert Schatz aus dem Dortmunder Stadtarchiv (199). H.-D. Musch: Herrn Biedermeiers Welt. Was Gütersloh in Westfalen und Stuttgart in Württemberg verbindet (209). P. Walter: „Nur nicht bange! Die Sache ist nicht so schlimm.“ Der Jungprieester Bernard Walter im Bismarck'schen Kulturkampf (213). B. Michels: Wo der sauerländische Skilauf seinen Anfang nahm ... Das Westdeutsche Wintersport Museum in Winterberg-Neuastenberg (219). P. Kracht: Auf dem Airport alles im Blick. Bei der DASA in Dortmund kann man jetzt sogar LKW fahren – und in Hongkong bei Nacht laufen (225). P. Kracht: Schokolade, Musik und einarmige Banditen. Das Deutsche Automatenmuseum in Espelkamp lädt zu einer spannenden Zeitreise ein (230). B. Boronowsky: Das Museum Wilhelm Morgner: Soests ganzer Stolz. Aus dem Mehrzweckbau der 1960er-Jahre wurde ein modernes Haus der Kunst (234). E. Möller: Der Bildhauer Caspar von Zumbusch: Von Herzebrock nach Wien. Ein Museum für den Schöpfer des Kaiser-Wilhelm-Denkmal bei Porta Westfalica (240). K. Kortmann: „Mehr als nur ein Spiel“. Leder, Legenden, Leidenschaften: Das Deutsche Fußballmuseum in Dortmund (245). H. Klein: Wie das Eishockey ins Sauerland kam. Vom EC Deilinghofen zu den Iserlohn Roosters (251). K.-T. Raab: Basketball in Hagen: Viel Licht und Schatten. Seit mehr als sechs Jahrzehnten ist in der Volmestadt der Korb im Visier (257). F. Zander: Willi Rode – ein wahrer Champion. Legende des Trabrennsports ließ sich das Fahren nicht verbieten (264). M. Budich-Schulte: Fritz Corzilius – ein Leben für den Sport. Vom Breitensportler zum Sportfunktionär (267). L. Peuckmann: Der Geist von Kaiserau. Das SportCentrum Kamen-Kaiserau zwischen deutschen Weltmeistern und spanischen Fiestawochen (272). H. Rudolph: Schwelm „güssen, vandage, moane“. Die schmucke Fußgängerzone ist das Herz der Stadt (277). W. Geuking: „Borksken Wind“ statt großer Welt. Nach 790 Jahren mit Höhen und Tiefen steht die Stadt Borken heute besser da als je zuvor (283). B. Wansing: „Nörgens bäter as in Bokelt“. Bocholt punktet als Fahrradparadies und Einkaufsstadt (290). M. Großmann-Wedegärtner u. M. Hillen: Von schönen Möbeln und dem „Stadtumbau West“. Im ostwestfälischen Steinheim ist man für die Zukunft gerüstet (298). G. Puls: Mein erster

Flug – natürlich über Westfalen. Eine Erinnerung an Horst Zockels halsbrecherische Pilotenkünste (305). C. Endlich: „kult“ – Kultur und lebendige Tradition. Die Möglichkeiten, die Vielfalt der Kultur in einem neuen Haus in Vreden zu präsentieren (312). E. Trox: Illustration – Propaganda – Porträt. Leben und Werk des Künstlers und Gebrauchsgrafikers Heinz Wever (1890–1966) (318). L. Frubrich: Die Entstehung eines Künstlerhauses. Zur Aufarbeitung des Künstler-nachlasses des Ehepaares Maria und Wilhelm Buschulte (326).

Münsterland – Jahrbuch des Kreises Warendorf – 66. Jg. 2017. Hrsg.: Kreisheimatverein Beckum-Warendorf e.V., Dr. Hermann Mesch, Vinnenberger Str. 6, 48231 Warendorf-Milte, Tel.: 02584 534, E-Mail: meschwaf@t-online.de, 288 S., 10,00 €, ISSN 3-921787-29-9.



P. Leidinger: Ein Weltbürger der Heimat. Dr. Ulrich Gehre in dankbarem Gedenken (*3. August 1924 Bevensen – † 17. Dezember 2015 Oelde) (10). P. Salmann: In unverbrüchlicher Treue und Verbundenheit. Erinnerung und Dank an Ulrich Gehre (14). P. Leidinger: Zur Gründung der Stadt Lippstadt 1184 und zur Frage der Herkunft des lippischen Wappens:

Die Rose (15). M. Blanke: Der Amtshof – ein landwirtschaftliches Anwesen des Hauses Steinfurt (21). P. Gabriel: Die Loreto-Kapelle in Drensteinfurt (26). V. Rüttermann: Die schwierigen Anfänge des Mariae-Hospitals zu Drensteinfurt (29). S. Omland: Die Drensteinfurter Synagoge – Ein „Stein des Anstoßes“ (38). M. Lück: Die Westfalensfahrt der „Alten Garde“ 1939 – ein Beispiel der NS-Propaganda (51). M. Silling: Die Christ-König-Schule Drensteinfurt, Volks- und Hauptschule 1953–2017 (56). P. Sacher: Vor 60 Jahren in Drensteinfurt. Erinnerungen an das erste Grasbahnrennen am 19. Juni 1955 (65). R. Klötzer: Die Drensteinfurter Häuser- und Stadtmodelle von Günter Koch (69). G. Blumberg: Laurentianer im 1. Weltkrieg. Berichte von der Front – aus Briefen von Otto Blumberg an seine Warendorfer Familie (Teil 3) (72). H.-J. Kellner: „Es geht mir immer noch recht gut“ – Kurznachrichten aus dem 1. Welt-

krieg (81). E. Gühne: Die Gefallenen (1914–18) der Evangelischen Kirchengemeinde Warendorf. Eine Spurensuche (90). H. Winterscheid: Das Kriegerehrenmal Drensteinfurt (103). W. Reisner: Kircheneinbrüche im heutigen Kreis Warendorf Ende des 18. Jahrhunderts (118). W. Schneider: Vor 50 Jahren: Grenzsteine an den Grenzen des Kreises Beckum (122). S. Wittenbrink: 200 Jahre inkognito – Bildnis eines Marienfelder Abtes in Beckum (124). J. Wunschhofer: 750 Jahre Stift Beckum – 50 Jahre Propsteikirche Beckum (128). H. Schürbüscher: Der Katharinenhof. Von einer kleinen Hofanlage zu einem herrschaftlichen Wohnsitz (131). R. Hartmann: Die erste urkundliche Erwähnung der Pfarrei Einen vor 800 Jahren (135). B. Buntenkötter: Zu Fuß nach Drensteinfurt – über den Niedergang der Heimweberei in Everswinkel im 19. Jahrhundert (139). W. Laukemper: Das (freiweltliche) Damenstift Freckenhorst. Gogerichte – Burgerichte – Holzgerichte (145). R. Hüchtker: Kirch- und Wallfahrtswege im Münsterland. Heimatkundliche Geschichten am Wegesrand (163). B.-P. Kerkemeyer: „... von de Wyderdoope geprediket ...“. Liesborn im Banne der Täufer (172). E. Schoppmann: Ein Sportplatz für Milte. Auswirkungen der „Musterdorfaktion“ im ländlichen Raum (182). F. Klemann u. K. Senger: Haus Masthoff, ein Rittersitz in Ostenfelde (187). K. Schwinger: Die Telgte-Wallfahrt der westmünsterländischen Gemeinde Laer vor 150 Jahren. C. Paschert-Engelke: Die Wäscherei Tönnishäuschen (198). H. Honermann: Wulfbert von Vorhelm (201). A. G. Smieszchala u. P. Sondermann: „Vom Warendorfer Leinen zur Pariser Haute Couture“. Die Geschichte der jüdischen Familie Beer (211). P. Leidinger: Die Anfänge des Klosters Liesborn: eine Entgegnung (218). W. Schneider: Stellungnahme zur vorstehenden Entgegnung (220). H.-J. Kellner: Franz Bornefeld-Ettmann – ein biographischer Abriss (222). K. Senger: Karl Weierstraß, der große Sohn Ostenfeldes (253). B. Goczol: Kleine Sensation: Spithöfer-Brief schließt Lücke zur Vorgeschichte des St. Josef-Stifts (258). P. Steffen: Privataudienz des Apostolischen Präfekten von Deutsch Neuguinea, P. Eberhard Limbrock bei Papst Pius X. am 22.09.1910 im Vatikan. „Der Heilige Vater hat ein Herz für die Missionen!“ (262). R. Hartmann: Wilhelm Müller, ein Ahlener Kommunist in der französischen Résistance (263). M. J. Rainer: Späte Verbindung Westfalen – Hessen. Zu der Begegnung von Marga Spiegel und Martha Rainer (269). S. Fassel: Das Haus – eine Insel. Eine Warendorfer Ausstellung mit Plastiken des Künstlers Basilius Kleinhans (273). L. Hyss: Westpreußisches Landesmuseum – Der Neustart in Warendorf (276). M. Hagedorn: 50 Jahre Museum Abtei Liesborn. Erinnerungen an die Anfänge (278). S. Drerup-Gloskiewicz u. H. J. Gloskiewicz: Das Heinrich Friedrichs Museum in Warendorf (282). W. Fischer: Die „Napoleon-Uhr“ im Museum Goldschmiedehaus

in Ahlen (285). I. Löppenberg: Die Beckumer Steinkistengräber und der preußische Kulturstaat. Historischer Hintergrund und Ausgrabung durch Heinrich August Erhard 1835 (287). B. Alberternst: Der Metalldetektor liefert neue Belege für die Völkerwanderungszeit im Kreis Warendorf (293). R. Schepper: Augustin Wibbelt und der Nationalsozialismus. Selbstbezeugungen eines enttäuschten geistlichen Patrioten (295). K. Kahlert: Pilze im Kreis Warendorf IV: Pilze außerhalb von Wäldern in Drensteinfurt (305). * Verleihung der Augustin-Wibbelt-Plakette an Hubert Grachtrup (Beelen). Laudatio der Beelener Bürgermeisterin Elisabeth Kammann (312). W. M. Schneider: Kreisheimattag 2016 am Sonntag, dem 4. September 2016 in Liesborn (316). R. Hartmann: Zum Tode von Prof. Dr. Engelbert Schücking (318). P. Leidinger: Zum Tod von Eugenie Haunhorst (1912–2016) (320). * Dolberg trauert um das Ehepaar Brehe. Mit Ecken und Kanten im Einsatz fürs Dorf (323). B. Zimmermann: Zur Erinnerung an Erwin Buntenkötter (1929–2016) (324). P. Leidinger: Prof. Dr. Stefan Baumeier (1940–2016) zum Andenken (326). W. Schneider: Zum Gedenken an Annette Baumgarten (1951–2016) (329). * Neue Literatur (330).

Siegerländer Heimatkalender 2017. 92. Jg. Hrsg. vom Siegerländer Heimat- und Geschichtsverein e.V., Siegen. Red.: Alexander Wollschläger, Netphen. Verlag Vorländer, Obergraben 39, 57072 Siegen. 224 S., 10,00 €.



A. Wollschläger: Kulturgüter sammeln und bewahren (6). * Kalendarium (8). * Den Toten ein ehrendes Gedenken (37). E. Isenberg: Immer wieder Knochen. Greifbare Vergangenheit in Stift Keppel (50). H. Michel: Kerzenweihe an Maria Lichtmess. Volkstümliche Bräuche um den 2. Februar (54). * Kirche gegen Fastnachtstreiben. „Wüstes und unsittliches Feiern“ ein Dorn im Auge (56). A. Bahrs: Begehrte Pollen- und Nektarspender. Huflattich als Frühblüher aus der Herrgottsapotheke (57). K. J. Görg: Frühlingsärläbnisse. Mit Schwung die Gartenarbeit beginnen. C. Scheffler: Einkehr auf der Dörmschlade. Stätte des Gebets für alle Glaubensgemeinschaften (62). * Kirchenbücher eingezogen. Episode aus der Franzosenzeit (68). * Ein Kloster putzt sich raus. Warum auch Nonnen und

Mönche Frühjahrsputz machten (69). * „Weiberherrschaft“ eher selten. Nur wenige Scheidungen im 19. Jahrhundert (72). * Gelber Blumentepich. Wiesenschlüsselblume als Blume des Jahres (73). E. Isenberg: Evangelische und katholische Lämmer. Kurioses rund um die Ordenszeichen der Stiftsdamen von Stift Keppel (75). * Bauernregeln bereits in der Antike. Von eisigen Heiligen und Fröschen auf Abwegen (82). * Holunder als Hausapotheke. Als Blüte wie als Frucht beliebt (85). U. Lückel: Wittgenstein und Kloster Grafschaft. Frühe Spurensuche im Grenzbereich des Rothaarkamms (88). * Lebensweise einer Schreinerfamilie. Kleinbürgerliches Wohnhaus als Denkmal des Monats (96). H. Stötzel: Neue Heimat für Hugenotten. Ein Bote aus der Camargue am Greifenstein (98). * Lebendiger Denkmalschutz. Wiederaufbau der Wasserburg Hainchen vor 40 Jahren (103). * Erzbischof Johann Adam von Bicken. In der Wasserburg Hainchen geboren, im Mainzer Dom begraben (106). H. Stötzel: Tod auf dem Scheiterhaufen. Hexenverfolgung in heimischen Regionen (111). * Richtplatz auf dem Kreuzberg. Urkunden im Archiv der Ev. Kirchengemeinde (115). * Vom Tortenheber bis zur Zuckerstange. Besuch im Technischen Museum Hesse (116). D. Montanus: Lebendige Vogelwelt. Die Sieg im Naturschutzgebiet Muhlau (118). H. Helzer: Arznei für Arme bezahlte der Fürst. Nassauische Apothekenverordnung im 18. Jahrhundert (121). B. Steuber: Donget Krutt. Littfelder Frühstückstradition (124). E. Vierbuchen (+): Heilung mit Jauche und Dampfklister. Volksmedizin in einem 200 Jahre alten Siegerländer Tierarzneibuch (125). B. Steuber: Hosde wie'n aller Schoafsbock. Wacholderkur gegen Grippe (128). N. Stötzel: „Viva Sicilia“ im Sauerland. Blick in eine der größten Metallergruben Europas (130). V. Klein: Kelten, Franken, Nassau, Sayn. Freier Grund blieb 1806 nassauisch (144). * Auf alten Bergmannspfaden. Besuch im Schaubergwerk Wodanstolln (146). U. Bender: Im Herbstwald am Silberbach. Stille Wege auf Hilchenbacher Höhen (148). * Todesschuss aus dem Hinterhalt. Wilddiebe in der Forstgemeinde Burgholdinghausen (152). * Der Toten gedenken. Kerze erhellt die Ruhestätte (154). E. Isenberg: Wenn die Totenglocke läutet. Eine schöne Beerdigung – Unsägliche Grabreden (155). O. Runkel: Äpfel und Birnen. Auf dem Westerwald Sinnbilder der Liebe (158). M. Schwelien: Symbol für Sonne und Ewigkeit. Vom hölzernen Rad zum grünen Kranz (159). * Lieder zur Weihnachtszeit. Besinnliche Weisen wecken die Vorfriede (160). D. Rayen: Knackige Kerle zur Weihnachtszeit. Holzfiguren aus dem Erzgebirge helfen beim Nüsseknacken (162). A. Stifter: Vom stillen Wanderer. Gedanken zur Adventszeit (164). A. Wollschläger: Spiegelbild der Weihnachtskultur. Geburt Christi im Kirchenfenster der Talkirche (166). H. Stötzel: Glückliche Heimkehr. Glockengeschichte aus dem Wildenburger Land (168). * Glocken für Kanonen. Ab-

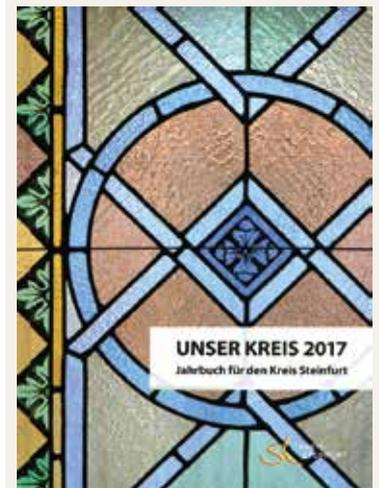
schied im Ersten Weltkrieg vor 100 Jahren (172). * Zu reiner Lehr und zu Gottes Ehr. Geschichte der Oberholzklauer Kirchenglocken (173). G. Zeutzschel: Kalender 100 000 Jahre alt. Von Mondjahr und belehrenden Aufsätzen (178). * Siegerländer Chronik vom 1. September 2015 bis 31. August 2016 (185).

Unser Kreis 2017 (30. Jg.). Jahrbuch für den Kreis Steinfurt. Jahresthema: Glaubenssache(n). Hrsg.: Kreis Steinfurt und Kreisheimatbund Steinfurt. Red.: Angelika von Dewitz-Krebs u. a., Tel.: 0251 278939, E-Mail: jahrbuch@vondewitz-krebs.de, 288 S., 10,00 €, ISBN 978-3-926619-99-0.

A. Philipps: Editorial (11). K. Perrey: „Ikonen des Nordens“. Bibelfliesen erzählen Geschichten des Alten und Neuen Testaments (13). C. Spannhoff: Festgeläut und salbungsvolle Worte. Reformationsjubiläen vor 100 und 200 Jahren fielen in schwere Zeiten (21). H. Freese: Fronleichnamsprozession (25). L. Pluge: Plattdütske Andachten. Heimatbund häw lange vögiätenen Bruuk wiër antochmakt (27). R. Borgmann: Anna ... wer? (29). K. Offenberg: Figur von „byzantinischer Feierlichkeit“. Madonna in St. Maria Heimsuchung ähnelt Essener Skulptur (30). S. Kreyenschulte: Standort und Aussehen unbekannt. Heutige Kirche muss mehrere Vorgängerbauten gehabt haben (33). G. Aders: Keine Ahnung von Dreifaltigkeit. Sendgerichte kontrollierten den Glauben und das Glaubenswissen (38). L. Meemann: Woran ich glaube? (46). H. Stroot u. G. Bercks: Provokante Prozession. Fronleichnam 1927 war der Friede unter den Konfessionen in Gefahr (48). A. Janßen: Erfolgreiche Gegenreformation. Erst nach 1945 wuchs die Zahl der evangelischen Christen (52). L. Bügener: Glaiwenssaken (57). R. Menebröcker: Stichtag: 1. Januar 1624. Untertanen wurden zu den konfessionellen Strukturen verhört (62). F. Lüttmann: Reformation kam mit den Preußen. Erster Evangelischer Christ war 1836 der Amtmann Schowe (66). E. Drees: Fronleichnam (70). H. Freese: „Lieber Heiland, sei so gut, ...“ (78). A. Philipps: Wie eine „Heidenmission“ in Afrika. Protestantische Identität bildete sich in der Diaspora nur mühsam aus (82). W. Heukamp: Raphael sorgt für gutes Geleit. Bronze-Statue an der Hauptstraße stammt vom Künstler Werner Klink (87). R. Herkenhoff: Eine Kirche, aber ohne Turm und Glocken. Preußischer König genehmigte 1750 den Bau von St. Dionysius (89). F. Hilge: Bibelquartette und Fleißkärtchen. Der Verlag Bischof & Klein vertrieb ab 1892 viele christliche Produkte (95). C. Spannhoff: Mantel voller Löcher und altes Bettzeug. Nachlassinventare geben Auskunft über den Alltag

auf dem Land (99). L. Kurz: Taktisches Kalkül statt religiöser Toleranz. In der Saline Gottesgabe durften auch Evangelische arbeiten (102). S. Schröder: Neue Form der Krankenpflege. Ab 1850 gründeten die Kirchengemeinden eigene Hospitäler (106). L. Holling: Der Inbegriff der Armut. Das Heuerlingswesen prägte 400 Jahre das Leben auf dem Land (113). J. Brinker: Nah

dran, aktuell, seriös und fair. Krisenstab koordinierte Pressearbeit zum Busunglück im Jahr 2007 (119). W. Janning: Beheizt von Schnaps und Bier. „Aufstand“ 1848 entzündete sich an erfolglosem Schmuggelversuch (126). A. Weide: Ein Wunder muss her – logisch! Hermann Völkers Heimatkundeunterricht prägte Schülergenerationen (129). W. Johannemann: Begehrte Schmuggelware: Salz. Zollämter überwachten Grenze zwischen Preußen und Hannover (135). J. Gaffrey: Der Friedhof unter dem Friedhof. Spätbronzezeitliches Urnengrab eines Kindes per Zufall entdeckt (139). A. Tietmeyer: Katastrophe für die Ackerbürger. Zwei verheerende Brände verwüsteten den Ortskern im 19. Jahrhundert (143). K.-H. Stening: Totale Vereinnahmung. NSDAP stellte auch Kinder und Jugendliche in den Dienst der Partei (145). C. Spannhoff: Ein umzäunter Wohnplatz. Ortsnamen sind immer auch eine wichtige Geschichtsquelle (149). V. Erben: Plattdeutsch – für Lyrik und Prosa. Autor Albert Rüsenschmidt erhält den Kulturpreis 2015 (155). W. Friedrich: Ein eigensinniger junger Maler. Neues Museum präsentiert das Frühwerk von Otto Modersohn (159). O. Pötter: O Choddechoddechott (169). F. Bosse: Seltenes Kleinod aus großem Haus. Bei den Waldgottesdiensten wird eine Prozessionsorgel gespielt (171). H. Schmidt: Äs Nikolaus no bi Feldkamps tokeek (174). F.-J. Schlie: „Schöne Müllerin“ am Originalschauplatz. Die Wassermühle Görtemöller ist heute ein Kulturort (177). H. Michaelis: Buchstäblich an den Rand gedrängt. Kinder der evangelischen Bauerschaftsschulen hatten lange Wege (182). G. Pfützenreuter: Westfälisch-ägyptische Weihnacht. Koptische Familie sieht zum ersten Mal eine handgeschnitzte Krippe (188). R. Averbek: Einzigartig in't Mönsterland. Waurüm dat Riesenbiëckske Platt wat ganz wat Besonderet is (194). M. Niesert: Einhornpulver gegen Vergiftungen. Das Apothekenmuseum zeigt Kurioses der letzten Jahrhunderte (199). H. Richter: Die Verwandlung de Alltäglichen. Kristina Berning erhält den Sparkassen Nachwuchspreis Kultur



2015 (203). E. S. Kroll: Der Vogel mit dem blauen Umhang (207). B. Hölscher: Muntere Mäusejäger mit gelben Augen. Über 140 Röhren im Kreisgebiet bieten Steinkäuzen Unterschlupf (209). V. Britten: Publizist, Politiker, Heimatforscher. Willi Untiet erhält für sein Engagement den Brauchtumspreis (212). R. Schepper: De Apenköster. Fritz Castelle un siene Unnerst (216). A. Zühlsdorf-Maeder: Das „rasende Wort Gottes“. Diakonisse Wilhelmine Schmittker war lange Gemeindegemeinschwester (219). W. Feld: Begabter Mathematiker – und Spitzel? Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm Ackermann wurde von Kollegen entlastet (231). K. H. Käller: Dat Begräffnis (238). B. Brockkötter: Standhaft, schlitzohrig, zäh. Pfarrer Josef Helmus überlebte seine Inhaftierung in Dachau (240). I. Suhre: Dem Leben nah (248). H. Hoffrogge: Usse Katrin (253). H. Schmedt: Gustchen kann't Mul nich haulen (254). B. Hammerschmidt: Ein Mann der ersten Stunde. Artur Anders stand lange an der Spitze der Gemeindeverwaltung (256). L. Plugge: Schwaore Drächt (261). U. Langkamp: Das Plattdeutsche geliebt und gelebt. Langjähriges Redaktionsmitglied Willi Kamp ist verstorben (264). W. Kamp: Dat Moderährenkrüs (265). A. Hoge: Das zweite Gesicht (266). T. Weischer: Trügge in den ollen Trott (270). H. Brügge: Pionierpriester und Latein-Professor. Amerika-Auswanderer ist in seiner Geburtsstadt fast unbekannt (272).

Vestischer Kalender 2017. 88. Jg.,
Hrsg.: Schützdruck GmbH, Rita Maria Schütz, Recklinghausen, Red.: Dr. Matthias Kordes, Stadt-Vestisches Archiv Recklinghausen, 288 S., 19,95 €. ISSN 0938-8745.



* Kalendarium (8). W. Schlüter: Unterwegs mit ein paar Pferden und Urmesstischblättern vor 175 Jahren – nach einer Idee von Johann Friedrich Benzenberg (32). W. Koppe: Recklinghausen gräbt aus: Schüler besuchen das Grabungsgelände an der Johannes-Janssen-Straße. Eine Nachlese (44). J. Stewen: Ostern 1917 im Feld. Auszug aus der Kriegschronik des Recklinghäuser Sanitätssoldaten Hermann Stewen (1879–1951). K. Kahlau u. C. Schneider: Die Pastorat in Klein-Erkenschwick. Heimat für Flüchtlinge – Rückblick auf hundert

Jahre Geschichte (66). P. Reding: Ein Mahnmal für Waltrop und darüber hinaus (68). E. Masthoff: Kennen Sie Vimy? Wie ein Gedicht eine Odyssee voller Irrungen und Wirrungen auslöste (72). H. Nitropisch: Der Feuerstein und der Bergkristall (81). L. Calamini: Tod eines Recklinghäuser Marinesoldaten auf den Kokosinseln im November 1914. Auswirkungen der Wilhelminischen Kolonialpolitik auf den Ersten Weltkrieg (82). W. Jerke: Ein neues Museum für Recklinghausen: Das Museum Jerke (93). H. Wener: Maria Anna Wilhelmine von und zu Westerholt-Gysenberg (94). C. Süberkrüb: Von der preußischen Obrigkeit zur bürgerlichen Selbstverwaltung. 200 Jahre rheinische und westfälische Kreise (99). M. Kordes: 1816 – Preußischer Kreis, Klimasturz und Migration. Anmerkungen zu einem Ausnahmejahr in der westfälischen Geschichte (102). U. Backmann: De Pastoer äs Ackersmann (110). U. Backmann: Swien is nich glik Swien (111). U. Backmann: Niederdeutsch im Vest Recklinghausen (113). G. Möllers: Hundert Jahre Caritasverband Recklinghausen im „Jahr der Barmherzigkeit“ 2016 (124). W. Fondermann: 25 Jahre Neue Literarische Gesellschaft Recklinghausen (1987–2012) (138). H. Wener: Tod und Begräbnis im alten Westerholt (169). R. Vauseweh: Pädagogin, Preisträgerin und echte Persönlichkeit. Aktive Auseinandersetzung mit der neueren Geschichte, gründliche Einblicke in die Berufswelt für Schülerinnen und Schüler und unermüdlich im Einsatz für die Umwelt – Barbara Keimers Engagement hat viele Facetten (176). A. u. R. Vauseweh: Hertzeleyen von Backem (1490–1561). Kanonisse, Erbtöchter und Stammutter der Linie von Boenen-Backem – eine Adelige zwischen Stift und Familie (Teil 1) (182). W. Koppe: Die Recklinghäuser Altstadt-schmiede. Im Jahr 2015 begibt die Recklinghäuser Kultureinrichtung „Altstadtschmiede e.V.“ ihr vierzigjähriges Bestehen (194). R. Hülsewiesche: Literatur als Lebenselixier. Reinhart Zuschlag wird 80 Jahre alt (206). K. Burghardt: Streit um die Entfernung der Kaiserbilder und die Auseinandersetzung um Inhalte und Grenzen einer Schüler-selbstverwaltung in Westfalen. Dargestellt anhand von Quellen aus dem Archiv des Hittorf-Gymnasiums Recklinghausen, 1918–1922 (210). J. Pohl: Erinnerung an die Opfer des Bergwerksunglücks auf König Ludwig 4/5 und 7/8 vor 75 Jahren (225). N. Frey: Ein Krimi aus dem 19. Jahrhundert. Warum der Bürgermeister von Waltrop nach Amerika floh (234). E. Haustein-Bartsch: Zum hundertsten Geburtstag von Heinz G. Skrobucha (1916–1986) (242). Pfarrer em. H. Jaspers (†): Patientenlektüre aus Mitteln des Borromäusvereins. Persönliche Erinnerungen an Aufbau und Anfänge der Krankenhausbücherei im Prosper-Hospital Recklinghausen (247). S. Goch: 125 Jahre Verein für Orts- und Heimatkunde Recklinghausen. Die Bedeutung der historischen Vereine für die Stadtgesellschaft (250). J. B. Lohff: Vom

Hasentempel zu den Mückenhäusern: Ein Museumsprojekt an der frischen Luft (262). K.-F. Kröger: Helmut Schäfer – ein Leben für die Kunst (268). P. Kitzol-Kohn: Tausend Jahre Elpe im Spargeldorf Scherlebeck (272). C. Süberkrüb: Kreis-Tagebuch 2015/16 (282). J. Manz: Zeit-Spiegel. Ausgewählte Ereignisse im Kreis Recklinghausen vom 1. April 2015 bis zum 31. März 2016 (284).

Westmünsterland – Jahrbuch des Kreises Borken 2017.

Hrsg.: Der Landrat, Kreis Borken, Burloer Straße 93, 46325 Borken. Red.: Dr. Hermann Terhalle mit „Arbeitskreis Kreisjahrbuch“, 352 S., 7,50 €, Internet: www.kreis-borken.de, ISBN 978-3-937432-53-3.

T. Hacker: Vom Armenhaus Nordrhein-Westfalen zur Vorzeigeregion. 200 Jahre Kreisgeschichte (17). K. Gördes: Jubiläumsfeier am 21. Januar 2016 im Kreishaus. 200 Jahre Kreisgeschichte im Westmünsterland (30). K. Gördes: Im Rahmen der Feier zum 200-jährigen Kreis-Bestehen: Auszeichnung „Vorbild im Westmünsterland“ erstmals vergeben (36). K. Gördes: Kreistagsexkursion zur Regionale 2016 Agentur in Velen (38). A. Dünnebacke: Anpfiff! Willkommen im ZukunftsLAND (39). R. Brüggemann: Heimat suchen, Heimat finden – in Asbeck (44). A. Boer: Schulungen für Integrationslotsen am aktuellen forum Volkshochschule Ahaus (47). C. van der Linde u. R. Rösing: Herausforderung setzt Potentiale frei. Unterbringung und Hilfen für unbegleitete minderjährige Ausländer im Kreisjugendamt Borken (49). E. Schmeinck: Integration-Sprache-Ehrenamt. Jeder Flüchtling in Bocholt erhält Sprachunterricht (51), H.-G. Krumme: 175 Jahre Sparkasse Westmünsterland (54). J. Benning: In Caritasarbeit Akzente gesetzt! Zum 100. Geburtstag von Anne von Oy (57). A. Feldmann u. A. Groten-dorst: Erdkabel in Raesfeld im Testbetrieb (59). B. Kuhberg: Zehn Jahre Betreuungs- und Förderverein im Kreis Borken e.V. (63). K. Gördes u. a.: Der Hochwasser-Juni 2016. G. Niewöhner u. J. Barnekamp: Ein Kloster nimmt Abschied. Steyler Missionsschwestern verlassen nach fast 100 Jahren Rhede (72). M. Schlettert: Fest über Grenzen und Konfessionen hinweg. Ökumenisches Zugehen auf das Reformationsjubiläum 2017 (75). B. Möllers: Doppeltes Jubiläum der Heidener Marienschule (76). M. Borck: Colonia Dignidad. Sekte mit Gronauer Wurzeln (80). G. Eckstein: Delegation aus Breslau zu Besuch im Kreis Borken (83). G. Eckstein: 25 Jahre offizielle Kreispartnerschaft – zweitägiges Treffen im Landkreis Wesermarsch (86). W. Leuker: Ahaus-Wüllen und Argentré du Plessis feiern gemeinsam 40-jähriges Partnerschaftsjubiläum (88). R. Zwilich: Erfahrungsaustausch in Dlugoleka (Langewiese) (91). A. Rolver-

ing u. E. Schlütter: Die besten Vorleserinnen und Vorleser kommen aus Ahaus, Bocholt, Gescher und Vreden (95). E. Schlütter: Sportlerehrung des Kreises Borken 2015 (97). K. Werner: Das Freudenberg-Rennen in der Erler Heide (101). H. Wilmer: Das Stadtlohner „Nachtuhlerennen“ ist bekannt im In- und Ausland (108). S. Menzel: „Nachtuhler“ drehen sich auf der Töpferscheibe (111).

G. Beining: Maßnahmen zum nachhaltigen Waldbau im Oedinger Busch (115). R. Kern u. E. Happe: Natur für alle – Barrierefreie Naturerlebnisse im Münsterland (117). S. Kranz: Runder Tisch zur Biodiversität (119). H. Andresen: Dämme hielten – der Kelch einer Überschwemmung schwamm an Isselburg vorbei (123). G. Strauch: Merkur-Transit am 9. Mai 2016. Sternfreunde Borken beobachten den Planeten Merkur vor der Sonnenscheibe (126). B. Fritsche: Baumpersönlichkeiten in Ahaus. Eine Radtour mit zwölf Stationen (129). H. Dickel: Typisierung der Gewässer. Beispiele aus dem Kreis Borken (137). K. Siepe: Die Pilze der Landsbergallee in Velen – Teil 5. Beitrag zur Pilzflora des westlichen Münsterlandes (1445). W. Brand: Europäisch denken, (eu)regional planen, lokal handeln. Anmerkungen zur Dorfentwicklung in „Dinxperwick“ im regionalen Kontext (151). S. Heijnen: Koppelwerk – ein Museum neuen Stils in Bredevoort. Von der Kirche zum grenzüberschreitenden kulturellen Treffpunkt (157). J. Hoven: Grenzsteinwanderungen im Rahmen des Jubiläums „250 Jahre Grenze Westfalen-Gelderland“ (160). S. Harris: Ein besonderes Zeichen der Anerkennung und Wertschätzung für Johanna Reiss, der Autorin von „Und im Fenster der Himmel“ (163). V. Tschuschke: Vreden – Widukind und Karl der Große (167). W. Wilming: Die Siedlungen Wisheim und Kappelhoff im 12. und 13. Jahrhundert (170). T. Schumacher: 575 Jahre Stadt Isselburg (174). A. Nubbenholt: Das Ortsfamilienbuch Ahaus 1607–1907 (177). U. Söbbing: Ein wichtiges Datum für die Ortsgeschichte: 1617 – Südlohn erhält das Marktrecht (180). H. Tenbohlen: 350 Jahre Antoniuschule in Klein Reken (184). H. Holters: Gustav Krupp von Bohlen und Halbach als Jagdpächter eines Jagdreviers zwischen Alstätte und Lünten (188). B. Kamps: Die Geschichte der Brauerei Hagedorn in Rhede (191). M. Lammers: Baumwolle aus Übersee im westfälischen Bett. Zum Handeln regionaler Textilunternehmer auf dem globalen Markt (195). R. von Oer: Das Kriegsende auf Haus Egelborg (199). M. Karras: Das Stadtarchiv Ahaus (201). H. Schulze Ame-



ling: Zehn Jahre Jugendgeschichtspreis der Gesellschaft für historische Landeskunde (GhL) des westlichen Münsterlandes (204). D. van Krugten: Die fürstliche Hofkapelle in der Wasserburg Anholt – ein museales Kleinod (209). F.-J. Menker: Die Rettung der Glocken von Sankt Matthias (212). A. Kühlkamp: Kulturgut „Backstein“ am Beispiel der „Niederländischen Renaissance“. Spuren europäischer Baugeschichte aus den Anfängen der Frühen Neuzeit im EUREGIO-Raum (215). K. Wilpert: Legden im Jahr 1827. Michael Rotz stellt ein Modell her (219). E. W. Bohn: Wahrzeichen der Textilindustrie aus dem Stadtbild verschwunden (221). H. Terhalle: Die Ehrenmale der Stadt Vreden für die Opfer der beiden Weltkriege (223). H. Pennekamp: Das Kriegerehrenmal der Stadt Vreden am neuen Standort (229). H. M. Lange: Das Ehrenmal an der Frieterhofstraße in Gescher. Der lange Weg zum Ehrenmal (231). K. Gördes: Das Regionale-Projekt „kult“ in Vreden nimmt Form und Gestalt an (237). C. Endlich: Eine neue Dauerausstellung. Die „Grenze“ im „kult“! (242). B. Möllmann: OPEN SPACES kubaai 2016: „Under Construction – Zukunft bauen“. Ein internationales Kunstprojekt (247). G. Inhester: 60 Jahre Kulturkreis Schloss Raesfeld e. V. (251). R. Volks-Kuhlmann: „Well schriff, de bliff“. Der schriftliche Nachlass von Henk Krosenbrink als Dauerleihgabe an das „kult“ übergeben (255). H. Punsmann: Kraftvoll strahlend – Licht durchflutet. Die Fenster von Anton Wendling in der St. Vitus-Kirche in Südlohn (257). A. Böing: Konzertreihe „Sommer – Schlösser – Virtuosen“ und „Trompetenbaum & Geigenfeige“ bleiben beim Publikum beliebt (262). M. Niehoff: Freundeskreis Schöppinger Konzerte e. V. fördert die Instrumental- und Chormusik seit mehr als zehn Jahren (266). P. Schepping: Borkener Stadtmusik ... so klingt die Stadt im Sommer (271). E. Schlütter: „STAR(T) UP“. Kreisweite Aktion ermöglichte jungen Musiktalenten Radio- und Live-Konzerte (275). C. Endlich: Mein Vorbild im Film! Das IDEALE – Kurzfilmfestival 2016 (277). R. G. Niessing: Raesfeld im Wandel der Zeit – Dorfansichten einst und jetzt (280). M. Mensing: Kartoffelernte mit den Queckebauern in Nienborg (287). A. Gördes: Dat Erpelkörwken (291). A. Hagemann: Die schöne baumwollweiße Welt der Textilfabrikanten. Horizon City: Ein Roman wird in eine Ausstellung verwandelt (294). M. Mensing: Historienroman „Nebeltänze“. Heek-Nienborg in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges (298). A. Böing: „Denn dicken fetten Pannekooken“ und andere Dönkes und Vertellkes. 19. Kreisfinale beim Plattdeutschen Lesewettbewerb im Borkener Kreis- haus (300). G. Strottdrees: Korn von „brennenden Höfen“ (303). W. Elling: Nachlassverkauf im Pfarrhaus zu Wüllen (307). A. Kleingries: De Heidenpötte in’n Klosterhook (311). A. Kleingries: De Buschkenmiete (313). F. Volmer: Natürliches Zauber-Buch oder „Neu eröffnete Spielplatz rarer

Künste“ (317). E. Schlütter u. U. Brandt: Heimat verloren – Heimat gefunden? Grenzüberschreitender Heimattag in Bredevoort (319). U. Brebaum: Pappenstegge 10 – Das Pfarrhaus in Borken (322). S. Meier: Doppelt exotisch. Von Oberbayern ins Münsterland: Doris Kuhn macht eine Ausbildung zur Destillateurin (327). R. Volks-Kuhlmann: Chronik des Kreises Borken vom 1. Juli 2015 bis 30. Juni 2016 (333). V. Tschuschke: Neue Heimatliteratur 2015/2016 (349).

ZEITSCHRIFTENSCHAU

I. WESTFALEN

1. GESAMTWESTFALEN



Westfalen. Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde. Mitteilungen des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen und der LWL-Archäologie für Westfalen.

Münster: Aschendorff Verlag, 2016

94/2016. F. Kaspar: Vom Verlierer zum Gewinner. Das Hauptquartier der britischen Besatzung in Deutschland 1945–1954 und dessen Auswirkungen auf die Heilbäder Ostwestfalens (7). C. Ahrens u. B. Seifen: Die Restaurierung der Johann Patroclus Möller-Orgel in der Abteikirche des ehemaligen Benediktinerklosters Marienmünster 2010–2012 (29). T. Spohn: Haltenberg, Hochsauerlandkreis – Kleinstädtisches Bauen am Südrand Westfalens vor dem Ersten Weltkrieg (57). D. Strohmann: Zur Restaurierung spätmittelalterlicher Farbverglasungen der evangelischen Kirche St. Viktor in Schwerte (107). E. Möhlenkamp: Zur Restaurierung des Renaissanceerkers und der Widderkopfreliëftafeln am Schloss in Steinfurt unter besonderer Berücksichtigung der historischen Gestaltung und des materialtechnischen Aufbaus (127). M. Harzenetter: Bericht des Landeskonservators (159). D. Davydov: Bericht aus dem Stab Rechtsangelegenheiten (ab 2011) (173). M. Huyer: Bericht aus dem Referat Inventarisierung und Bauforschung (187). H. Mertens: Bericht aus dem Referat Praktische Denkmalpflege und Baukultur (213). D. Boesler: Bericht aus dem Referat Restaurierung und Dokumentation (229). D. Boesler: Bericht aus dem Referat Städtebau und Landschaftskultur (ab 2011) (237). * Veröffentlichungen des Amtes im Berichtszeitraum (241). * Veröffentlichungen und Aktivitäten der Mitglieder des Amtes im Berichtszeitraum (243). C. Bonatz: Der Stadtspaziergang Baukultur – Lebendige Baukultur (259). M. Höhn u. a.: Erhaltende Kulturlandschaftsentwicklung in

Westfalen (265). H. Gerbaulet u. a.: Gärten in Westfalen-Lippe (271). J. Reuter: Denkmalpflege und Dorfentwicklung am Beispiel Kirchhudem (275). D. Djahanschah: Architektur im Kontext (297). M. Schmidt: Bündnis für regionale Baukultur in Westfalen. Erhalt und Entwicklung einer westfälisch-lippischen Identität (303). A. Bonnermann u. H. Schwalm: Vermittlungsarbeit der LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen (309). * Berichte aus der Denkmalpflege der Jahre 2010 bis 2014 (313).



Westfalenspiegel. Ardey-Verlag, An den Speichern 6, 48157 Münster, Tel.: 0251 41320

Internet: www.westfalenspiegel.de
6/2016. V. Jakob: Luther, die Reformation und Westfalen. W. Morisse: Henry Moore in Münster. Meisterhafte Monumentalwerke. W. Gödden: Hans Zippert: Humor als Haltung. A. Kruse: Skifahren im Sauerland. „Wir haben Wetter“. M. Zehren: Serie: Marken aus Westfalen. Hilfe, wenn's brennt.

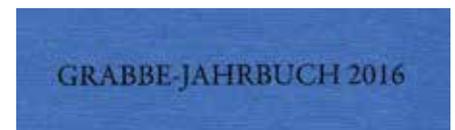


Denkmalpflege in Westfalen-Lippe. Hrsg.: LWL-Denkmalpflege, Landschafts- und Baukultur in Westfalen, Fürstenbergstraße 15, 48147 Münster E-Mail: dlbw@lwl.org Internet: www.lwl.org/dlbw
2/2016. W. Balzer: Erhaltung und Wandel – Die Martin-Luther-Kirche in Lünen-Brambauer. F. Jansen: Das Dortmunder „Film Casino“. H. Nieland: Die Fotografie um 1900 am Beispiel des Provinzialkonservators Albert Ludorff. K. Stegmann: Umstrittene Moderne – Zum Umgang mit der Mensa und anderen Neubauten der 1960er-/70er-Jahre im Schlosspark von Nordkirchen. P. Struggalla: Barackenlager Lette – Baulichkeiten und Nutzungsgeschichte eines vielschichtigen Denkmals. R. Bodi: Rheinisch-Westfälischer Staatspreis für Denkmalpflege 2015. A. Bonnermann: Denkmalpflege und die Moderne 1960+. H. Schwalm: Treffen

der westfälischen DNK-Denkmalpreisträger würdigte das Engagement des Mühlenvereins im Kreis Minden-Lübbecke. K. Kirchoff: Über die Grenzen hinaus.



Archäologie in Westfalen-Lippe. Hrsg.: LWL-Archäologie für Westfalen und Altertumskommission für Westfalen, An den Speichern 7, 48157 Münster. Langenweißbach: Beier & Beran M. Rind: Rückblick auf das archäologische Jahr 2015 in Westfalen-Lippe. „Ausgrabungen und Funde“ mit 46 Artikeln. „Methoden und Projekte“ mit 22 Artikeln. „Ausstellungen“ mit 7 Artikeln.



Grabbe-Jahrbuch. 35. Jg. (2016). Hrsg. im Auftrag der Grabbe-Gesellschaft von Lothar Ehrlich und Detlev Kopp. Grabbe-Gesellschaft e.V., Bruchstraße 27, 32756 Detmold E-Mail: info@grabbe.de Internet: www.grabbe.de
D. Kopp: Grabbe. Ein Dramatikerleben. I. Von seiner Geburt bis zum Erscheinen der „Dramatischen Dichtungen“ (1827) (7). C. Katzschmann u. a.: Grabbe und Büchner auf dem Theater der Gegenwart (38). * Die Komponistin. Die Autorin Henriette Dushe über ihr Stück „In einem dichten Birkenwald, Nebel“ im Gespräch mit Mirka Döring (57). P. Schütze: „Ohne Anker inmitten eines Ozeans“. „In einem dichten Birkenwald, Nebel“ von Henriette Dushe (60). J. Popig: Wölfe im Birkenwald. Henriette Dushe am Theater Heidelberg – und anderswo (67). P. Schütze: „Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung“ als Sommertheater in Reutlingen (70). A. Martin: Unbekannte Grabbe-Nekrologe aus der habsburgischen Presse im Todesjahr 1836 (73). S. Muschol: Das Motiv der Gewalt in den Dramen „Danton's Tod“ von Georg Büchner und „Napoleon oder die hundert

Tage“ von Christian Dietrich Grabbe (89). A. Haideri: „... Gespenster aus der guten, alten und sehr dummen Zeit“. Über irreversible Ordnungsmuster in Grabbes „Napoleon oder die hundert Tage“ (122). A. Lenz: Metafiktion im historischen Drama am Beispiel der Guckkasten-Szene in Grabbes „Napoleon oder die hundert Tage“ (131). L. Ehrlich: Gerhart Hauptmann und Christian Dietrich Grabbe. Mit dem unveröffentlichten Gedicht „Grabbe und Goethe“ (1936) (135). L. Ehrlich: Peter Hille und Christian Dietrich Grabbe (159). J. Eberhardt: Freiligrath und Brockhaus (2). Briefe 1865–1871 (191). P. Schütze: Jahresbericht 2015/16 (211). B. Stenzel: „Soll auch die Weltliteratur in Zonen aufgeteilt werden?“ (218). * Rezensionen (232). C. Dahl: Grabbe-Bibliographie 2015 mit Nachträgen (238). C. Dahl: Freiligrath-Bibliographie 2015 mit Nachträgen (243). C. Dahl: Weerth-Bibliographie 2015 mit Nachträgen (246).



Beiträge zur westfälischen Familienforschung, Bd. 72/73. 2014/2015. Hrsg. im Auftrag der Westfälischen Gesellschaft für Genealogie und Familienforschung von Jörg Wunschhofer, Münster: Aschendorff-Verlag, 2016. ISBN 978-3-402-13893-9

Teilband I: J. Ossenbrink: Die Herrschaft Rheda – ein Kleinstaat im Alten Reich. J. Ossenbrink: Amtsträger der Herrschaft Rheda. W.-A. Lewe u. J. Ossenbrink: Die Burg Rheda und die Ministerialen, Drost und Burgmannen der Edelherren zur Lippe in Rheda und Lipperode. J. Ossenbrink: Die Höfe und ihre Grundherren im Kirchspiel Rheda. W.-A. Lewe u. a.: Johannis-kirche, Burgkapelle, „lütker Altar“ und das Romanus-Lehen. H. J. Rade: Tecklenburger Besitz und Rechte im Delbrücker Land. H. Grimm: Neues zur Pfarrkirche Beventrup aus Rheda.

Teilband II: J. Ossenbrink: Ems. J. Ossenbrink: Allode und Lehen der Familie de Emese in Westfalen. C. Loeffke u. J. Ossenbrink: de Emese – de Emeshus. C. Loeffke u. a.: Quellensammlung de Emese – Emeshus – Emesbroke. J. Ossenbrink: Emsmann. M. Bon-se u. a.: (Meier) Emsmann. W. Schindler: Neues zu den Mumperogge – Mumperow – Mumprow. W.-A. Lewe u. C. Loeffke: Die Familie von Brachum in Rheda und Wiedenbrück.

2. HELLWEG



Geseker Heimatblätter.

Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Verein für Heimatkunde Geseke e.V., Red.: Evelyn Richter, Stadtarchiv, Ostmauer 2, 59590 Geseke 582/2016. H. J. Rade: Ein Bericht über die Neugründung des Geseker Hospitals zum Hl. Geist 1849 und das Wirken der ersten Vincentinerinnen. W. Krüggeler: Möglichkeiten der Familienforschung in der Stadt Geseke.

583/2016. T. Klages: 1814 ziehen Geseker Patrioten in den Kampf gegen Napoleon. W. Krüggeler: Möglichkeiten der Familienforschung in der Stadt Geseke (1. Fortsetzung und Schluss).



Lippstädter Heimatblätter. Beilage zum „Patriot“ und zur Geseker Zeitung. Hrsg. vom Zeitungsverlag Der Patriot, Hansastraße 2, 59557 Lippstadt

20/2016. K. Luig: Der Goethe-Brunnen in Bad Waldliesborn. Ursprünglich sollte er in Münster aufgestellt werden. W. Marcus: Städtische Gebäude in Bad Westernkotten. 21/2016. W. Riebinger: Die Wirtschaftsförderung in Lippstadt. Wie alles begann.

22/2016. W. Riebinger: Die Wirtschaftsförderung in Lippstadt. Wie alles begann (Fortsetzung und Schluss). K. Luig: Zwei Sagen aus den Bauerschaften Suderlage und Bornefeld. Zum 150. Geburtstag von Lehrer und Heimatforscher Heinrich Terhaar.

23/2016. W. Mues: Sie war eine echte Künstlerin. W. Kröger: Früher sagte man Tach. K. Luig: Olper Franziskanerinnen verlassen nach 97 Jahren Bad Waldliesborn.

24/2016. D. Olmesdahl: Zur Geschichte der Familie Wetekamp.

1/2017. M. Peters: Ein Zufluchtsort wurde zum Albtraum. J. Rade: Das Erdbeben vom 19. Januar 1767 in Lippstadt und Paderborn. C. Laumanns (+): Der Garten unserer Kindheit.

2/2017. D. Olmesdahl: Zur Geschichte der Familie Jasper.



Heimatpflege im Kreis Soest

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger

Heimatpflege im Kreis Soest.

Hrsg.: Kreisheimatpfleger Peter Sukkau, Goldschmiedeweg 21, 59494 Soest, Tel.: 02921 60376

E-Mail: Peter.Sukkau@t-online.de

29/2016. N. Dodt: Auszeichnung für das Projekt „Kulturlandschaft Hellweg“. P. Sukkau: Die alte Dorfschmiede in Uelde. W. Stichmann: Rettet den Arnsberger Wald. Keine Windkraftanlagen in geschlossenen Waldgebieten. R. Geesmann: Whisky aus Kallenhardt. Aus einem Sägewerk wird eine Edelbrennerei.

Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e. V.

Verein für Geschichte und Heimatpflege Wickede (Ruhr) e.V.

Information für Heimatfreunde.

Red.: Josef Kampmann, Kirchstraße 67 a, 58739 Wickede (Ruhr), Tel.: 02377 4574 46/2016. J. Kampmann: Die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Wickede. P. Fildhaut u. M. Schulte: „Wimbern – Ein Dorf“. * Die Schönheit einer Industriegemeinde. Ein Bericht von Wickede a. d. Ruhr.

3. KURKÖLNISCHES SAUERLAND



Brilon mit Ortsteilen und Dörfern.

31. Jahrbuch. Chronik 2014.

Hrsg.: Winfried Dickel, Itzelstein 70,

59929 Brilon, Tel.: 02961 2565

E-Mail: briloner-chronik@t-online.de

Internet: www.briloner-chronik.de

33. Jahrbuch. Chronik 2016.



Olpe in Geschichte und Gegenwart.

Jahrbuch des Heimatvereins für Olpe und Umgebung e. V. Schriftleitung: Josef Wermert, Stadtarchiv Olpe, Franziskaner-

str. 6/8, 57462 Olpe, Tel.: 02761 83-1293
E-Mail: J.Wermert@Olpe.de
24/2016. H.-B. Thieme: „Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen! ...“. Zur Geschichte der SA in der Stadt und im Kreis Olpe (13). H. Wimmershof: Das Nato-Lager auf der Griesemert – vor 25 Jahren geschlossen. Ein vergessenes Kapitel des „Kalten Krieges“ im Kreis Olpe (91). L. Trumm: 90 Jahre Erste Deutsche Bäckerfachschule (1926–2016) (99). * Jubiläen und Gedenktage im Jahr 2017. Nach Recherchen des Stadtarchivs Olpe (115). E. Kemper: Die Chronik der Familie Kemper in Olpe (119). A. Buerstedde: Sauerland und Sauerländer als Heimat in den Kriegserinnerungen des Rüblinghausers Karl Scheele (145). F. Scheele (+): Erinnerungen an die Kriegsergebnisse im Dorf Rüblinghausen 1939–1945 (159). J. Schoppe (+): Mein Leben im Dorf Neger und als Soldat (177). J. Winkel: Olpes Alt-Bürgermeisterin Wilma Ohly 80 Jahre. Untrennbar mit der Stadt Olpe verbunden (229). G. Burghaus: Fast ein Jahrhundert ... Zum Tod von Walburga Feldmann geb. Gastreich (1918–2016) (233). F. Rüsche: Pfarrer Josef Hammeke aus Rehringhausen (237). J. Wermert: Aus der Arbeit des Stadtarchivs Olpe 2015/16. Stadtarchiv und Museumssammlung (245). W. Ohly: Jahresbericht 2015–2016 des Fördervereins Stadtmuseum Olpe e.V. (261). G. Kemper: Vitrinen des Fördervereins Stadtmuseum Olpe in der Stadthalle am neuen Standort (267). F. Baberg: Stadtbücherei Olpe (271). M. Berg: Kultur in Olpe. Was wir eigentlich alles tun und 2015/16 getan haben (275). R. Clever: „Seelenlandschaften“ – Freude in Farben und Formen. Ansprache zur Ausstellungseröffnung am 3. September 2015 (279). A. Arens: 100 Jahre Kapelle in Hanemicke 1915–2015. Zur Geschichte und Innenausstattung eines architektonischen Kleinods (285). S. Mynar: Der barocke Hochaltar in der Votivkapelle „Unserer Lieben Frau vom Renneberg“ in Oberveischede (301). W. Quast: Unser Dorf hat Zukunft. Gemeindegewettbewerb 2015 (305). S. Melzer-Baldus: Spannende Naturerlebnisse für Groß und Klein. Mit „Olpe biologisch“ auf eine fantastische Reise in die Welt der heimischen Natur begeben (311). W. Beckmann: Das Rind im Olper Platt (315). E. Weiskirch u. H. Sangermann: Haus- und Beinamen in Oberveischede (321). G. Otterbach: Saßmicker Hausnamen und „Originale“ (343). D. Huckestein: Nachrichten aus dem Standesamt Olpe 2015 (349). T. Antekuer-Maiworm: Aus der Arbeit der Jugend- und Seniorenbeauftragten der Kreisstadt Olpe (353). G. Burghaus: Stadtge-

schichte im Überblick: das Jahr 2015 (363). J. Wermert: Olper Bibliographie 2015 (393). * Buchbesprechungen (414). * Vereinsleben und Heimatpflege (417).



Sunderner Heimatblätter.
Rund um Linnepe, Röhr und Sorpe.
Hrsg.: Sunderner Heimatbund e.V.,
Dr. Friedrich Schulte-Kramer
Stockumer Straße 61, 59846 Sundern,
Tel.: 02933 1341
E-Mail: f.schulte-kramer@t-online.de
24/2016. M. Schulte-Huermann: Der Beginn der Elektrifizierung. K. Hoff: Zur Geschichte des Stracken Hofes in Endorf. P. Bürger: „Mundart ist ein Stück Heimat und Freudenquelle“. C. Klüner: Ein Paderborner Dompropst als Politiker in Berlin. Prof. Dr. Dr. Johannes Linneborn als Abgeordneter des Preußischen Landtags (1924–1933). B. Schulte-illingheim: Der Schlesische Heimatdichter Robert Krager. H. Wienecke: Das Ehrenmal in Stemel. K. Baulmann: Johann Georg Fromme (1738–1816), der Orgelbauer in Kloster Brunnen. K. Hoff: Mein Stück vom Glück oder wie feiert man ein 825-jähriges Dorfjubiläum? K. Schmidt: Kunst- und kirchenhistorische Kostbarkeiten entlang des Hellwegs. A. H. Hoffmann: Wildewiese: Haushaltsplan 1971.



An Bigge, Lenne und Fretter.
Heimatkundliche Beiträge aus der Gemeinde Finnentrop. Red.: Heimatbund Gemeinde Finnentrop e.V., Volker Kennemann, Weusperter Straße 10, 57413 Finnentrop, Tel.: 02721 7527
E-Mail: vkennemann@t-online.de
Internet: www.heimatbund-finntrop.de
45/2016. J. Rave: Der Stieglitz und das Jesuskind von Dormecke. H. Michels u. A. Stein: Geschichte erleben. Der wieder aufgebaute Hof Remberg im LWL-Freilichtmuseum Detmold. V. Kennemann: „Fix mettem Auge, fix met der Hand, fix mettem Messer“. Der „schneidige“ Kreischirurgus Christian W. Kaese in Eslohe. M. Sieg: Testament des Franz Rademacher 1830. W.-D. Grün: Finnentrop Ratsprotokolle bis 1950 im Landesarchiv NRW.



Handirk. Heimatnachrichten für Grafschaft, Latrop, Schanze in Wort und Bild.
Hrsg.: St. Sebastian Schützenbruderschaft Grafschaft 1825 e.V., Handirk-Redaktion, Hans Robert Schrewe, Hauptstraße 20, 57392 Schmallenberg, Tel.: 02972 1546
E-Mail: hansrobert.schrewe@t-online.de
33/2016. H. Volmer: Edmund Rustige, der letzte Abt des Klosters Grafschaft. B. Stegmann: So nah – so weit. Franz Dohle: Erinnerungen eines Schanzers. D. Lins: Der neue Naturpark Sauerland-Rothaargebirge und seine Arbeit. H. Vogt: Ehemalige Firmen, Handwerksbetriebe, Geschäfte usw. in Grafschaft, Latrop und Schanze (13). H. Volmer: Vor 425 Jahren: Entstehung der neuen Hofstelle Spiekermann/Schmies. H. Volmer u. R. Beste: Vor 200 Jahren: Bau des Hauses der Familie Beste (Schreiners), Grafschaft. H. R. Schrewe: Vor 100 Jahren: Das dritte Kriegsjahr des Ersten Weltkrieges (3. Teil). P. D. Kloidt: Grafschafter Kregel – ein Genuss zur Jahreswende.



Heimatblätter. Zeitschrift des Arnsberger Heimatbundes.
Hrsg.: Arnsberger Heimatbund e.V., Manfred F. Rüther, Fasanenweg 1, 59821 Arnsberg, Tel.: 02931 7253
E-Mail: info@arnsberger-heimatbund.de
37/2016. B. Kirschbaum: Vor 430 Jahren: Gefahr für das Herzogtum Westfalen – 2. März 1586: Der „Bremer Lauf“ – Die Schlacht auf der Haar bei Bremen. W. Maurer: Die Wette aus: „Das Stiftsfräulein von Oelinghausen und andere deftige Geschichten aus dem Sauerland“. M. Gosmann: Eine unbekannte Arnsberger Stadtansicht vom Landkalender für das Jahr 1813. A. Kettrup: Der Regierungsbezirk Arnsberg und die sogenannte „Alte Regierung“. T. Schneider: Das Arnsberger Kreiskriegerdenkmal von 1875 – Geschichte und Bedeutungswandel. * Arnsberg. Eine Beamtenstadt. W. Boucsein: Die architektonischen Zwillinge von Arnsberg. Zur Geschichte der Häuser Brückenplatz 11 und 13. H. Wevering: Bedeutende Arnsbergerinnen: Margarethe Peters

und Sängerin Margit Kobeck-Peters (1926–1999). W. Becker: Eine Glashütte des Klosters Rumbeck: Glasscherben zeugen von alter Handwerkskunst. W. Becker: Vor 102 Jahren: Feuer legt große Teile des alten Klosters Rumbeck in Schutt und Asche. W. Becker: Und der „Hanswurst“ an der Spitze – Die Gründung der Kleinen Arnberger Karnevals Gesellschaft (KLAKAG) vor 80 Jahren 1936 hat eine lange Vorgeschichte. J. Funke: Franz-Josef Funke: Ausbildung als Soldat und Forstbeamter in Arnberg in den 40er Jahren. Tagebuch aus den Forstämtern Rumbeck und Ober-eimer blieb erhalten. J. Gockel: 10-Tonnen-Blindgänger auf dem Schlossberg streut Fensterglas in die Suppe. Kriegserinnerungen eines Altstädter Jungen. M. Beaufays: Die Arnberger „Storchentante“ – Hebamme Friederike Feldmann (1868–1959). T. Hirnstein: Wuchtige Klötze aus Stahlbeton. Das heutige Rathaus der Stadt Arnberg wurde 1968 eingeweiht. J. Ottersbach: Natur-Erlebnis-Raum. K. Ueberholz: Lichtpforte Arnberg. G. Thießen: Wiedererrichtetes Wintropfer Kapellchen. W. Ortman: Propsteikirche St. Laurentius: Einige baugeschichtliche Bemerkungen und Beobachtungen. N. Baumeister: Eine Restaurierungsarbeit auf dem Eichholzfriedhof Arnberg.

An Möhne, Röhr und Ruhr

Heimatbund Neheim-Hüsten e.V.

An Möhne, Röhr und Ruhr. Heimatblätter des Heimatbundes Neheim-Hüsten e.V., Widukindstraße 23, 59757 Arnberg, Tel.: 02932 22165
E-Mail: vorstand@heimatbund-nh.de
Internet: www.heimatbund-nh.de
62/2016. Wohnungsnot in Neheim-Hüsten. Ein Streifzug insbesondere durch die Jahre 1947–1954.

SAUERLAND

Zeitschrift des Sauerländer Heimatbundes.

Hrsg.: Sauerländer Heimatbund e.V., Am Rothaarsteig 1, 59929 Brilon
Internet: www.sauerlaender-heimatbund.de
4/2016. C. Pape: Zwölf Silberlöffel. N. Schmerbeck: Westphalia, Michigan (USA). J. Wermert: Aus Archiven des Sauerlandes. H. M. Kosow: 200 Jahre Bezirksregierung Arnberg. 25 Jahre Binnenmodernisierung. F.-J. Rickert: Mobilität auf dem Land – Realität und Innovationen. F.-J. Huß: Restauriertes Antependium in Kloster Brun-

nen. A. Brockmann: 1956–2016: 60 Jahre Schmallenberger Dichterstreit. H.-J. Friedrichs: 175 Jahre Sparkasse Hochsauerland.

Schmallenberger Heimatblätter

Schmallenberger Heimatblätter.

Hrsg.: Schützengesellschaft Schmallenberg 1820 e.V., Redaktion: Jürgen Willmes, Breslauer Str. 13, 57392 Schmallenberg. Vertrieb: Christoph Rickert, Grafschafter Straße 1, 57392 Schmallenberg
E-Mail: redaktion.heimatblaetter@schuetzengesellschaft-schmallenberg.de
82/2016. J. Willmes: Rückblick auf das 50-jährige Jubiläum der Schmallenberger Heimatblätter. A. Mönig: „Warten auf Regen“. Die große Trockenheit im Sommer 1857–1858. G. Schulte: Der Bürgermeister zieht nach Grafschaft – eine Episode aus Schmallenbergs Stadtgeschichte. A. Wiegel: „Aus den Namen sollten Menschen werden“. A. Wiegel: „Sie alle sind Schmallenberger ...“. H. Dommès: Schmallenberger Lebensmittelgeschäfte im Wandel der Zeit. H. Dommès: 1. Bundesschützenfest vor 60 Jahren in Schmallenberg. J. Willmes: Chic und Charme der 60er Jahre. 50 Jahre „Klein Jerusalem“. A. Brockmann: 1956–2016: 60 Jahre Schmallenberger Dichterstreit. H. Dommès: Traditionshäuser im Wandel.

Südsauerland Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe

Südsauerland – Heimatstimmen aus dem Kreis Olpe. Hrsg./Vertrieb: Kreisheimatbund Olpe e.V., Westfälische Straße 75, 57462 Olpe, Tel.: 02761 81-542, Red.: Josef Wermert, Stadtarchiv Olpe, Franziskanerstr. 6/8, 57462 Olpe, Tel.: 02761 831-293
E-Mail: J.Wermert@Olpe.de
Internet: www.kreisheimatbund-olpe.de
3/2016. M. Baales: Mehr als nur ein einfacher Stein. Erster Nachweis des Neandertalers für den Kreis Olpe. A. Stahl: Als ich Schüler war (Teil 2). Von Schulen und Schulwegen. K. H. Falk: Ut d'r Schautid. In Attendorner Platt. G. Isenberg: Geschichte der Orgeln in Elspe. Neue Einblicke in eine über 300-jährige Orgelgeschichte. U. Rauchheld: Bilsteiner Wurzeln. Das Entbindungsheim Heller der NSV. O. Höf-

fer: Funde und Hinweise aus dem Archiv des Freiherrn von Fürstenberg-Herdringen (Teil 46). M. Vormberg: Kreuzweg auf Kohlhagen wieder komplett. S. Falk: „Mit ins Rad packen!“ Engelbert Stens 75 Jahre. H.-W. Voß: Heimatchronik vom 1. April bis 30. Juni 2016.

4/2016. D. Pfau: 200 Jahre Kreis Olpe (1817–2017). Ein neuer Blick auf die Geschichte des Kreises. J. Schneider: Der Olper Schulstreit. Eine gespaltene Bürgerschaft (Teil 1). G. Gröger: Aus der Sicht eines Lehrers. Ein Rückblick auf das Schuljahr 1956/57. A. Meurer: Ein plattdeutscher Schwank zur Einweihung der St.-Agatha-Schule im Möllmicke am 19. November 1964. J. Wermert: Aus Archiven und Museen. Stadtarchiv Olpe digital (Teil 3). U. Rauchheld: Der Wintersportverein in Bilstein und die erste Sprungschanze im Kreis Olpe.



„De Fitterkiste“

Geschichtliches aus Winterberg und seinen Dörfern

„De Fitterkiste“. Geschichtliches aus Winterberg und seinen Dörfern.

Hrsg.: Heimat- und Geschichtsverein Winterberg e.V. Red.: Dr. Friedrich Opes, Ehrenscheider Mühle 3, 59955 Winterberg, Tel.: 02981 928375
E-Mail: info@heimatverein-winterberg.de
Internet: www.heimatverein-winterberg.de
25/2016. Not und Knappheit. Die Ernährungs- und Versorgungssituation nach dem 2. Weltkrieg am Beispiel des Dorfes Elkeringhausen. F. Opes: Die Höhendörfer in den Aufzeichnungen des Grafen Casimir. Was ein Graf für aufzeichnungswürdig hielt. E. Stahlschmidt: Entdeckte Aufzeichnungen zur Frühgeschichte der Kleinbahn Steinhelle-Medebach. M. Nieder: Hundertjahrfeier der Ruhrquelle am 11. September 1949 mit Ehrengästen, Stadtkapelle und Kinderchor. B. Selbach: Kinderschützenfest um 1957 der „Herrlohkinder“. Mit Steinen und Flitzebogen auf die Schützenvögel. U. Lückel: Eine Wasserleitungsverordnung für die Stadt Winterberg aus dem Jahre 1892. Ein neuer Fund zur Stadtgeschichte. H. Koch: Biografie einer Buchenregion am Beispiel des Gemeindewaldes Niedersfeld/Hochsauerland. H. Koch: Der Schmelzmeister. W. Peis: Einweihung des Nuhne-Ursprungs in Züschen. W. Padberg: Schützenhallen der Schützenbruder-

schaft Hildfeld. Zum 50-jährigen Bestehen der Hochsauerlandhalle. H. Koch: Heimatgröße aus dem oberen Sauerland. Nachrichten aus der Heimat für unsere Sauerländer Soldaten.

Der Schwammklöpper

Fredeburger Heimatblätter

Der Schwammklöpper. Fredeburger Heimatblätter. Hrsg.: Sauerländischer Gebirgs-Verein, Abteilung Fredeburg, Arbeitskreis Heimat, Bödefelder Str. 12 a, 57392 Bad Fredeburg, Red.: Hubert Gierse E-Mail: hubert.gierse@t-online.de 28/2017. H. Gierse: Vor 675 Jahren Ersterwähnung Fredeburg. H. Gierse: Tagebuch des Lehrers Ignaz Gördes (1802–1884). H. Gierse: „Bettenkamp“ oder „Betten Kamp“ auf der Leibe. F. A. Groeteken: 625 Jahre Altenhof bei Fredeburg. Ersterwähnung 1392. * Der Heimattag zu Fredeburg. 12. Oktober 1926. * Das „untere“ Ohl. H. Gierse: Vor fünfzig Jahren verschwand das „älteste“ Haus. J. Nückel: Herbergen für die Jugend. M. Semrau: Vertrieben. Erinnerungen an die Vertreibung vor 70 Jahren. W. Pick: Erinnerungen an das Jahr 1976. G. Schulte: „Bauverhandlungen des neuen Rathauses zu Fredeburg“. H. Gierse: Blaufärberei und Druckerei 1824 errichtet. H. Gierse: Grube Magog II „Am Platze“ am „Neuen Weg“. H. Gierse: Rothe Ruhr wütete im 19. Jahrhundert in Fredeburg. H. Gierse: Die heiligen „Rauhnächte – Rauchnächte“. H. Gierse: 200 Jahre Zeitreise.

4. MÄRKISCHES SAUERLAND

HERDECKER BLÄTTER

Geschichte • Informationen • Geschichten

Heft 34 / Dez. 2016

Herdecker Blätter. Geschichte, Informationen, Geschichten. Hrsg.: Herdecker Heimat- und Verkehrsverein e.V., Kirchplatz 3, 58313 Herdecke, Tel.: 02330 611-207

E-Mail: verkehrsverein@herdecke.de

34/2016. G. E. Sollbach: Kirchenkasse war leer. Pfarrer saß im Regen – Löchriges Dach. K. Görzel: Aufstieg und Niedergang der Blaufärberei. Günter Breucking war Betriebsrat bei Habig und fand schließlich Arbeit bei Westfalia Separator. W. Creutzenberg: Hugo Knauer. Lehrer, Politiker und Bürgermeister in Herdecke. W. Lindemann: Die Friedhofskapelle in Gedern.

P. Habig: Die Hungerjahre 1816/17. Aus dem ersten Geschäftsbuch von Heinrich Habig. W. Creutzenberg: Vor 200 Jahren: Diebstahlserie in Herdecke. W. Creutzenberg. Von Wollspinnern und Köttern. Herdecke und Ende im ausgehenden 18. Jahrhundert.

HOHENLIMBURGER HEIMATBLÄTTER

für den Raum Hagen und Iserlohn

Hohenlimburger Heimatblätter für den Raum Hagen und Iserlohn. Beiträge zur Landeskunde. Monatsschrift des Vereins für Orts- und Heimatkunde Hohenlimburg e.V., Hrsg.: Hohenlimburger Heimatblätter e.V., Widbert Felka, Im Sibb 32, 58119 Hagen-Hohenlimburg, Tel.: 02334 2447 E-Mail: webmaster@hohenlimburger-heimatblaetter.de Internet: www.hohenlimburg.net 12/2016. C. Kreuzer: Elseyer Geschichte des Langendreerer Niederschulten-Hofes. K. Lambrecht: Texte aus der Kugel von der Turmspitze der Bauernkirche in Iserlohn. 1/2017. G. E. Sollbach: Der Neubau des Turms der Stiftskirche in Elsey 1751–1752. W. Felka: Hohenlimburg und die über 70-jährige Geschichte der E-Lok 194 158-2 „Krokodil“. W. Bleicher (†): Museumsarchäologie.

Voerder Heimatblättchen

Mitteilungen des Voerder Heimatvereins

Voerder Heimatblättchen. Mitteilungen des Voerder Heimatvereins. Heimatverein Voerde, Am Timmerbeul 6, 58256 Ennepetal E-Mail: vorstand@heimatverein-voerde.de Internet: www.heimatverein-voerde.de 4/2016. F. W. Schlottmann: Industriemuseum 2012 im Industriemuseum zu Ennepetal. W. Wehner: Wir haben keine süßen Reden. Emil Rittershaus und das Westfalenlied (Fortsetzung).

Der Reidemeister

Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land
Herausgegeben vom Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V.

Der Reidemeister. Geschichtsblätter für Lüdenscheid Stadt und Land. Hrsg.: Geschichts- und Heimatverein Lüdenscheid e.V., Rathausplatz 2,

58507 Lüdenscheid, Tel.: 02351 17-1599 E-Mail: geschichts-und-heimatverein@luedenscheid.de

Internet: www.ghv-luedenscheid.de

208/2016. R. Assmann: Schwert und Kreuz. Die Missionierung des Sauerlandes durch die Ezzonen als Heerführer Karls des Großen. Die ezzonische Großgrafschaft als Keimzelle der Grafschaften Berg, Altena und Arnberg.

Breckerfelder Telegraph

Informationen aus Kommunalpolitik, Kultur und Vereinen

Breckerfelder Telegraph 2016/17.

Informationen aus Kommunalpolitik, Kultur und Vereinen. Hrsg. vom Heimatverein der Hansestadt Breckerfeld e.V. und der Stadtverwaltung Breckerfeld, Frankfurter Straße 38, 58339 Breckerfeld. W. G. Vogt: Alte Breckerfelder Grabmäler – Einzelstudien zur lokalen Erinnerungskultur. W. G. Vogt: Das Testament des Kölner Fernhandelskaufmanns Gerwin von Altenbreckerfeld a. 1413 als sozial-, rechts- und stadthistorische Quelle. H.-W. Berninghaus: Der Breckerfelder Zehnt in der Urkunde des Kölner Stifts St. Severin von November 1252. K. A. Höller: Stopinch und Markt – Hansekaufleute aus Breckerfeld und Umgebung.

5. MINDEN-RAVENSBERG

Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg

101. Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg. Jg. 2016. Historischer Verein für die Grafschaft Ravensberg e.V., Kavalleriestraße 17, 33602 Bielefeld B. Suermann: Transformationsprozesse in der Grundherrschaft des Pusinnastiftes zu Herford und die Frage der Landesherrschaft (7). F. Stückemann: Georg Gieseler und Heinrich Tschokke in der Herforder „Westphalia“ (23). O. Glißmann: Die spätgotische Kanzel in Wehe und ihre ikonographischen Bezüge (55). D. Nolden: Vor 175 Jahren: Die Konzertreise Franz Liszts und sein Auftritt in Bielefeld (71). B. Frey:

Ein Bielefelder in der Südsee – Otto Bock (1879–1958) (103). A.-K. Kolwes: „Von der Wohnkultur der Wenigen zur Wohnkultur der Vielen.“ Die Bielefelder Gartenvorstadt Am Wellensiek 1927–1933 (119). H. Jung-Paarmann: Reformpädagogik in der Praxis – Geschichte des Bielefelder Oberstufen-Kollegs. Teil 2: Die Jahre von 1982 bis 2005 (197). * Vereinsbericht über das Jahr 2015 (233).

HISTORISCHES JAHRBUCH FÜR DEN KREIS HERFORD

Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2015. Hrsg. v. Kreisheimatverein Herford e.V. und Kommunalarchiv Herford mit Unterstützung des Vereins für Herforder Geschichte e.V. Red.: Kommunalarchiv Herford, Christoph Laue, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Tel. 05221 132213 E-Mail: hjb@kreisheimatverein.de

24/2016. R. B. Brackhane: Der Herforder Kaland. Rückblick auf eine Bruderschaft mit wohl einzigartigem Schicksal (9). R. Botzet: Schmuggel, Krieg und gute Nachbarschaft. Wie sich eine Grenze auf das Leben der Menschen ausgewirkt hat (25). J. Hallenkamp-Lumpe u. S. Spiong: Aus Herfords Frühzeit – Aktuelle Erkenntnisse zu den Anfängen der Alt- und Neustadt (36). P. Biresch: Die Stadt Herford in der Weimarer Republik – Teil 2 (49). J. Militzer: Edwin Schoknecht und Wilhelm Pieper – zwei Kirchlengeraner Biografien im Schatten des Hakenkreuzes (86). M. König: Die Röteteiche in Spenge-Bardüttingdorf. Leinenherstellung in Westfalen und seine Ursprünge aus dem Mittelalter (113). A. Palladini: Italiener in Herford. Die Entwicklung der italienischen Gemeinschaft nach dem Anwerbeabkommen 1955 (135). N. Sahrhage: Flucht und vorsichtige Wiederannäherung. Die jüdischen Familien Weiß, Spiegel, Bloch und Spanier und ihre Heimatstadt Bünde (153). W. Sieber: Sprungbrett in eine Neue Welt: Weserstadt Vlotho (169). G. Sievers: Ehrenbürger im Kreis Herford (183). M. Baldzuhn: Herforder Hochzeitsgedichte der Frühen Neuzeit. Teil 3: Die Hochzeiter und die Beiträger (Nr. 14-40) (208). N. Sahrhage: „Einstellung. Täter nicht ermittelt.“ Der Mord an der Jüdin Franziska Spiel am 4. November 1944 (234). W. Silger: 1. November 1816 – „Die landrätliche Behörde tritt in Wirksamkeit“. 200 Jahre Kreis Herford (248). T. Kriete u. U. Klaus: Familienforscher digi-

alisieren Nachlässe im Herforder Kommunalarchiv (265).



Heimatkundliche Beiträge aus dem Kreis Herford. Hrsg.: Kreisheimatverein Herford, Redaktion HF, Amtshausstraße 3, 32051 Herford, Tel.: 05221 131-463 oder 05221 131-477 E-Mail: mail2008@kreisheimatverein.de Internet: www.kreisheimatverein.de

99/2016. S. Brünger: Kegeln war vor 300 Jahren sehr beliebt. C. Laue: Ein „Taugenichts“ wird „großer Sohn“. Nachlass von Dr. Kurt Schober. C. Laue: Vision einer modernen Großstadt.



Milser Blätter. Informationen für Mitglieder des Heimat- und Geschichtsvereins Milse e.V., Bielefeld. Hrsg.: Heimat- und Geschichtsverein Milse e.V., Postfach 16 03 51, 33723 Bielefeld

22/2016. R. Schmidt: Hundert Jahre alte Ansichtskarte von Milse entdeckt. * Über Orts- und Geschlechternamen aus dem Amte Heepen (1859). J. Albrecht: Die Ziegelei an der Wiesenstraße. E. Waßer: Schilsker Twäern.



Ravensberger Blätter. Organ des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg e.V., Kavalleriestr. 17, 33602 Bielefeld, Tel.: 0521 512469

2/2016. B. Frey: „Die schönste Aussicht von der Welt“. Die Reise der Leonore Nottebohm vom Kupferhammer in Brackwede nach Amsterdam im Jahr 1787. R. Weiser: Vom armen Musikus zum wohlhabenden Geschäftsmann – Leben und Wirken von Johann Heinrich Kade (1816–1886) im Raum Bielefeld. D. Riedel: Georg Tuxhorn – auf den Spuren eines Künstlers der „Bielefelder Moderne“. E. Hübner: Bielefeld und die Olympischen Spiele 1936.



Der Remensnider. Zeitschrift für Herford und das Wittekindsland. Hrsg.: Verein für Herforder Geschichte e.V., Christoph Laue, c/o Kommunalarchiv Herford, Amtshausstraße 2, 32051 Herford, Tel.: 05221 32213 E-Mail: info@geschichtsverein-herford.de Internet: www.geschichtsverein-herford.de

2/2016. C. Laue: 1,65 Millionen Euro Förderung. J. Budek: Die Kleinbahn.

6. MÜNSTERLAND



Der beflügelte Aal. Heimatliches aus Ahlen - Vorhelm - Dolberg. Bd. 35 (2016). Hrsg.: Heimat-Förderkreis für Westfälische Tradition e.V Ahlen, Postfach 1425, 59204 Ahlen. Schriftleitung: Mechthild Massin

R. Steinhorst u. C. Wolff. So entstanden „Poahlbürger“. Schnadegang der Heimatvereine 2016 (9). * Ahlener StadtbildMacher e. V. (12). W. Fischer: Eine Stadtführung „spezial“ der besonderen Art (15). W. Fischer: „Die Napoleon-Uhr“ (21). * Plattdeutsche Rede im NRW-Landtag des Landtagsabgeordneten Henning Rehbaum am 04.07.2014 (25). H. Honermann: „Drücke Möhne“ (31). D. Hartleb: 40 Jahre Fritz-Winter-Haus (37). J. Rehbaum: Johanna Rose und die Johanna-Rose-Schule (40). A. Thiemann: Wiederauferstehung eines Kreuzifixes (47). R. Wilke: Bildstöcke, Heiligenstatuen und Wegekreuze am Wallfahrtsweg nach Telgte im Bereich der Stadt Ahlen (51). C. Wolff: Abschiedswunsch: „Bewahren Sie sich den 22er-Geist“. Sanitätsregiment 22 „Westfalen“ ist Geschichte (57). J. Gojny: Ankunft und Eingliederung von Flüchtlingen und Vertriebenen nach 1945 – Ahlen als Beispiel (63). * Heimat für unsere Flüchtlinge. Sie haben alles verloren – Wir wollen helfen. Westfälische Nachrichten, 03. August 1946 (83). H. Honermann: Wulfbert von Vorhelm (85). C. Paschert-Engelke: Wäscherei Tönnishäuschen (96). C. Feischen: 30 Jahre DITIB-Moschee in Ahlen (101). H. Regenhart: Seltene Klassentreffen nach 70 Jahren am 15.01.2016 (107). I. Blomberg: Zwei rechts, zwei links! (112). R. Leuthardt: Die

Welt der Glockenblumen. Entwicklungsgeschichte und Vorkommen in unserer heimischen Flora (114). H. Rüsing: Wenn die Jahnwiese sprechen könnte ... (124). A. Lenz: Bockjagd (127). A. Thiemann: Bauerschaft Brockhausen, kleiner Weihnachtsmarkt in Ahlen (131). T. Kerkmann: Eine Stimme ist verstummt (134).



Liesborner Geschichtshefte. Hrsg.: Heimatverein Liesborn e.V., Wilhelm Plümpe, An den Teichen 7, 59329 Wadersloh-Liesborn, Tel.: 02523 8600 E-Mail: pluempe.liesborn@t-online.de

Internet: www.liesborn.net und www.heimatverein-liesborn.de
31/2016. W. Plümpe: Die Bedeutung des Lichts in den christlichen Regionen am Beispiel der Liesborner Strahlenkranzmadonna. B.-P. Kerkemeyer: Das Osterlicht in der Abteikirche. B.-P. Kerkemeyer: Vom Kienspan zur Wachskerze. R. Winkelhorst: Ein kleines Licht. Handlampen im Laufe der Jahrhunderte. B.-P. Kerkemeyer: Lichtspender und Kunstwerk. Die Kirchenfenster der Liesborner Abteikirche. J. Wende: 1903. Liesborns erste Straßenbeleuchtung „Second hand“ aus Wadersloh. J. Wende. 1909. Die Straßenbeleuchtung wird elektrisch. J. Wende: 1959. Neustart der Straßenbeleuchtung mit der VEW. K. Luig: Besondere Lichtquellen zur Erbauung und Erholung: Die Kurparkbeleuchtungen im Kurpark von Bad Waldliesborn.

Warendorfer Schriften

Warendorfer Schriften. Bd. 45–46 (2016). Hrsg. von Prof. Dr. Paul Leidinger. Bezug: Heimatverein Warendorf e.V., An der Kreuzbreite 7, 48231 Warendorf
P. Ilisch: Die Münzprägung der Stadt Warendorf (9). N. Funken: „Unter Dach und Fach“ – Backsteine und Ziegel, Ton und Kalk für die Stadt (37). K. H. Neufeld: Ein kaiserlicher Gesandter und Warendorf – Graf Johann Maximilian von Lamberg in Osnabrück (54). W. Reisner: „Leute, deren Denkungsort, Sprach, Opinions, Sitten nicht mit den unserigen harmonieren“ – Französische Flüchtlinge Ende des 18. Jahrhunderts (59). E. Gühne: 9. Oktober 1801 – Ein Dankfest der Warendorfer

Juden (81). W. Reisner: Von Schleichhändlern, eingeschwarzten Waren und einem mörderisch überfallenen und mißhandelten Zollaufseher – Schmuggel in den 1820er Jahren im Bereich Warendorf (87). E. Gühne: Verbotene Bücher – Was 1825 nicht in der Leihbibliothek des Elias Hirsch stehen durfte (95). K. Gruhn: Heinrich Mevenkamp und die Innenansicht des Lehrerseminars Warendorf (1882–1925) (114). H. Mevenkamp (+) u. W. Mettelem: Das Innenleben des Lehrerseminars Warendorf – Erfahrungen eines Seminaristen 1906–1909, aus dem Nachlass herausgegeben von Wilfried Mettelem (116). M. Wolff: Das Overberg-Denkmal vor dem Königlich-Preussischen Lehrerseminar zu Warendorf (132). M. Wolff: „Die Frauenliste“ – Warendorfer Frauen kämpfen 1924 um einen Sitz im Stadtparlament (137). R. Schepper: Als Evakuierter in Warendorf (144). S. Bock: Aus Freundschaft wird Städtepartnerschaft – 10 Jahre Städtepartnerschaft Warendorf-Petersfeld (152). K.-H. Neufeld: Ferdinand Bernhard Gise am Germanicum in Rom (156). K. H. Neufeld: Martin Hüge Pastor in Laer 1651–1684 (158). J. Walter: Rede beim Requiem anlässlich des Todes von Bundesminister a. D. Dr. h.c. Heinrich Windelen am 21. Februar 2015 in der Pfarrkirche St. Laurentius in Warendorf (164). N. Lammert: Würdigung des Bundesministers a. D. Heinrich Windelen im Bundestag (167). P. Leidinger: Ein Leben in und für die Stadt Warendorf – Zum Tode von Eugenie Haunhorst (1912–2016) (169). P. Leidinger: Pater Heinrich Ewald Niemann OMI (173). P. Leidinger: Prof. Dr. Stefan Baumeister (1940–2016) zum Andenken (174). M. Wolff: Nachruf Hermann Tanger (178). P. Leidinger: Neue Heimatliteratur (179). * Vereinschronik (185). W. Reisner: Protokoll der Jahreshauptversammlung 2016 (188).

Vertrautes und Neues

der Heimatvereine im Kreis Steinfurt

Vertrautes und Neues der Heimatvereine im Kreis Steinfurt. Hrsg.: Kreisheimatbund Steinfurt e.V., Reinhild Finke, Kampstraße 46, 48496 Hopsten-Schale E-Mail: KHB-Steinfurt@t-online.de www.kreisheimatbund-steinfurt.de
19/2016. * Wandelkrippen im Kreis Steinfurt. A. Janßen: Das Lambertusfest. E. Häder: Schmedehausen – Bauerschaft mit Dorfcharakter. E. Krukkert: Funde beim Abbruch des Hauses Gerhard-Josef Roß in Neuenkirchen an der Hauptstraße.

HEIMATBRIEF



Heimatbrief Kreis Borken.

Hrsg.: Der Heimatpfleger des Kreises Borken. Red.: Walter Schwane, Ahnenkamp 21 a, 46325 Borken, Tel.: 02861 1798 E-Mail: heimatbrief-schwane@versanet.de www.kreisheimatpflege-borken.de
245/2016. * kult – Kultur und lebendige Tradition Westmünsterland. * Jahresberichte/Tagungen. * Vereinsnachrichten. * Plattdüske Ecke und Vertällkes. * Zeitschriften – Bücher – Neuerscheinungen. * Deutsch-Niederländische Aktivitäten.

Auf Roter Erde

HEIMATBLÄTTER FÜR MÜNSTER UND DAS MÜNSTERLAND

Auf Roter Erde. Heimatblätter für Münster und das Münsterland. Beilage der Westfälischen Nachrichten, An der Hansalinie 1, 48163 Münster

12/2016. B. Haunfelder: „Man scheint uns nicht zu trauen“. Vom Schicksal eines münsterschen Kriegsinternierten in der Schweiz. Wehrmachtsoffiziere begleiten drei Wochen nach Kriegsende einen Trauerzug.

Heimat- und Rathauspiegel



Heimat- und Rathauspiegel – Informationszeitschrift der Verwaltung und der Heimatvereine. Hrsg.: Gemeindeverwaltung Heek in Zusammenarbeit mit den Heimatvereinen Heek und Nienborg

60/2016. H. Schaten: „Englische Flieger beunruhigen während der Nacht unsere Heimat.“ Luftschutz, Bomben und Flugblätter Heek und Nienborg in der NS-Zeit 1933–1945. H. Schaten: Dorfgeschichten. H. Schaten: Öffentliche „Tanzzustbarkeiten“ in Nienborger Lokalen. J. Buss. Schuld- und Zinszahlungsbüchlein für Bernard Albert Voss 1811–1923.



Warendorfer Kiepenkerl. Forum für Kunst, Theater, Musik, Heimat- und Denkmalpflege in Warendorf.

Hrsg.: Heimatverein Warendorf e.V. u. Kammermusikkreis Warendorf e.V., Red.: Gisela Gröne, Sassenberger Str. 38 a, 48231 Warendorf
E-Mail: wggroene@yahoo.de
68/2016. * Vom feinen Warendorfer Linnen zur Textilindustrie. * Nähereien in Warendorf. * Die Firma Gebr. Rath in Sassenberg.



Wüllener Heimatblätter. Hrsg.: Heimatverein Wüllen e.V., Helmut Weihs, Heuland 23, 48683 Ahaus-Wüllen
Internet: www.heimatverein-wuellen.de
35/2016. H. Feldhaus: Standesamt Wüllen 1916. W. Elling: Rechtsstreit Wüllen contra Ahaus wegen des Tor- und Wegegedes. H. Worm: Von Wüllen in Westfalen nach Yamaguchi. Auf den Spuren des Japanmissionars Pater Franz Lefert SJ (1878–1954). Briefe in die Heimat als Quelle der Annäherung. H. Feldhaus: Andreas Hermann Thesing aus Wüllen-Barle wanderte 1863 nach Amerika aus.

7. PADERBORNER UND CORVEYER LAND



Höxter-Corvey. Hrsg.: Heimat- und Verkehrsverein Höxter e.V., Weserstr. 11, 37671 Höxter, Tel.: 05271 9634241
Internet: www.hvv-hoexter.de
1/2017. M. Koch: Unbekannte Stadtansicht von Höxter mit Flussbadeanstalt von Franz Tonnelier (1813–1881). H. Happe: 175 Jahre Deutschlandlied. D. Siebeck: Historische Grenzsteine.



Die Warte. Heimatzeitschrift für die Kreise Paderborn und Höxter. Red.: Wilhelm Grabe, Stadt- und Kreisarchiv Paderborn, Pontanusstraße 55, 33102 Paderborn, Tel.: 05251 308-892261
E-Mail: grabew@kreis-paderborn.de
172/2016. A. Gaidt: Von den Neuhäu-

ser Lichtspielen zum Schloß-Theater. B. Schwannecke: Die wunderbare Welt der Düfte. J. Köhne: Burg Dringenberg. R. Decker: Wer errichtete 1792 den Freiheitsbaum auf dem Neptunbrunnen? R. Bernhardt: Webers „Dreizehnlinden“ in einem außergewöhnlichen europäischen Umfeld. K. Hohmann: Die Anfänge der akademischen Lehrerausbildung in Paderborn 1946. A. Fischer: Malerei, Plastik und mehr.

8. RUHRGEBIET



Beiträge zur Geschichte Dortmunds und der Grafschaft Mark 2016. Bd. 107. Hrsg. von Stefan Mühlhofer u. a. im Auftrage des Historischen Vereins für Dortmund und die Grafschaft Mark e.V., Klartext Verlag, Essen, ISBN 978-3-8375-1755-2
M. Simmes: Dortmunder Bier im Späten Mittelalter und in Früher Neuzeit aus Sicht städtischer Policeyordnungen (7). M. Laarmann: Psalmen, Vergil und Ovid. Protestantische lateinische Bibeldichtung des Helius Eobanus Hessus (1488–1549) im Chorgestühl der katholischen Pfarrkirche St. Marien Lünen-Altünen (71). G. E. Sollbach: Ein considerables cultivable machen – Die (Hagen-)Boeler Mark und ihre Aufteilung 1768–1772 (101). M. Neumann: Das katholische Gesellenhaus in Dortmund um 1900. Herberge, Versammlungsort und Zentrum der Gemeinde (119). A. Maxwell: Straße, Siedlung, Hüttenwerk. Erich Grisars „Ruhstadt“-Roman (1931) proträtiert Dortmund und die Krisen innerhalb des städtischen Proletariats (153). J. Küenzlen: Luise von Winterfeld – Historikerin und Preußens erste Archivdirektorin: Die Öffnung des Dortmunder Stadtarchivs für die Forschung (177).



Hörder Gebirgsbote. Berichte, Mitteilungen und Notizen der Abteilung Hörde e.V., Red.: Trudi Sudwischer und Karl-Heinz Retzloff, Feuervogelweg 7 c, 44269 Dortmund, Tel.: 0231 483324
Internet: www.sgv-hoerde.de
1/2017. * 125 Jahre SGV Hörde. Ein Abriss

ihrer Geschichte. K. Thorwarth: Westfalenlied wurde heimatlos.



Der Wattenscheider. Vereinszeitschrift des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid e.V. Hrsg.: Heimat- und Bürgerverein Wattenscheid e.V., An der Papenburg 30 a, 44866 Bochum-Wattenscheid, Tel./ Fax: 02327 321720
E-Mail: info@hbv-wat.de
Internet: www.hbv-wat.de
3/2016. B. Jablonski: Das Werden der Mittelstadt Wattenscheid. E. Salewski: Blick in die Vergangenheit – Die Reformation in Wattenscheid. K.-P. Hülde: Plädoyer für einen Denkmalschutz, der seinen Namen verdient. K.-P. Hülde: Was wird aus dem „Ehrenmal“ in Wattenscheid? B. Jablonski: Wattenscheid 1966. B. Jablonski: Westfalentag 2016.

9. SIEGERLAND-WITTGENSTEIN



Siegener Beiträge. Jahrbuch für regionale Geschichte. Hrsg.: Geschichtswerkstatt Siegen – Arbeitskreis für Regionalgeschichte e.V., Mühlenbergstr. 4, 57258 Freudenberg
www.geschichtswerkstatt-siegen.de
21/2016. E. Friedhoff: Hermann von Hatzfeldt-Werther, Herr zu Wildenburg, Amtmann zu Schönstein und Balve (1527–1600). E. Nöhning: Der Tiergarten in Siegen – mehr als nur ein Jagdпарк? P. Kunzmann: Einige Quellen zur Siegerländer Haubergswirtschaft. B. D. Plaum: Holzhausen – ein Dorf im Wandel (Teil 1). C. Brachthäuser: Hungern und Hamstern an der „Heimatfront“. G. Weiß: Diesterwegs Popularisierung. A. Ochsmann: Fritz und Adolf Busch und der Komponist Max Reger – „dieser mit so unglaublicher, beängstigender Gewalt Schaffende“. H. Prange: Ernst Diekmann – Ein „jüdischer“ Lehrer in Dreis-Tiefenbach. H. Prange: Die Lehrer und Prediger der Synagogengemeinde Siegen. O. Wagener: Das Hauptquartier des Generalfeldmarschalls Walter Model, Heeresgruppe B, in Niederkleusheim 1945.



Freudenberg im Zeitgeschehen.

Hrsg.: Arbeitsgemeinschaft Freudenberger Heimatvereine e.V., Bernd Brandemann, Vorsitzender, Unter der Heide 11, 57258 Freudenberg
E-Mail: Bernd@Brandemann.eu
www.heimatvereine-in-freudenberg.de
2/2016. R. u. G. Schneider: Die Nebenerwerbslandwirtschaft im Jahresablauf der Kriegs- und Nachkriegsjahre (Teil 2). B. Lückermann: Bürgermeisterei Freudenberg vor etwa 200 Jahren. M. Ohrendorf: Alcherner Brauchtum im Wandel. * Ein Sommer der Erinnerung an die Feuersbrunst vor 350 Jahren. A. Ising: Der Berg Ischeroth in Büschergrund. T. Schwarz: Kurths Konrad. Ein Oberfischbacher Original.

Heimatland

Heimatland. Siegener Zeitung

19.11.2016. Siegen: „Wie sich ein Fürst um Krieg soll rüsten“. Vor 400 Jahren wurde in Siegen die Ritter- und Kriegsschule gegründet.

26.11.2016. W. Lerchstein: Netphen: „... seit Christi Geburt das größte Ereignis ...“ ... zumindest im Netpherland: Seit 110 Jahren gibt es den Bahnanschluss des Johannlandes an die „große, weite Welt“: die Kleinbahn Weidenau-Deuz.

03.12.2016. Netphen – ein schönes Stück Heimat. Eishockey-Spieler aus Kanada und Tschechien fühlten sich oft wie in einer Familie / Pavel Trejbal als Au-Pair zum Top-Spieler.

10.12.2016. * Großes Staunen über Heupels „Abfahrt nach Frankfurt“. H. Stötzel: Wächter am Unteren Schloss: der Dicke Turm.

17.12.2016. H. Bach: Hohenhain: Gottes Häuser im Fokus. * Altstadt ein Flammenmeer.

24.12.2016. H. Stötzel: Siegen: Von der Mündung bis zur Quelle.

31.12.2016. A. Becker: Allenbach: Der erste Kreis-Haubergs-Oberförster.



Heimatspiegel von Holzhausen.

Hrsg.: Heimatverein Holzhausen, Harri Hermann, Berliner Straße 27, 57299 Burbach-Holzhausen
E-Mail: heimatspiegel@t-online.de
Internet: www.heimatvereinholzhausen.de
207/2016. * Unser Dorf hat Zukunft.



Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimat- und Geschichtsvereins e.V.,

Schriftleitung: Dr. Andreas Bingener, Postfach 10 05 41, 57005 Siegen
1-2/2016. M. Baales: Die ältesten Siedlungsspuren aus dem Siegerland – Eine Übersicht des aktuellen Forschungsstandes zur Steinzeit. A. Bingener: Der Tiergarten in Siegen – ein Blick in seine Vergangenheit. G. Bäumer: Die „Niederschelder Hütte“ – Vom Werden und Sterben einer alten Eisenhütte. T. Fries: Adolf Wurmbach – NS-Gegner, Mitläufer oder „Wendehals“? H. Grafe: Die Eisenbahn der Kreuztaler Hütte. W. Martin: Erinnerungen an einen Tiermaler, der insbesondere im Siegerland Spuren hinterlassen hat. G. Moisel: Siegerländer Familienkunde (20).



Wittgenstein. Blätter des Wittgensteiner Heimatvereins e.V.,

Schriftleitung: Dr. Ulf Lückel, Großseelheimer Str. 4, 35039 Marburg
E-Mail: whv-schriftleitung@wichtig.ms
Internet: www.wittgensteiner-heimatverein.de
3/2016. H. Wied: Der erfrorene Saßmannshäuser „Zigeuner“. Ein eigenartiger Skelettfund vor etwa 65 Jahren im Breidenbacher Grund. H. Weber: Wohl dem, der wohlhabend ist. Ein Streifzug durch das Leben des Elsoffer Pfarrers Georg Mengel (1600–1669). F. Opes: Friedrich Neumeyer contra Langewiese. Ein langer Kampf um eine Siedlungserlaubnis. H. F. Petry: Die „Hauptstraße“ von Berleburg auf einem Plan von 1795. P. Riedesel: Fortbestand des Kirchenwesens unter den Auswanderern in

Amerika: Der besondere Fall der St. Pauls Gemeinde in Wheatland, Iowa. A. Krüger: Ein Lesebuch für die evangelischen Schulen Westfalens. Ausgabe für Siegerland und Wittgenstein – 1. Teil, 2. Schuljahr.

10. VEST RECKLINGHAUSEN



Kultur und Heimat, 67. Jg. 2016.

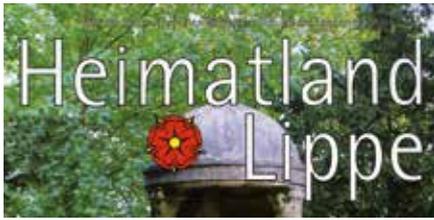
Red. Thomas Jasper u. a. Hrsg.: Verein zur Förderung von Kultur und Heimat in Castrop-Rauxel e. V., Eichenweg 12, 44579 Castrop-Rauxel
E-Mail: thomas.jasper@castrop-rauxel.de
Internet: www.kulturundheimat.online
T. Parent: Eine Musterzeche im Spannungsfeld von Technik, Wirtschaft und Politik. F. Paffendorf: „Kommse mit ane Bude?“ Castrop-Rauxeler Trinkhallengeschichte(n). A. Heimsoth: Die Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals 1899. K. Tovenrath: Mein erster Schultag. D. Scholz (†): Castrop unter klevischer Herrschaft. D. Bettinger: Mit dem Vater unter Tage. K. Lehmann: Das Haus Lambertuskirchplatz 3: 200 Jahre alt. M. Lochert: Straßenbahnen in Castrop-Rauxel. R. Wagener: Er musste lesen können. Vom Fronboten zum Bauernboten in Frohlinde. W. Kurrath: Die Schmuttelkinder vom Lambertus-Kirchplatz. T. Jasper u. J. Wischnewski: Daten und Ereignisse aus Castrop-Rauxel vom November 2015 bis Oktober 2016 (Chronik).



Gelsenkirchen in alter und neuer Zeit.

Hrsg.: Heimatbund Gelsenkirchen e. V., Mozartstr. 13, 45884 Gelsenkirchen
www.heimatbund-gelsenkirchen.de
10/2016. H.-J. Koenen: Glückauf. Wie der Bergbau ins Dorf Gelsenkirchen kam.

11. LIPPE



Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund e. V. und Landesverband Lippe, Felix-Fechenbach-Str. 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231 6279-11

Heimatland Lippe. Zeitschrift des Lippischen Heimatbundes und des Landesverbandes Lippe. Hrsg.: Lippischer Heimatbund e. V. und Landesverband Lippe, Felix-Fechenbach-Str. 5, 32756 Detmold, Tel.: 05231 6279-11

E-Mail: info@lippischer-heimatbund.de
Internet: www.lippischer-heimatbund.de
11/2016. H. Sonnenburg u. M. Füller: Nutznießer des Landschaftswandels. Veränderungen in der lippischen Vogelwelt – Teil 2. J. Eberhardt: Lebenszeugnis eines außergewöhnlichen Lippers. Engelbert Kaempfer und sein Stammbuch. H. Borggreffe: Simons Sündenfall. Georg Crossmanns Relief am Schloss Brake. * Eine Zukunft für die Eiche.

12/2016. J. Plaut: Vom Weihnachtsbaum in Lippe. C. Doerfert: Lippes Mann in New York. W. Höltke: Gut Niederbarkhausen.

(1935–2016) (11). C. Aka: Ruth E. Mohrmann (1945–2015) (13). A. Döring: Wolfgang Kleinschmidt (1937–2015) (17). T. Schürmann: Gerda Schmitz zum Neunzigsten (19). A. Hartman: Emotionen aus volkskundlicher Perspektive (21). O. Murawska: Die vier Elemente – eine volkskundliche Spurensuche (33). P. Höher: Religion in der Krise (55). E. H. Segsneider: Der „Steckrübenwinter“ 1916/17 in Bramsche (83). M. Perrefort: Tumult, Anarchie, Chaos – Strategien des Überlebens in Herringen (1930–1933) (129). L. Bosse: Der Wochenmarkt als Wohlfühlmarkt (153). X. Yan: Lebensgeschichten chinesischer Gastronomiearbeiter (179). S. Groth: EU/Kultur: Zu Flexibilität und Kohärenz des Kulturbegriffes im Rahmen europäischer Kulturpolitik (205). S. Groth u. O. Sutter: Kulturelle Repräsentationen von „Region“ in der politisch-ökonomischen Entwicklung ländlicher Räume (225). C. Lemmen: Die Sammlung Peter Weber sen. (247). H. Siuts: Bruno Schier (1902–1984) und die volkskundliche Hausforschung (267). Tagungs- und Projektberichte: R. Buchta u. J. Schmidt: 25 Jahre Erinnerung an das geteilte Europa – Musealisierung, Medialisierung, Kommerzialisierung (279). T. Schürmann: 68. Tag der Westfälischen Geschichte (283). I. Schierstein: Let's Talk about Sex! – Popularisierung von Erotik, Pornografie und Prostitution (285). L. Franken: Kulturelles Erbe des Rheinlandes online entdecken (289). * Buch- und Ausstellungsbesprechungen (291).

Cinclus

Cinclus. Bund für Vogelschutz und Vogelkunde e.V. Herdecke und Hagen.

Redaktion: Ute Steinbach, Im Braucke 12, 58099 Hagen. Tel.: 02304 61662

E-Mail: g.u.u.steinbach@t-online.de

2/2016. T. Drane: Die Goldhähnchen – unsere kleinsten Vogelarten. U. Steinbach: Wann brauchen Vögel unsere Hilfe? H. Vierhaus: Wer ist „schuld“ am Rückgang unserer Singvögel?

II. ÜBERREGIONALE JAHRBÜCHER UND ZEITSCHRIFTEN

Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde

Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde. 61. Jg. (2016).

Hrsg.: Dagmar Hänel/Ruth-E. Mohrmann (†). Schriftleitung: Thomas Schürmann/Lars Winterberg. LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Endenicher Straße 133, 53115 Bonn. Volkskundliche Kommission für Westfalen, Scharnhorststraße 100, 48151 Münster

G. Hirschfelder u. a.: Heinrich L. Cox

III. NATURKUNDE UND NATURSCHUTZ

NATURWISSENSCHAFTLICHER VEREIN PADERBORN E.V.
(In Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum im Marstall)

MITTEILUNGEN

Mitteilungen. Hrsg.: Naturwissenschaftlicher Verein Paderborn e.V. (in Zusammenarbeit mit dem Naturkundemuseum im Marstall), Thomas Hüvelmeier (Geschäftsführer)

Bodelschwinghstraße 46,

33102 Paderborn; Tel.: 05251 32111

2016. T. Junghans: Neue und bemerkenswerte Pflanzenvorkommen im Raum Paderborn. R. Pähler: Der Karstweißling (*Pieris manii*), Neufunde in Ostwestfalen-Lippe. K.-J. Conze: Libellen in NRW – Der AK Libellen NRW veröffentlicht seinen Verbreitungsatlas.



Foto: Jugendgruppe Heimatverein Recke

Der Innovationspreis wird in zwei Kategorien verliehen. Die Preisträger werden für ihr Projekt gewürdigt und mit einem Preisgeld von je 4.000 Euro ausgezeichnet.

Kategorie „Innovation“

Ausgezeichnet wird ein Projekt, das als Impulsgeber für die Heimatpflege in Westfalen und als Modell für andere Vereine dienen kann. Die Auszeichnung in der Kategorie „Innovation“ wird durch die Kulturstiftung der Westfälischen Provinzial Versicherung gefördert.

Kategorie „Nachwuchspreis“

Ausgezeichnet wird ein Projekt von, für und mit Kindern und jungen Erwachsenen, das modellhaft neue Ideen für die Heimatpflege entwickelt und anderen Vereinen Anregungen bieten kann. Die Auszeichnung in der Kategorie „Nachwuchs“ wird durch die Sparkassen in Westfalen-Lippe gestiftet.

Wer kann sich bewerben?

Mitglieder des WHB:
Heimatvereine, Heimatpflegerinnen, Heimatpfleger

Wie erfolgt die Bewerbung?

Bitte senden Sie die Bewerbungsunterlagen per Post an unsere Großkundenadresse
Westfälischer Heimatbund, 48133 Münster
oder per Mail an westfaelischerheimatbund@lwl.org

Wann beginnt und endet die Bewerbungsphase?

Der Bewerbungszeitraum beginnt am 1. Februar 2017 und endet am 10. Mai 2017.

Mit welchem Projekt kann ich mich bewerben?

Vorgeschlagen werden können alle impulsgebenden Projekte, die geeignet sind, Natur und Kultur, Sprache und Bauwerke in Westfalen – kurz, die westfälische Identität – zu erhalten.

Wie erfolgt die Bekanntgabe der Sieger?

Am Samstag, 24. Juni 2017, werden die Preise im Rahmen des Westfalentags in Bad Lipspringe verliehen.

gemeinsam zukunft unser westfalen vision kreativität heimat aktion mehr erreichen idee Innovationspreis

Bewerben Sie sich um den Innovationspreis für Heimatvereine!

Für den Innovationspreis 2017, der zum 100jährigen Bestehen des Westfälischen Heimatbundes gestiftet wurde, suchen wir würdige Preisträgerinnen und Preisträger!

Die Auszeichnung sollen Menschen erhalten, die sich mit ihren Vereinen ehrenamtlich für ihre Heimat Westfalen einsetzen und dabei neue Ideen realisieren. Mehr als 130.000 aktive Menschen in unseren 552 westfälischen Heimatvereinen machen Westfalen unverwechselbar und zur Heimat für alle, die hier leben und sich wohlfühlen.

Ich freue mich, wenn sich möglichst viele Heimatvereine an diesem Wettbewerb beteiligen und uns das breite Spektrum der Heimarbeit vor Augen führen. Zeigen Sie uns, welche Ideen Sie schon realisiert haben und welche Vorhaben Sie noch umsetzen möchten. Ich bin sehr gespannt darauf!

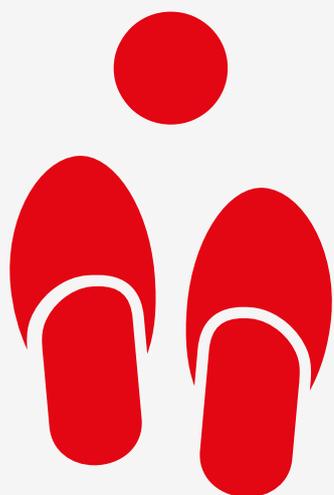
Matthias Löb
Vorsitzender des Westfälischen Heimatbundes

HEIMATPFLEGE in Westfalen

Herausgeber:
Westfälischer Heimatbund
Kaiser-Wilhelm-Ring 3
48145 Münster
ISSN 0933-6346



Wohlfühlen ist einfach.



s-immobilien.de

**Wenn man einen
Immobilienpartner hat,
der von Anfang bis
Eigentum an alles denkt.**

Mehr Infos in Ihrer Sparkasse oder unter
s-immobilien.de

Wenn's um Geld geht

